



Jahresbericht 2024

Zentrum für kriminologische Forschung Sachsen e.V. (ZKFS)

September 2025



Das Projekt wird finanziert durch Mittel auf Grundlage des vom Sächsischen Landtag beschlossenen Haushalts.

Herausgeber:

Zentrum für kriminologische Forschung Sachsen e.V.

Karl-Liebnecht-Str. 29

09111 Chemnitz

E-Mail: info@zkfs.de

Tel.: +49 371 335638-28

<https://www.zkfs.de/>

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	5
1 Struktur des ZKFS	7
1.1 Der Verein	7
1.1.1 Mitgliederversammlung & Vorstand	7
1.1.2 Kuratorium	8
1.1.3 Wissenschaftlicher Beirat	8
1.2 Mitarbeiter:innen	9
2 Forschung	13
2.1 Panelstudie zur Wahrnehmung von Kriminalität und Straftäter:innen (Pa- WaKS)	16
2.2 Inhaftierte Arbeit: Erfahrungen von Strafgefangenen während und nach der Haft	22
2.3 Survey zur Wahrnehmung von Hasskriminalität, Strafvollzug und Sex- arbeit (HaSteX)	28
2.4 Vorurteilskriminalität und das Erfassungssystem von politisch motivier- ter Kriminalität	30
2.4.1 Teilprojekt 1 – Die Bewertung von Vorurteilskriminalität	30
2.4.2 Teilprojekt 2 – Erfassung politisch rechts motivierter Kriminalität unter Einbezug der Perspektive von Betroffenen, Polizei und Justiz	32
2.4.3 Projektentwicklungen im Jahr 2024	34
2.5 Stigmatisierung, (sexuelle) Gewalt und Glaubwürdigkeit in der Sexarbeit	38
2.6 Evaluation des Sächsischen Justizvollzugsdatenschutzgesetzes	41
2.7 Freiheit und Freiheitsentzug	44
2.8 Publikationen	46
3 Wissenschaftskommunikation	48
3.1 Open Science	49
3.2 Zielgruppen	49
3.2.1 Wissenschaftsnahes Publikum	50
3.2.2 Interessierte Öffentlichkeit und Praktiker:innen	53
3.2.3 Politische Akteur:innen	56
3.2.4 Zielgruppenübergreifende Formate	59
3.3 Symposien und Fachtage	60
3.3.1 Fachtag „Sicherheitsgefühl in Sachsen – Forschung und Praxis im Dialog“	60

3.3.2	Symposium „ <i>Hasskriminalität und Gewalt gegen Amts- und Mandatsträger:innen – Praxis und Forschung im Dialog</i> “	62
3.4	Öffentlichkeitsarbeit & Social Media	64
3.5	Website	66
3.6	Wirkung der Wissenschaftskommunikation	68
4	Kooperationen	70
4.1	Anbindung an die Technische Universität Chemnitz	70
4.2	Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses	70
4.3	Praxispartner:innen	71
4.4	Forschungskooperationen	72
5	Finanzen	75
6	Medienspiegel	76
	Literaturverzeichnis	80
	Impressum	86

Vorwort

Liebe Leser:innen,

das Jahr 2024 war das vierte Jahr des Zentrums für kriminologische Forschung Sachsen und wir freuen uns, Ihnen hiermit den Jahresbericht vorlegen zu können, in dem Sie sich einen Überblick über unsere Arbeit in einem für das ZKFS wie auch für Sachsen ereignisreichen Jahr verschaffen können.

Das ZKFS kann 2024 auf weitere abgeschlossene Projekte zurückblicken, allen voran sicherlich auf den Abschluss der Datenerhebung für das *Panel zur Wahrnehmung von Kriminalität und Straftäter:innen* (PaWaKS), mit dem wir die bislang umfangreichste Langzeiterhebung zur Entwicklung von Kriminalitätswahrnehmungen und damit zusammenhängenden Faktoren in Deutschland vorlegen. Auch wenn die Datenerhebung hier zunächst abgeschlossen ist, werden die Daten weiterhin Wissenschaftler:innen für eigene Analysen zur Verfügung stellt, um die Entwicklung von Kriminalitätsfurcht und der Wahrnehmung von Kriminalität zu verstehen und besser erklären zu können. Wir freuen uns sehr, dass wir hier ein für die Forschung, aber auch für Praxis und Politik, wertvolles Instrument vorlegen können. Aus dem Projekt ist ein Band im Nomos Verlag entstanden, der Arbeiten verschiedener Wissenschaftler:innen mit den PaWaKS Daten vereint und als Open Access Version für alle Interessierten frei zugänglich ist.

Neben weiteren abgeschlossenen Projekten, wie der *Evaluation des Sächsischen Justizvollzugsdatenschutzgesetzes*, blicken wir auch auf die aktuell laufenden Projekte und bieten Ihnen die Möglichkeit, sich über die Entwicklungen in unseren Arbeiten zu *Vorurteils kriminalität*, der *Stigmatisierung von Sexarbeit* oder *Arbeit in Justizvollzugsanstalten* des Freistaates Sachsen zu informieren.

Das ZKFS hat seit seiner Gründung großen Wert darauf gelegt, dass die kriminologische Forschung nicht nur an ein Fachpublikum, sondern auch in Form eines Austauschs mit Bürger:innen, Politik und Praxis kommuniziert und diskutiert wird. Daher ist die Wissenschaftskommunikation ein zentraler Bestandteil unserer Arbeit. Nicht nur auf den von uns organisierten und sehr gut besuchten Symposien zu *Sicherheitsgefühl in Sachsen* und *Hasskriminalität und Gewalt gegen Amts- und Mandatsträger:innen*, sondern auch im Austausch mit interessierten Bürger:innen im Rahmen vieler Veranstaltungen in Sachsen und über die Landesgrenzen hinaus, konnten wir uns faktenbasiert über Kriminalität, ihre Ursachen und Folgen sowie Möglichkeiten zur Prävention austauschen.

Ein besonderer Höhepunkt dieser Kommunikation war der *Film Freiheit und Freiheitsentzug*, in dem Aussagen von Strafgefangenen in sächsischen Justizvollzugsanstalten

zu ihrer Wahrnehmung von Freiheit von Schauspieler:innen nachgestellt werden. Der Film wurde nach seiner Premiere in Chemnitz, zu der auch eine Begleitausstellung lief, in verschiedenen Kontexten aufgeführt und stößt weiterhin auf großes Interesse.

Das Jahr 2024 hat auch politische Veränderungen mit sich gebracht. Nach der Landtagswahl wurde aus dem Sächsischen Staatsministerium der Justiz, für Demokratie, Europa und Gleichstellung (SMJusDEG) das Sächsische Staatsministerium der Justiz (SMJus). Das ZKFS stand und steht weiterhin in engem Austausch mit dem Ministerium und freut sich auf die weitere Zusammenarbeit.

Wir möchten uns an dieser Stelle für die große Unterstützung und das Vertrauen in unsere Arbeit bedanken. An erster Stelle seien hier die Mitglieder des ZKFS genannt, die durch ihre Mitarbeit im Trägerverein die Unabhängigkeit dieses Instituts überhaupt erst möglich machen. Weiterhin gilt unser Dank der ehemaligen sowie der aktuellen Sächsischen Staatsministerin der Justiz; Katja Meier und Prof. Constanze Geiert, sowie dem ehemaligen Staatssekretär Mathias Weiland und dem neuen Amtschef Till Pietzcker für die umfangreiche Unterstützung sowie die Weiterführung der Förderung in 2024 und 2025, die durch den sächsischen Landtag ermöglicht wurde. Unser Dank gebührt ebenfalls dem Leiter der Abteilung Justizvollzug, Soziale Dienste der Justiz, Justizbau, Jörn Goeckenjan, sowie Mathias Frankfurth, unserem Ansprechpartner im SMJus. Auch der TU Chemnitz, insbesondere dem Rektor Prof. Dr. Gerd Strohmeier, sind wir für die vielfältige und engagierte Unterstützung sehr dankbar, ebenso den Mitgliedern unseres Kuratoriums und des Wissenschaftlichen Beirates.

Auch in diesem Jahr geht unser größter Dank an die Mitarbeiter:innen des ZKFS. Ihr Engagement, ihre Ideen und ihre Freude an der Forschung machen all das möglich, was wir Ihnen in diesem Bericht vorstellen dürfen.

Wir wünschen Ihnen viel Freude bei der Lektüre .

Chemnitz, im September 2025

Frank Asbrock und Jennifer Führer

1 Struktur des ZKFS

Der Zentrum für kriminologische Forschung Sachsen e.V. bildet den Trägerverein für das gleichnamige Forschungsinstitut.



Abbildung 1: Organigramm der Struktur des ZKFS im Jahr 2024.

Im Folgenden soll näher auf die Struktur des Vereins, dessen Organe sowie die organisationalen Strukturen des Forschungsinstituts selbst eingegangen werden.

1.1 Der Verein

Das ZKFS wurde am 25.01.2021 auf der Gründungsmitgliederversammlung als gemeinnütziger Verein gegründet. So soll zur Sicherung der guten wissenschaftlichen Praxis gewährleistet werden, dass das ZKFS als unabhängige Forschungseinrichtung arbeiten kann. Die Vereinsstruktur ermöglicht eine umfassende Kontrolle der Forschungstätigkeiten durch die Mitgliederversammlung, das Kuratorium und den wissenschaftlichen Beirat.

1.1.1 Mitgliederversammlung & Vorstand

Die Mitgliederversammlung übernimmt zentrale Aufgaben des Vereins: Sie entscheidet über die Aufnahme und den Ausschluss von Mitgliedern, beschließt Satzungsänderungen und eine mögliche Vereinsauflösung. Außerdem wählt sie die Mitglieder des Vorstands und des Kuratoriums. Damit stellt sie das wichtigste Organ des Vereins dar.

Die aktuellen Mitglieder des Vereins sind: Prof. Dr. Frank Asbrock (Vorstandsvorsitzender), Jennifer Führer (stellv. Vorstandsvorsitzende), Prof.in Dr. Anja Strobel (TU Chemnitz), Prof.in Dr. Julia Becker (Universität Osnabrück), Prof. Dr. Ulrich Wagner (Philipps-Universität Marburg), Dr. Claas Pollmanns (Ludwig-Maximilians-Universität München) und Ines Vorsatz (kommunal-präventiver Rat der Stadt Chemnitz).

Der Vereinsvorstand wurde im Rahmen der Gründungsmitgliederversammlung am 25.01.2021 gewählt und stellt gleichzeitig auch den Direktor und die stellvertretende Direktorin des ZKFS. Der Vorstand vertritt den Verein sowohl gerichtlich als auch außergerichtlich. Jedes Vorstandsmitglied ist alleinvertretungsberechtigt. Der Vorstandsvorsitzende des Vereins und somit der Direktor des ZKFS ist Prof. Dr. Frank Asbrock, zur Stellvertretung wurde Jennifer Führer bestellt. Beide Ämter wurden auf 5 Jahre gewählt. Eine Wiederbestellung laut Satzung ist möglich.

1.1.2 Kuratorium

Das Kuratorium setzte sich im Jahr 2024 zusammen aus dem:der zuständigen Staatssekretär:in des Sächsischen Ministeriums der Justiz und für Demokratie, Europa und Gleichstellung, einem Vertreter oder einer Vertreterin des Rektorats der TU Chemnitz und einer weiteren durch die Mitgliederversammlung bestimmten Person als Vertreter:in der kriminologischen Praxis. Das gewählte Mitglied wird auf 5 Jahre bestellt, wobei Wiederbestellungen möglich sind.

Die Hauptaufgabe des Kuratoriums besteht in der Überprüfung sowie Überwachung der Aufgaben des Vorstandes und der möglichen Einsichtnahme in die Jahresrechnung und Forschungsplanung. Das Kuratorium bestellt außerdem den wissenschaftlichen Beirat.

Das Kuratorium bestand 2024 aus dem Staatssekretär Mathias Weilandt, dem amtierenden Rektor der Technischen Universität Chemnitz Prof. Dr. Gerd Strohmeier und dem gewählten Mitglied Frau Eike König-Bender, seit 2012 Leiterin der Justizvollzugsanstalt Chemnitz.

1.1.3 Wissenschaftlicher Beirat

Der Wissenschaftliche Beirat besteht aus anerkannten Wissenschaftler:innen unterschiedlicher Fachrichtungen, die für die inhaltliche Arbeit des ZKFS von Bedeutung sind. Bei der Auswahl wurde auf eine ausgewogene Mischung von Fachpersonen aus sächsischen sowie bundesweiten Einrichtungen geachtet.

Der Beirat unterstützt den Vorstand, das Kuratorium und den gesamten Verein beratend in wissenschaftlichen und programmatischen Fragen. Auf Grundlage eines jähr-

lich vom Vereinsvorstand vorgelegten Berichts über die geleisteten und die zukünftigen Arbeiten bei der Planung und Durchführung der Forschungsaktivitäten erstellt er eine gutachterliche Stellungnahme, die der Mitgliederversammlung, dem Vorstand und dem Kuratorium zur Verfügung gestellt wird. Den Empfehlungen des wissenschaftlichen Beirates sollte Folge geleistet werden.

Der wissenschaftliche Beirat hat folgende Mitglieder: Prof. Dr. Andreas Zick (Institut für Konflikt- und Gewaltforschung, Universität Bielefeld; Vorsitz), Prof.in Dr. Katrin Höffler (Humboldt Universität Berlin, stellvertretende Vorsitzende), Prof. Dr. Martin Rettenberger (Kriminologische Zentralstelle Wiesbaden, Johannes Gutenberg-Universität Mainz), Prof.in Dr. Eva Groß (Akademie der Polizei Hamburg), Prof.in Dr. Elisa Hoven (Universität Leipzig).

1.2 Mitarbeiter:innen

Im Jahr 2024 arbeiteten insgesamt bis zu acht wissenschaftliche Mitarbeiter:innen zeitgleich im Zentrum für kriminologische Forschung inklusive Direktorium sowie eine Geschäftsführung, eine Mitarbeiterin im Sekretariat sowie bis zu sechs studentische und wissenschaftliche Hilfskräfte.



Prof. Dr. Frank Asbrock

Direktor

Telefon: +49 371 335638-3

E-Mail: frank.asbrock@zkfs.de



M. Sc. Jennifer Führer

Stellvertretende Direktorin, Wissenschaftliche Mitarbeiterin

Telefon: +49 371 335638-28

E-Mail: jennifer.fuehrer@zkfs.de



M. A. Isabelle Einhorn-Kovalenko

Geschäftsführung

Telefon: +49 371 335638-29

E-Mail: isabelle.einhorn-kovalenko@zkfs.de



Susanne Möldner

Sekretariat

Telefon: +49 371 335638-30

E-Mail: susanne.moeldner@zkfs.de



Dr. Aaron Bielejewski

Wissenschaftlicher Mitarbeiter

Telefon: +49 371 335638-31

E-Mail: aaron.bielejewski@zkfs.de



Dr. Deliah Wagner (geb. Bolesta)

Wissenschaftliche Mitarbeiterin

Telefon: +49 371 335638-32

E-Mail: deliah.wagner@zkfs.de



Dr. Kristin Weber

Wissenschaftliche Mitarbeiterin

Telefon: +49 371 335638-31

E-Mail: kristin.weber@zkfs.de



M. Sc. Rowenia Bender

Wissenschaftliche Mitarbeiterin

Telefon: +49 371 335638-32

E-Mail: rowenia.bender@zkfs.de



M. Sc. Aileen Krumma

Wissenschaftliche Mitarbeiterin

Telefon: +49 371 335638-32

E-Mail: aileen.krumma@zkfs.de



Dr. Claas Pollmanns

Wissenschaftlicher Mitarbeiter

E-Mail: claas.pollmanns@psy.lmu.de



M. A. Anika Radewald

Wissenschaftliche Mitarbeiterin

Telefon: +49 371 335638-31

E-Mail: anika.radewald@zkfs.de



M. Sc. Klara Marie Steinmetz

Wissenschaftliche Mitarbeiterin

Telefon: +49 371 531-39500

E-Mail: klara-marie.steinmetz@psychologie.tu-chemnitz.de



B. Sc. Stefanie Brunkow

Wissenschaftliche Hilfskraft



B. Sc. Anne Fischer

Wissenschaftliche Hilfskraft

Telefon: +49 371 335638-32

E-Mail: anne.fischer@zkfs.de



B. Sc. Anja Hoffmann

Wissenschaftliche Hilfskraft

Telefon: +49 371 335638-32

E-Mail: anja.hoffmann@zkfs.de



B. A. Yasemin Kilic

Wissenschaftliche Hilfskraft



B. A. Jenna Neubert

Wissenschaftliche Hilfskraft

Telefon: +49 371 335638-32

E-Mail: jenna.neubert@zkfs.de



B. Sc. Annalena Oehme

Wissenschaftliche Hilfskraft

Telefon: +49 371 335638-32

E-Mail: annalena.oehme@zkfs.de

2 Forschung

Das ZKFS hat in seiner Satzung festgeschrieben, folgende Forschungsaufgaben zu erfüllen:

- Durchführung und Förderung grundlagen- und praxisorientierter kriminologischer Forschung.
- Fortlaufende Erhebung von Daten zur Kriminalitätsentwicklung und zur Wahrnehmung dieser in der Allgemeinbevölkerung und in öffentlichen Diskursen.
- Der Verein vermittelt und diskutiert mit bürger:innennahen und allgemein verständlichen Formaten die gewonnenen Erkenntnisse und trägt damit zu einer faktenbasierten öffentlichen Wahrnehmung von Kriminalität bei.

Weiterhin beteiligt sich das ZKFS an der Vermittlung kriminologischer Erkenntnisse in der akademischen Ausbildung und fachlichen Weiterbildung. Die Forschungsthemen des Instituts umfassen alle Teilbereiche der Kriminologie inklusive der Kriminalpolitik. Dies umfasst insbesondere, aber nicht abschließend, die Beschreibung, Erklärung, Wirkung und Wahrnehmung von Kriminalität, Strafverfolgung und strafrechtlichen Sanktionen sowie alternativer Wiedergutmachungsverfahren, die Prävention von Kriminalität, ihre Voraussetzungen und ihre Folgen im Hinblick auf Täter:innen, Opfer, Beobachter:innen sowie Institutionen.

Die Forschungsausrichtung des ZKFS ist interdisziplinär angelegt. Die Kriminologie wird von verschiedenen wissenschaftlichen Disziplinen bedient, die in ihrer Gesamtheit im ZKFS vertreten sein sollen. Entsprechend der Anbindung an die Professur Sozialpsychologie der TU Chemnitz ist sozialpsychologisch orientierte Intergruppenforschung ein Schwerpunkt in der Ausrichtung des ZKFS, der durch weitere Disziplinen, wie Rechtswissenschaften, Soziologie, Politikwissenschaften, Psychologie, Sozialwissenschaften, sowie spezifischere Bereiche, wie zum Beispiel Kriminologie oder Konflikt- und Gewaltforschung, ergänzt wird. Ein wichtiges Ziel für die Arbeit ist die fachliche und methodische Vielfalt im ZKFS. Nur so können die Forschungsfragen adäquat bearbeitet werden und in praxisrelevante Ergebnisse münden.

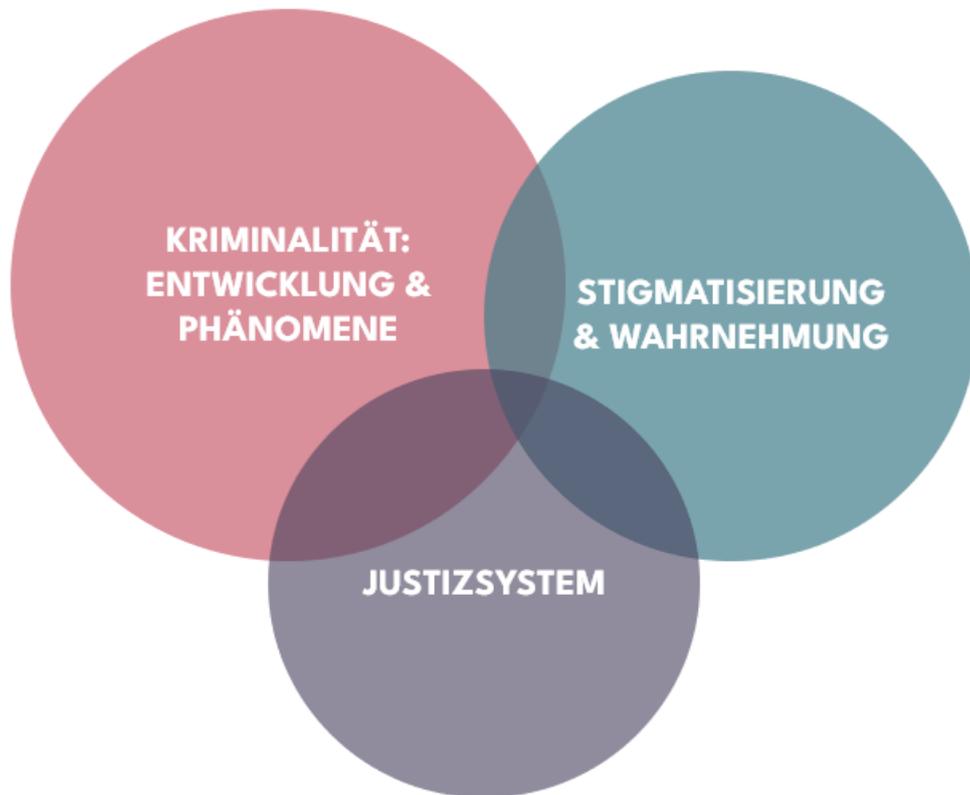


Abbildung 2: Die Arbeitsbereiche des ZKFS.

Abbildung 2 zeigt die Arbeitsbereiche des ZKFS, die das Forschungsspektrum skizzieren und eine Einordnung der einzelnen Projekte ermöglichen. Die Arbeitsbereiche sind miteinander verbunden, das heißt, Forschungsthemen können einen oder mehrere Bereiche abdecken. Die Bereiche geben nach innen und außen Orientierung über die Forschungsausrichtung des ZKFS und sollen keine Beschränkung darstellen. Sie sind daher flexibel und können angepasst werden.

1. *Stigmatisierung und Wahrnehmung* beschreibt die Forschung zur Selbst- und Fremdwahrnehmung von Personen und Gruppen. Aus kriminologischer Sicht ist hier beispielsweise die Stigmatisierung und Stereotypisierung von Straftäter:innen und auch Opfern zu nennen. Stereotype beeinflussen den Umgang mit diesen Gruppen und auch die Einstellungen ihnen gegenüber. Stereotype Wahrnehmung und Stigmatisierung kann nicht nur individuelle Einstellungen und Verhaltensweisen beeinflussen, sondern auch kollektive Wahrnehmungen und gesellschaftliche Normen. So erschwert die Stereotypisierung von Straftäter:innen zum Beispiel die Resozialisierung; die stereotype Wahrnehmung von Opfern häuslicher Gewalt spiegelt wiederum den gesellschaftlichen Umgang mit diesen Straftaten wider. Die psychologischen und soziologischen Prozesse der Stigma-

tisierung und (voreingenommenen) Wahrnehmung sind für die Ableitung wirksamer und hilfreicher juristischer Handlungen zentral.

2. *Kriminalität: Entwicklung und Phänomene* beschreibt die Forschung zu allen Formen der Gewalt, die im kriminologischen Kontext relevant sind. Dazu zählen unter anderem individuelle Gewalt, wie Gewalt gegen Partner:innen oder körperliche Auseinandersetzungen, aber auch gruppenbasierte Gewalt, Vorurteilskriminalität (*Hate Crime*) oder Terrorismus. Die Zugehörigkeit zu Gruppen ist häufig ein wesentlicher Aspekt von Gewalt, der nicht immer in den Vordergrund tritt. Auch Gewalt im Justizsystem, durch und gegen Vertreter:innen des Staates sowie Gewalt in Justizvollzugsanstalten (JVA) gehören ebenso wie Gewaltprävention zu den Themen dieses Bereichs. Ebenso wird in diesem Forschungsfeld auch die Kriminalitätsentwicklung betrachtet, wie wir diese erfassen können und wie sie von der Gesellschaft wahrgenommen wird. Denn unsere Wahrnehmung kann sich stark von den entsprechenden Statistiken unterscheiden. Die Erforschung der Ursachen dieser Unterschiede ist daher ein zentrales Forschungsfeld. Ein relevantes Phänomen kann ebenso die Radikalisierung darstellen. Dabei geht es um die Forschung zur Entwicklung extremistischer politischer Positionen, die Straftaten nach sich ziehen können und so kriminologisch relevant werden. Zum anderen sind hier aber auch Fragen zur Radikalisierung im Justizvollzug von Interesse, die sich aus den Dynamiken zwischen Gefangenen und Mitarbeiter:innen, den polarisierenden Wahrnehmungen und dem hierarchisch organisierten Umfeld ergeben können. Die Vermittlung demokratischer Werte als Teil der gesellschaftlichen Reintegration ist ein essentieller Aspekt dieses Bereichs.
3. Das *Justizsystem* beschäftigt sich mit der Untersuchung der praktischen Realität von Institutionen wie dem Strafvollzug sowie der Anwendung von Strafrecht und Maßnahmen zur Resozialisierung. Dabei wird auch betrachtet, inwieweit die Justizverwaltung als transparent wahrgenommen wird und ob die breite Öffentlichkeit sich über dieses System in der modernen Gesellschaft informiert fühlt und ihm Vertrauen entgegenbringt.

Zentral für die Arbeit des ZKFS ist, dass die Bereiche sich überschneiden können, aber nicht müssen. Bei der Implementierung und Bearbeitung von Forschungsprojekten ist außerdem die Zusammenarbeit mit Praktiker:innen sowie die transparente Wissenschaftskommunikation an eine interessierte Öffentlichkeit jederzeit von hoher Relevanz.

Wie den Projektbeschreibungen zu entnehmen ist, lassen sich auch die aktuellen Projekte einem oder mehreren Bereichen zuordnen.

2.1 Panelstudie zur Wahrnehmung von Kriminalität und Straftäter:innen (PaWaKS)

Hintergrund

Eine zentrale Forschungsfrage des ZKFS ist die Wahrnehmung von Straftaten, Straftäter:innen und Kriminalität in der deutschen und spezifisch in der sächsischen Bevölkerung. Die Wahrnehmung von Straftaten, Straftäter:innen und Kriminalität beruht nicht allein auf Fakten, sondern wird aus einem komplexen Zusammenspiel aus psychologischen, soziologischen und Umweltfaktoren beeinflusst. Diesem Umstand Rechnung tragend finden sich Studien in den verschiedensten wissenschaftlichen Disziplinen, die sich mit Teilbereichen dieses Komplexes beschäftigen. Aus psychologischer Sicht speisen sich Bedrohungsgefühle und Kriminalitätsfurcht nicht nur aus direkten oder indirekten Viktimisierungserfahrungen (Russo & Roccatto, 2010; Russo, Roccatto & Vieno, 2013), sondern u. a. auch aus ideologischen Einstellungen (Buen, Lee & Moss, 2020), der subjektiven Einschätzung der eigenen wirtschaftlichen Situation im Vergleich zu anderen sowie Gefühlen der Verunsicherung und wahrgenommener Anomie (Reuband, 2009). Weiterhin nehmen soziologische Faktoren wie die wahrgenommene soziale Kohäsion im Stadtteil, die Konzentration sozioökonomischer Benachteiligung und eine informelle Sozialkontrolle in Kombination mit Umweltfaktoren wie Polizeipräsenz und „incivilities“ einen Einfluss (Starcke, 2019). Bislang wenig erforscht ist die Wahrnehmung von Straftäter:innen durch die Allgemeinbevölkerung. Die meisten Studien hierzu stammen aus dem amerikanischen Raum und befassen sich hauptsächlich mit Einstellungen zu Sexualstraftäter:innen und ehemaligen Gefangenen. Die Autor:innen dieser Studien fanden, dass neben ideologischen Einstellungen hier auch ausschlaggebend war, ob der Grund für die Straffälligkeit eher in externalen, sozialen oder internalen Faktoren gesehen wurde (Na & Loftus, 1998). Nicht erforscht ist bislang jedoch, inwiefern Bedrohungsgefühle und Kriminalitätsfurcht mit der Wahrnehmung von Straftäter:innen zusammenhängen bzw. inwiefern den jeweiligen Konstrukten ähnliche Faktoren zugrunde liegen.

Methode

Um diesen Komplex der Wahrnehmung von Straftaten und Straftäter:innen integrierend zu untersuchen und faktenbasierte Grundlagen für eine gesellschaftliche Diskussion in Sachsen und darüber hinaus zu schaffen, soll diese Wahrnehmung in verschiedenen Projekten mit unterschiedlichen Methoden analysiert werden. Ein zentrales Projekt ist dabei eine längsschnittliche Untersuchung der Wahrnehmung von Bedrohung und Kriminalität und ihren gesellschaftlichen Implikationen. In der repräsentativ (hinichtlich Geschlecht, Alter und Bundesland) für Deutschland angelegten Untersuchung wurde eine Stichprobe von deutschen Bürger:innen alle sechs Monate für 2,5 Jahre

befragt (insgesamt fünf Erhebungszeitpunkte). So wurden Entwicklungen über die Zeit erfassbar, die mit einfachen Querschnittsbefragungen nicht hätten analysiert werden können. Längsschnittstudien sind sehr aufwändig und wurden daher für Fragestellungen dieser Art bislang selten genutzt. Sie bieten über die Momentaufnahme in der jeweiligen Befragung hinaus die Möglichkeit, zeitliche Verläufe in der Wahrnehmung mit sozialen und individuellen Faktoren zusammenzubringen. Weiterhin können regionale Daten, wie z. B. Kriminalitätsraten, Ausländer:innenanteil, Arbeitslosigkeit etc. den Befragungsdaten zugespielt werden, wodurch komplexe Analysen im Zusammenspiel psychologischer Prozesse und objektiver Lebenswelten ermöglicht werden. Diese Längsschnittstudie war die erste ihrer Art in Sachsen und stellt eine wichtige Ergänzung zu bestehenden Umfragestudien (z. B. Sachsen-Monitor) und auch deutschlandweiten Befragungen (z. B. Mitte-Studien, Leipziger Autoritarismus-Studie) dar. Weiterhin ergänzt dieser Längsschnitt die geplanten Kriminalitäts- und Sicherheitsbefragungen des Sächsischen Instituts für Polizei- und Sicherheitsforschung. Längsschnittuntersuchungen haben methodisch und bezogen auf die Aussagekraft viele Vorteile gegenüber Querschnittsbefragungen. Nur anhand von Längsschnittdaten können Wirkeffekte und Veränderungen aussagekräftig erfasst werden.

Bisherige Erhebungswellen: Welle 1 bis 5

Zwischen März 2022 und April 2024 wurden fünf Erhebungswellen im Rahmen der PaWaKS-Studie durchgeführt. Die erste Welle fand vom 23. März bis 14. April 2022 statt und umfasste eine bundesweit repräsentative Stichprobe von 5.174 Teilnehmer:innen. Die zweite Welle wurde rund sechs Monate später, im Zeitraum September bis Oktober 2022, durchgeführt; an ihr nahmen 2.654 Personen teil. Im gleichen Rhythmus wurde die Erhebung im Jahr 2023 fortgesetzt: Die dritte Welle fand im Frühjahr statt und umfasste 1.925 Personen, was 37,21 % der Panelist:innen aus Welle 1 sowie 72,53 % aus der zweiten Welle entspricht. In der vierten Welle, die im Herbst 2023 erhoben wurde, konnten 1.134 Personen befragt werden (21,92 % aus Welle 1, 42,73 % aus Welle 2 und 58,91 % aus Welle 3). Die fünfte und bislang letzte Welle wurde zwischen März und April 2024 durchgeführt, an ihr nahmen 581 Personen teil. Insgesamt liegen nun über 11.000 Einzeldatensätze für wissenschaftliche Auswertungen vor. Eine detaillierte Übersicht zur Stichprobenzusammensetzung sowie zu Dropout-Mustern ist im Datenhandbuch auf der Projektwebseite unter www.zkfs.de/pawaks verfügbar.

Herausgeberband „Von Kriminalitätsfurcht zu Feindseligkeit - Dynamiken der Kriminalitätswahrnehmung im politischen Kontext“

Der im Herbst 2024 im renommierten Nomos Verlag erschienene Sammelband „Von Kriminalitätsfurcht zu Feindseligkeit. Dynamiken der Kriminalitätswahrnehmung im politischen Kontext“ bietet eine umfassende Analyse der Dynamiken von Kriminali-

tätswahrnehmung, Kriminalitätsfurcht und verwandten Einstellungen. Herausgegeben von Dr. Deliah Wagner, Jennifer Laura Führer und Prof. Dr. Frank Asbrock, vereint der Band empirische Beiträge, die auf Daten des Panels zur Wahrnehmung von Kriminalität und Straftäter:innen (PaWaKS) basieren. Ziel ist es, die Potenziale der längsschnittlichen Anlage des PaWaKS aus interdisziplinärer Perspektive zu nutzen, um gesellschaftliche Bewertungen und politische Einstellungen im Kontext von Kriminalität zu analysieren.



Abbildung 3: Cover des Sammelbandes, [Link zur Publikation](#)

Die Beiträge des Sammelbands decken ein breites Spektrum ab:

- Rowenia Bender (ZKFS) & Oliver Christ (Fernuniversität Hagen) analysieren in „*Gewalt durch Zustimmung*“, wie regionale Unterschiede die gesellschaftliche Bewertung vorurteilsmotivierter Gewalt beeinflussen. Die Ergebnisse zeigen ein deutlich ablehnendes Meinungsklima gegenüber solcher Gewalt, mit signifikanten Unterschieden zwischen Ost- und Westdeutschland selbst unter Kontrolle relevanter Faktoren.
- Henrik Andersen & Jochen Mayerl (Technische Universität Chemnitz) untersuchen in „*Nur ‚besorgte Bürger‘? Untersuchung der Wechselwirkungen zwischen Kriminalitätsfurcht und rechtspopulistischer Unterstützung*“ die kausalen Wechselwirkungen zwischen Kriminalitätsfurcht und rechtspopulistischer Parteipräferenz, insbesondere der AfD-Unterstützung. Sie finden keine Evidenz für intrain-

dividuelle Kausalität, sondern identifizieren Autoritarismus als gemeinsame zugrunde liegende Variable.

- Clemens Lindner, Pascal Gelfort & Thomas Kessler (Friedrich-Schiller-Universität Jena) betrachten in „*Soziale Determinanten des rechtsgerichteten Autoritarismus*“ Autoritarismus als abhängige Variable und zeigen, wie regionale und soziostrukturelle Faktoren langfristige Entwicklungen autoritärer Einstellungen beeinflussen, wobei jüngere Kohorten stärkere Rückgänge verzeichnen als ältere.
- Eva Groß (Akademie der Polizei Hamburg), Stefanie Kemme (Universität Münster), Joachim Häfele (Polizeiakademie Niedersachsen) & Jasper Bendler (Universität Münster) widmen sich in „*Zur Struktur des Zusammenhangs von Kriminalitätsfurcht, Punitivität und Fremdenfeindlichkeit*“ erstmals in Deutschland der wechselseitigen Beeinflussung dieser drei Konstrukte mittels Paneldaten. Besonders stark sind die Effekte zwischen Punitivität und Fremdenfeindlichkeit; Kriminalitätsfurcht zeigt hingegen schwächere Verbindungen.
- Reinhold Melcher & Christoph Meißelbach (Sächsisches Institut für Polizei- und Sicherheitsforschung) analysieren in „*Politische Kriminalitätsfurcht und Wahlverhalten: Wie die Sorge vor Extremismus und Issue-Ownership die Wahlabsicht prägen*“, wie Sorgen vor politischem Extremismus die Parteipräferenz beeinflussen. Ihre Ergebnisse deuten auf ein „Issue Ownership“-Phänomen hin: Rechte Parteien profitieren von linker Bedrohungswahrnehmung und umgekehrt.
- Thomas Feltes (Ruhr-Universität Bochum) ordnet in „*Kriminalität, Verbrechensfurcht und andere Unannehmlichkeiten: Zu den Ursachen und Folgen der ‚German Angst‘*“ die Ergebnisse der vorhergehenden Beiträge in einen gesellschaftlichen und politischen Kontext ein. Er diskutiert die Rolle von Kriminalitätsfurcht als Projektionsfläche sozialer Unsicherheiten und deren Relevanz für politische Polarisierung und Populismus.

Die wissenschaftliche Rezeption des Bandes ist positiv. In der *Monatsschrift für Kriminologie und Strafrechtsreform* hebt Helmut Hirtenlehner hervor, dass der Band einen wichtigen Beitrag zur kriminologischen Forschung leistet, insbesondere durch die Nutzung längsschnittlicher Daten, die es ermöglichen, Veränderungen in der Kriminalitätswahrnehmung über die Zeit hinweg zu analysieren. Er betont, dass die Kombination aus theoretischer Fundierung und empirischer Analyse die Qualität des Sammelbands auszeichnet. Besonders lobt er die interdisziplinäre Herangehensweise und die politische Relevanz der Ergebnisse, die wichtige Impulse für evidenzbasierte Interventionen und politische Gestaltung liefern.

Insgesamt verdeutlicht der Sammelband die theoretische und praktische Bedeutung längsschnittlicher Forschung für das Verständnis kriminologischer Wahrnehmungen und deren Verflechtung mit sozialen, politischen und regionalen Kontexten. Er liefert nicht nur wissenschaftliche Erkenntnisse, sondern auch Impulse für evidenzbasierte Interventionen und politische Gestaltung.

Weitere Forschungsarbeiten basierend auf den PaWaKS-Daten

Die im Rahmen des PaWaKS-Projekts erhobenen Daten haben eine Vielzahl von Forschungsarbeiten ermöglicht, die wichtige Einblicke in die Wahrnehmung von Kriminalität, politischen Einstellungen und sozialen Dynamiken in der Gesellschaft bieten.

In dem Buchkapitel „*Gegen die da oben und die da unten*‘ - *Die Rolle ideologischer Einstellungen für die Abwertung von Geflüchteten und Politiker:innen in Sachsen*“ für den Sammelband „*Brennpunkte der »neuen« Rechten - Globale Entwicklungen und die Lage in Sachsen*“, herausgegeben von Stefan Garsztecki, Thomas Laux, und Marian Nebelin im Transcript Verlag, untersuchten Prof. Dr. Frank Asbrock und Dr. Deliah Wagner die Rolle ideologischer Einstellungen, insbesondere Autoritarismus (RWA) und Soziale Dominanzorientierung (SDO), und deren Einfluss auf die Einstellungen gegenüber Geflüchteten und Politiker:innen in Sachsen. Erweiterte Analysen auf Basis der Gesamtstichprobe flossen in ein weiteres Manuskript von Dr. Deliah Wagner, Klara-Marie Steinmetz und Prof. Dr. Frank Asbrock ein (Titel: „*A dual process model perspective on attitudes towards politicians and refugees*“) und wurden auf dem 53. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Psychologie in Wien vorgestellt.

Ein weiteres Projekt, das auf den PaWaKS-Daten basiert, entstand aus einer Bachelorarbeit an der Technischen Universität Chemnitz, die im Rahmen eines Masterstudiums vertieft, durch PaWaKS-Daten ergänzt und für eine internationale Publikation weiterentwickelt wurde (Titel: „*The Perception of Criminal Offenders – Social Comparison Matters*“). Dr. Deliah Wagner, Annalena Oehme, Jennifer Laura Führer und Prof. Dr. Frank Asbrock untersuchen hierbei, wie die Wahrnehmung von Straftäter:innen durch soziale Vergleichsprozesse geprägt ist, insbesondere im Licht des Stereotype Content Model (SCM). In drei Studien – darunter eine mit der repräsentativen PaWaKS-Stichprobe – wurde gezeigt, dass Straftäter:innen im Vergleich zu nicht-straffälligen Gruppen signifikant negativer in den Dimensionen Wärme und Kompetenz wahrgenommen werden. Besonders deutlich wurde dies, wenn nicht-straffällige Vergleichsgruppen in der Bewertung einbezogen wurden. Die Arbeit demonstriert eindrücklich, wie stark soziale Vergleichskontexte stereotype Bewertungen von Straftäter:innen beeinflussen und bietet wichtige Implikationen für Strafrechtspolitik und Resozialisierung. Der Artikel wurde 2025 zur Veröffentlichung in einer internationalen Fachzeitschrift eingereicht.

Eine weitere laufende Analyse basiert auf der ersten und zweiten Erhebungswelle der PaWaKS-Studie und untersucht den kausalen Einfluss von Viktimisierung auf die Kriminalitätsfurcht. Die Studie mit dem Arbeitstitel „*Examining the causal effect of victimization on fear of crime at the individual level*“ wurde 2024 begonnen und wird derzeit von Dr. Henrik Andersen, Dr. Deliah Wagner, Prof. Dr. Jochen Mayerl und Prof. Dr. Frank Asbrock zur Einreichung vorbereitet. Mit einem innovativen latenten Differences-in-Differences-Ansatz im Rahmen von Strukturgleichungsmodellen wird getestet, ob der persönliche Erfahrungswert einer Viktimisierung (z. B. durch Einbruch, Raub oder Körperverletzung) tatsächlich zu einer Zunahme der affektiven Kriminalitätsfurcht führt. Die Ergebnisse zeigen, dass sich die Furcht bei nicht-viktimisierten Personen im Zeitverlauf deutlich verringerte, während sie bei jenen, die zwischen den Erhebungswellen Opfer wurden, konstant blieb – ein Effekt, der auf individueller Ebene über einen Skalenpunkt ausmacht. Die Analyse liefert somit erste kausale Evidenz für die Viktimisierungshypothese und stellt einen wichtigen methodischen wie inhaltlichen Beitrag zur Furchtforschung dar.

Auch das Verhältnis zwischen autoritären Einstellungen (RWA), sozioökonomischem Status (SES) und Vorurteilen wurde mit Daten der ersten PaWaKS-Erhebungswelle in einem laufenden Forschungsprojekt untersucht (Arbeitstitel: „*The Complicated Relationship between RWA, Socio-Economic Status and Prejudice – Revisiting an Old Debate with new Theories and Methods*“). Dr. Claas Pollmanns, Dr. Henrik Andersen, Dr. Deliah Wagner und Prof. Dr. Frank Asbrock analysieren darin die psychometrischen Eigenschaften der etablierten RWA-Kurzskala (KSA-3) entlang verschiedener SES-Gruppen. Die Ergebnisse zeigen, dass insbesondere Items zu autoritärer Submission und Konventionalismus je nach sozialer Lage unterschiedlich interpretiert werden, was zu partieller Skalennichtinvarianz führt. Gleichzeitig bleiben die Subdimensionen in ihrer Vorhersagekraft für Vorurteile stabil: Autoritäre Aggression sagt ablehnende Einstellungen gegenüber marginalisierten Gruppen wie Geflüchteten und Wohnungslosen zuverlässig voraus, während autoritäre Submission mit positiveren Bewertungen statushoher Gruppen wie Richter:innen einhergeht – insbesondere im unteren SES-Bereich. Die Studie leistet damit einen wichtigen Beitrag zur methodischen Weiterentwicklung der RWA-Forschung und zur theoretischen Debatte um systemstabilisierende Ideologien. Eine Publikation ist für 2025 geplant.

Wissenstransfer und gesellschaftlicher Dialog: Öffentliche Vermittlung der PaWaKS-Ergebnisse

Darüber hinaus wurden die PaWaKS-Daten in mehreren praxisorientierten Formaten aufbereitet und präsentiert, um den Wissenstransfer in Politik, Zivilgesellschaft und Präventionspraxis zu fördern. So hielten Prof. Dr. Frank Asbrock und Dr. Deliah Wag-

ner im Rahmen der Fachkonferenz „*Orientierung finden in Krisenzeiten – Wege aus eskalierenden Situationen im Sozialraum*“ der Sächsischen Landeszentrale für politische Bildung (Dresden) einen Vortrag mit dem Titel „*Straftaten gegen Amts- und Mandatsträger:innen: Kriminologische Befunde zu gesellschaftlichen Hintergründen*“. Dabei wurden Erkenntnisse zur Bedrohungslage politisch aktiver Personen mit Befunden aus dem PaWaKS-Panel zur gesellschaftlichen Polarisierung und Einstellungen gegenüber Institutionen verknüpft.

Auf dem 29. Deutschen Präventionstag in Cottbus präsentierten Prof. Dr. Frank Asbrock, Rowenia Bender, Aileen Krumma und Dr. Deliah Wagner am 10. Juni 2024 den Vortrag „*Die Rolle von Intergruppenkontakt in der Kriminalprävention*“. Anhand der PaWaKS-Daten wurde diskutiert, inwieweit Intergruppenkontakte zur Reduktion von Kriminalitätsfurcht und stigmatisierenden Einstellungen beitragen können – insbesondere im Kontext von Migration und sozialräumlicher Diversität.

Ebenfalls im Juni 2024 diskutierten Prof. Dr. Frank Asbrock und Dr. Deliah Wagner im Rahmen einer Veranstaltung des Johannstädter Kulturtreffs in Dresden unter dem Titel „*Warum das alles nicht so einfach ist: Kriminalität, Kriminalitätswahrnehmung und die Folgen*“ gesellschaftliche Spannungsfelder rund um Kriminalitätswahrnehmung, Medienberichterstattung und die politischen wie sozialen Konsequenzen verzerrter Risikoabschätzungen. Ziel war es, auch in informellen Bildungskontexten zur Reflexion über die subjektive Sicherheitslage und gesellschaftliche Zuschreibungen beizutragen.

Auch beim Fachtag „*Sicherheitsgefühl in Sachsen – Forschung und Praxis im Dialog*“ am 13. Mai 2024 in Chemnitz standen Daten des PaWaKS-Panels im Zentrum. Die Veranstaltung wurde vom ZKFS und dem Sächsischen Institut für Polizei- und Sicherheitsforschung (SIPS) organisiert und von Vertreter:innen aus Wissenschaft, Politik und Praxis besucht. Dr. Deliah Wagner präsentierte aktuelle PaWaKS-Befunde zur Entwicklung des subjektiven Sicherheitsgefühls in Sachsen und zeigte auf, wie Medienwahrnehmung, gesellschaftliche Diskurse und Vertrauen in Institutionen diese beeinflussen. Die Ergebnisse wurden in einer Podiumsdiskussion gemeinsam mit Vertreter:innen der Polizei und kommunaler Präventionsarbeit diskutiert und in den Kontext praktischer Handlungsmöglichkeiten eingeordnet.

2.2 Inhaftierte Arbeit: Erfahrungen von Strafgefangenen während und nach der Haft

Hintergrund: Arbeit und Gefängnis

Der erklärte Zweck der Inhaftierung in der BRD ist nicht die Bestrafung, sondern die *Resozialisierung*. Dieser Begriff ist zwar unzureichend und uneinheitlich definiert, um-

fasst jedoch im Allgemeinen jede Form von prozessualer oder internalisierter Veränderung, die die Wahrscheinlichkeit verringert, dass eine Person in Zukunft straffällig wird. Da es keine fundierte Grundlage in einem vorherrschenden theoretischen Ansatz gibt, wurde die Resozialisierung stattdessen durch eine Kombination aus einem evidenzbasierten Ansatz („what works“) und normativen Annahmen darüber, welche Arten von Verbesserungen oder Fähigkeiten Einzelpersonen benötigen könnten, um erfolgreich in die Gesellschaft wieder einzutreten, angegangen (vgl. Neubacher & Kant, 2025). Es überrascht nicht, dass Arbeit oder das allgemeine Konzept der „Beschäftigung“ neben Therapie, Drogenbehandlung und allgemeiner Bildung eine (über)große Rolle in den Gefängnisprogrammen spielt.

Die Fähigkeit von ehemaligen Straftäter:innen, eine feste Arbeit zu finden, wird als Schlüssel sowohl für die Aufrechterhaltung einer ‚stabilen Existenz‘ als auch, je nach spezifischer Kriminalitätstheorie, als entweder mit der Abkehr von der Kriminalität verbunden oder diese direkt fördernd angesehen (vgl. Gomille & Illgner, 2020).

Arbeitsmöglichkeiten im Gefängnis können neue Fähigkeiten vermitteln, die die Wahrscheinlichkeit erhöhen, dass ein zurückkehrender Häftling Arbeit findet (Berg & Huebner, 2011; Visher, Debus-Sherrill & Yahner, 2011). Etwa ein Drittel der Gefangenen in Sachsen arbeitet, obwohl es keine strenge Arbeitspflicht gibt (Hartenstein, Hinz & Meischner-Al-Mousawi, 2020). Die verfügbaren Arbeitsplätze reichen von spezialisierten und institutionsspezifischen Tätigkeiten wie der Arbeit in der Möbeltischlerei in der JVA Bautzen bis hin zu allgegenwärtigen und stets gefragten Tätigkeiten in der Küche oder als Hausarbeiter:in, wo das Personal bei der täglichen Instandhaltung und Logistik unterstützt wird.

Pragmatischer ist jedoch der Fokus auf eine gezielte Berufsausbildung: Ein weiteres Drittel der Gefangenen absolviert eine Ausbildung (in der Regel über einen externen Träger) in Bereichen wie Metallbetrieb, Gastronomie oder „Kfz-Smart Repair“. Diese Programme verbinden praktische Erfahrung und angeleitetes Arbeiten mit Unterricht im Klassenzimmer und ermöglichen vielen Gefangenen, die Haft mit einer Qualifikation zu verlassen.

Ein wichtiger Aspekt bleiben die negativen und isolationsbedingten Auswirkungen der Haft. Zwar kommen viele Gefangene mit wenig formaler Berufserfahrung oder Qualifikation ins Gefängnis, doch ein erheblicher Anteil bringt Berufserfahrung mit und hat oft feste Pläne, zum früheren Arbeitsplatz zurückzukehren. Für diese Gefangenen ist es oft ein vorrangiges Anliegen, in ihrem Berufsfeld aktiv zu bleiben, um einen „Verlust“ ihrer Fähigkeiten durch mangelnde praktische Ausübung zu vermeiden (vgl. Sykes, 1958). Häufig schätzen Gefangene Arbeit jedoch in erster Linie als Abwechslung und Quelle potenzieller Belohnung. Dies wird durch die Struktur des Gefängnisalltags ver-

stärkt, der tagsüber nur wenige Alternativen zur Arbeit oder Ausbildung bietet und in dem „Luxusgüter“ wie Schokolade, Kaffee, Zigaretten oder sogar Telefonate bezahlt werden müssen. Die niedrige Bezahlung von arbeitenden Häftlingen ist erneut zu einem wichtigen Thema in der öffentlichen und wissenschaftlichen Debatte geworden (vgl. Boll & Röhner, 2017), zuletzt im Zusammenhang mit dem BGH-Urteil vom 20. Juni 2023 (2 BvR 166/16, 2 BvR 1683/17), das zwar nur Auswirkungen auf Nordrhein-Westfalen und Bayern hatte, aber bundesweit Bedenken darüber aufkommen ließ, wie der Gefängnisalltag gestaltet werden kann, wenn Arbeit nicht formal als Resozialisierungsmaßnahme eingestuft werden kann. Diese Bedenken waren auch ein wichtiger Impuls für dieses Projekt.

Methodisches Vorgehen

Dieses explorative Projekt untersucht, wie inhaftierten Menschen selbst die Arbeit bzw. Arbeitsvorbereitung im Strafvollzug konstruieren und erleben. Im weiteren Sinne untersucht es, wie Erzählungen über Arbeit das Verständnis und die Erfahrungen des Selbst vor der Inhaftierung, die Erfahrungen der Inhaftierung und das (imaginäre) Selbst nach der Entlassung miteinander verbinden.

Insgesamt wurden im Sommer 2024 26 ausführliche Interviews mit inhaftierten Personen in sechs verschiedenen Justizvollzugsanstalten (JVA) in Sachsen durchgeführt. Die Interviews wurden vom Kriminologischen Dienst des Landes Sachsen sowie durch die Sozialdienste der einzelnen Einrichtungen und die Arbeitstherapie der JVA Dresden ermöglicht. Die Gefangenen wurden in erster Linie auf freiwilliger Basis rekrutiert, erhielten jedoch eine Aufwandsentschädigung für ihre Teilnahme. Die Interviews fanden in privaten Besuchsräumen (oder im Fall der JVA Dresden in einem Konferenzraum der Arbeitstherapie) statt. Die Interviews wurden aufgezeichnet, wobei es den Gefangenen freigestellt war, die Aufzeichnung jederzeit zu unterbrechen oder sich vertraulich zu äußern. Die Interviews wurden transkribiert, sodass insgesamt 663 Seiten qualitativer Daten entstanden, die mit Methoden der Grounded Theory (Charmaz, 2014) sowie Narrative Analyse analysiert wurden.

Neun Teilnehmer:innen absolvierten eine Ausbildung, dagegen hatten mehrere Befragte bereits während ihrer aktuellen oder einer früheren Haftstrafe eine Ausbildung abgeschlossen. Dreizehn Personen hatten verschiedene Positionen inne, wobei die größte Gruppe (4) Hausarbeiter:innen waren, wohingegen ein Befragter derzeit arbeitslos war (er hatte seine Stelle als Hausarbeiter nur zwei Wochen zuvor aufgegeben, da er auf eine Verlegung wartete) und ein weiterer nach kürzlich abgeschlossener Ausbildung einen Online-Hochschulabschluss in Wirtschaftswissenschaften an der FernUni Hagen anstrebte. Die meisten Befragten gaben an, vor ihrer Inhaftierung gearbeitet zu haben - meist in Berufen, die spezifische handwerkliche Kompetenzen erfordern, wie Mau-

rer:in oder Trockenbauer:in, aber auch IT-Systemelektroniker:in, Bäckermeister:in und Steuerfachangestellte:r. Drei Befragte erklärten, im Wesentlichen keine formale oder legale Berufserfahrung zu haben. Dennis beispielsweise beschrieb seine frühere Tätigkeit als „schwarz... hier und dort“. Alex berichtete, dass seine Berufserfahrung nach dem Ausscheiden aus der Bundeswehr hauptsächlich aus „nebenbei... gegenseitiger Hilfe“ bestand. Insgesamt waren die beruflichen Werdegänge und Erfahrungen jedoch sehr unterschiedlich und zu komplex, um einfach kategorisiert werden zu können. Jüngere Befragte, insbesondere diejenigen in der Jugendstrafanstalt in Regis-Breitungen, verfügten erwartungsgemäß tendenziell über weniger Bildung oder Berufserfahrung als die älteren Teilnehmer:innen. Da das Alter der Teilnehmer:innen zwischen 20 und etwa 60 Jahren lag (mit einem Durchschnitt von etwa 40 Jahren) und die Anzahl der Vorstrafen zwischen einer und sechs (mit einem Durchschnitt von 1,6) variierte, ist es nicht verwunderlich, dass selbst diese kleine Stichprobe eine solche Vielfalt an Erfahrungen innerhalb und außerhalb des Gefängnisses aufwies.

Informationen über konkrete Straftaten wurden nicht gezielt eingeholt, obwohl die Befragten in vielen Fällen freiwillig darauf zu sprechen kamen, insbesondere wenn diese ihre Arbeit beeinflussten. In einigen Fällen waren frühere Beschäftigungswege aufgrund der konkreten Straftat versperrt, wohingegen in mindestens vier Fällen bereits bestätigt war, dass die Befragten an ihren früheren Arbeitsplatz zurückkehren konnten.

Interviews im Gefängnis bringen zusätzliche Herausforderungen mit sich, insbesondere hinsichtlich der Sorge, dass Gefangene oft lernen oder dazu angehalten werden, eine bestimmte institutionell akzeptierte Sprache zu verwenden, und die Teilnahme an Forschungsinterviews als Zeichen der Kooperation und „Arbeit an sich selbst“ angesehen werden kann (Hochstetler, Copes & Williams, 2010; Schlosser, 2008). Zwar lässt sich nie mit Sicherheit sagen, inwieweit Gesprächspartner:innen bewusst ein bestimmtes Bild von sich vermitteln, doch waren die Erzählungen in den Interviews sowohl vielfältig als auch kritisch (vor allem gegenüber institutionellen Aspekten, in einigen Fällen aber auch gegenüber sich selbst), was darauf hindeutet, dass sie weder darauf absichtlich vorbereitet waren noch ausdrücklich versuchten, ein künstliches Bild von sich zu vermitteln. Die meisten Befragten sprachen offen über ihre eigenen Erfolge und Misserfolge und schienen positiv auf Fragen zu ihrer Meinung zu reagieren. In zwei Fällen waren die Teilnehmer:innen der Projektleitung bereits aus einem früheren Forschungsprojekt bekannt und konnten nicht nur ihre eigene Biografie näher erläutern, sondern auch über die Entwicklungen der letzten Monate berichten. Wie bei dieser Art der offenen Rekrutierung üblich, meldeten sich mehrere Häftlinge, die zusammenarbeiteten, paarweise oder in Gruppen an. Dies ermöglichte eine allgemeine „Triangulation“ der Beschreibungen ähnlicher Aktivitäten durch verschiedene Personen.

Ergebnisse

Die Interviews zeigten sowohl eine große Vielfalt an Erfahrungen als auch einheitliche Themen und Muster. Die Analyse erfolgte auf zwei sich überschneidenden Ebenen: den tatsächlichen Erfahrungen und den „Karrierewegen“ von Personen außerhalb und innerhalb des Gefängnisses sowie der Art und Weise, wie die Personen diese Erfahrungen genau darstellten, präsentierten und bewerteten, insbesondere im Hinblick darauf, wie diese Erfahrungen mit dem Prozess der Resozialisierung oder der Abkehr von der Kriminalität zusammenhingen.

Insgesamt wurde die Arbeit im Gefängnis geschätzt, allerdings auch vor dem Hintergrund fehlender wirksamer Alternativen: Viele Befragte stellten die Entscheidung, nicht zu arbeiten, nicht nur als moralisch negativ dar, sondern auch als bloße Resignation gegenüber der Langeweile. Auffälliger war die Assoziation mit der Arbeit im Gefängnis, die oft – wenn auch abhängig von der Position – „normaler“ Arbeit ähnelte, sodass sie nicht als Strafe empfunden wurde, auch wenn man nie vergessen konnte, wo man sich befand. Dennis erklärte im Interview:

Also, wie gesagt, du gehst arbeiten, dann ist es nicht „Ach, ich muss unbedingt hier raus“, sondern dann ist es wie draußen: „Ich gehe arbeiten.“

Arbeit – zumindest positiv betrachtet – ging häufig mit einem guten Verhältnis zu den Kolleg:innen und einer respektvollen Behandlung durch die Vorgesetzten einher. Die Bezahlung wurde unterschiedlich bewertet, entweder als zusätzlicher Bonus oder, was am häufigsten der Fall war, als notwendig, um für die Zukunft vorzusorgen und die notwendigen Lebensbedingungen während der Haft aufrechtzuerhalten. Gleichzeitig kritisierten alle Befragten die gesetzlichen Lohnsätze für Gefängnisangestellte. Andreas gab einen repräsentativen Überblick:

Das Geld ist schon ein erheblicher Faktor, auch wenn es nicht viel ist. Du bist unabhängig von außen, du kannst dir zumindest das Wichtigste kaufen: Tabak, Kaffee, auch mal ein Eis oder ein bisschen Schokolade, Hygieneartikel ... Du kannst keine großen Sprünge machen, aber es gelingt dir durchaus, durch das Überbrückungsgeld, was es gibt, ein bisschen Geld anzusparen. Und manchmal sogar ... schickt man auch mal 20 Euro nach draußen zu seiner Familie.

Etwas überraschend war die Zahl der Befragten, die in Branchen arbeiteten oder Ausbildungen absolvierten, in denen sie bereits Erfahrung hatten – dies galt insbesondere für hochspezialisierte oder hochqualifizierte Berufe, für die nur wenige Stellen verfügbar waren, wie beispielsweise Kfz-Mechaniker. Inhaftierte, die diese Stellen besetzen, berichteten, dass sie oft schon früh während ihrer Haftzeit von Mitarbeitenden ange-

sprochen werden. Es gab zwar auch Berichte von Inhaftierten, die völlig neue Fähigkeiten erlernten, doch stellten diese nicht die Mehrheit der Befragten dar, was jedoch wahrscheinlich darauf zurückzuführen ist, wie potenzielle Befragte sich zur Teilnahme an den Interviews entschlossen haben (und in einigen Fällen dazu ermutigt wurden).

Dennoch gab es viele Fälle, in denen Ausbildungen oder Stellen aufgrund ihrer Eignung für die Haftbedingungen ausgewählt wurden und nicht aufgrund ihrer Auswirkungen auf die zukünftige Beschäftigungsfähigkeit oder den Lebensstandard. Obwohl die Erfahrungen und Meinungen unterschiedlich waren, wurde von mehreren Teilnehmern die Vorstellung geäußert, dass Arbeit an sich Teil der Resozialisierung sei – als Routine und allgemeines „moralisches Gut“ – auch wenn es keine einheitliche Meinung darüber gab, inwieweit die Beschäftigungs- und Ausbildungsangebote im Gefängnis qualitativ hochwertig oder für das Leben nach der Haft geeignet waren.

Die Ansicht, dass Resozialisierung ein persönlicher Weg ist, kam in diesem Zusammenhang sehr häufig zum Ausdruck, wobei die Arbeit im Gefängnis, wie bereits erwähnt, vor allem danach bewertet wurde, inwieweit die Beschäftigten mit Respekt behandelt wurden und ein gewisses Maß an Autonomie oder Autorität erhielten, während die Frage, inwieweit die Berufserfahrung oder Ausbildung dabei helfen konnte, eine Beschäftigung zu finden oder tatsächlich gute Leistungen zu erbringen, offenbar zweitrangig war. Es muss jedoch gesagt werden, dass die Erfahrungen unterschiedlich waren und die Befragten schnell zwischen ihrer eigenen Arbeit, ihrer Position oder ihrem Team und denen anderer unterschieden. Florian berichtete beispielsweise, dass sich seine Arbeit in einer hochqualifizierten Position (die auf seiner Erfahrung vor der Haft beruhte, aber auch die Ausbildung anderer Insassen umfasste) positiv auf die Mitarbeiter auswirkte:

Die Arbeitsbedingungen [im Wohngruppenhaus]... ist etwas anders als da drüben, das Hafthaus. Hier ist die Stimmung ganz anders, hier geht man auch ganz anders miteinander um. Hier wird man ja auf so einer Art wertgeschätzt von der Sache her, weil man ja doch irgendwo Arbeitsleistung bringt, auch für die Anstalt an und für sich, und das kriegt man auch hier gedankt und auch gezeigt, dass man eben nicht bloß da ist, um hier Zeit zu verbringen. Sehr sinnstiftend. Die sind sehr dankbar.

Ausblick

Das Projekt wird bis Ende Juni 2025 fortgesetzt, wobei das Interviewmaterial, die schnell wachsende Literatur zum Thema Gefängnisarbeit und verwandte Materialien, einschließlich Medienberichten, weiter analysiert werden sollen. Material aus diesem Projekt wurde auf wissenschaftlichen Konferenzen vorgestellt, darunter auf der 18.

Wissenschaftlichen Tagung der Kriminologischen Gesellschaft in Tübingen im September 2024 in einem Vortrag mit dem Titel „*Ohne Arbeit bin ich halt nur Straftäter: Narrative über Arbeit und Karriere unter arbeitenden Strafgefangenen*“. Ein Abschlussbericht wird im Sommer 2025 veröffentlicht.

2.3 Survey zur Wahrnehmung von Hasskriminalität, Strafvollzug und Sexarbeit (HaSteX)

Hintergrund

Der *Survey zur Wahrnehmung von Hasskriminalität, Strafvollzug und Sexarbeit* (kurz: HaSteX) wurde projektübergreifend im Jahr 2024 durchgeführt, nachdem die Vorbereitungen bereits im Jahr 2023 begonnen hatten. Hierbei handelt es sich um eine umfassende, repräsentative Querschnittsbefragung von in Deutschland lebenden Erwachsenen. Untersucht wurden insbesondere die drei Themenschwerpunkte Hasskriminalität, Strafvollzug und Sexarbeit.

Im Schwerpunkt Hasskriminalität werden Einstellungen gegenüber Vorurteilskriminalität erforscht. Vorurteile und Diskriminierung stellen eine ernsthafte Bedrohung für marginalisierte Gruppen und damit auch für die demokratische Gesellschaft insgesamt dar (Coester, 2008; Perry, 2014). Eine in Deutschland durchgeführte Studie hat gezeigt, dass ein signifikanter Teil der Bevölkerung Vorurteilskriminalität sogar befürwortet, was die Notwendigkeit einer detaillierten Analyse solcher Einstellungen unterstreicht (Dancygier, 2023). In diesem Themenschwerpunkt sollen die Zusammenhänge zwischen der Wahrnehmung von Hasskriminalität und verschiedenen psychologischen sowie ideologischen Variablen beleuchtet werden. Im zweiten Schwerpunkt der Studie geht es um die Wahrnehmung von Gefängnissen als soziale Institutionen, dem Strafvollzug in Deutschland. Dieser Teil der Studie konzentriert sich auf die Messung der Unterstützung der Bevölkerung für unterschiedliche Strafmaßnahmen und der Analyse der Diskrepanz zwischen theoretischen Konzepten der Punitivität und den realen Erfahrungen im Justizsystem (Dollinger, 2011). Der dritte Schwerpunkt widmet sich dem Thema Sexarbeit. Trotz der rechtlichen Regulierung gilt Sexarbeit in Deutschland als stigmatisiert und wird mit Kriminalität in Zusammenhang gebracht – auch im öffentlichen Diskurs (Brink, Löffler & Keller, 2023). Angesichts der Komplexität des Themas und der mangelnden repräsentativen Datenlage in Deutschland ist es entscheidend repräsentative Daten zu sammeln, um informierte Diskussionen über die Rechte und Bedingungen von Sexarbeiter:innen zu fördern, insbesondere im Hinblick auf die aktuelle Debatte um die Einführung eines Sexkaufverbots (Deutscher Bundestag, 2024, Drucksache 20/10384).

Methodik

Die HaSteX-Studie wurde als repräsentative Querschnittsbefragung in Deutschland im Juli und August 2024. Für die Datenerhebung wurde das Meinungsforschungsinstitut Ipsos beauftragt. Die Gesamtstichprobe umfasst 3.652 Personen und unterteilt sich in drei Substichproben: Bei der größten Substichprobe von $n = 3.000$ ($M_{\text{age}} = 47,76$, $SD_{\text{age}} = 15,65$) handelt es sich um eine repräsentative Stichprobe für die in Deutschland lebende Erwachsenenbevölkerung. Es wurden weitere $n = 352$ Personen ($M_{\text{age}} = 49,22$, $SD_{\text{age}} = 15,84$) aus Sachsen befragt, die repräsentativ für das Bundesland Sachsen waren. Die dritte Substichprobe umfasst $n = 300$ Personen ($M_{\text{age}} = 53,26$, $SD_{\text{age}} = 9,2$) und wurde aus dem Proband:innenpool des *PaWaKS* generiert, sodass sich diese Daten mit den Paneldaten des *PaWaKS* verknüpfen lassen. Der Mittelwert hinsichtlich der ideologischen Orientierung in der Gesamtstichprobe liegt bei $M = 4,05$ ($SD = 1,21$), wobei sich 23,5 % der Befragten links der Mitte und 28,6 % der Befragten rechts der Mitte politisch einordneten.

Durch die projektübergreifende Konzeption und Umsetzung der HaSteX-Studie kann der Datensatz von mehreren Projekten am ZKFS genutzt und in deren jeweilige Forschungsarbeiten eingebunden werden. Die damit verbundenen Aufgaben umfassten zunächst die inhaltliche und methodische Entwicklung des Fragebogens sowie eine umfassende Literaturrecherche. Darauf aufbauend wurden zentrale Fragestellungen und Hypothesen formuliert und passende Variablen, Skalen und Items ausgewählt. Dabei wurden entweder etablierte Instrumente integriert oder eigene Items und Skalen entwickelt. Ein erster Entwurf des Fragebogens wurde erstellt und in enger Abstimmung mit dem Umfrageinstitut Ipsos überarbeitet. Dabei wurde sowohl inhaltliches als auch methodisches Feedback berücksichtigt.

Vor Beginn der Datenerhebung wurde ein Ethikantrag formuliert und als Erweiterungsantrag zur *PaWaKS*-Studie bei der Ethikkommission der Technischen Universität Chemnitz eingereicht. Der Antrag erhielt wenige Tage später ein positives Votum. Nach Abschluss der Erhebung erfolgte eine systematische Prüfung und Sichtung der von Ipsos übermittelten Daten. Abschließend wurde ein Datenhandbuch veröffentlicht, das vertiefte methodische Einblicke bietet und die wissenschaftliche Weiterverwendung der HaSteX-Daten fördern soll. Das Datenhandbuch ist online verfügbar unter www.zkfs.de/projekt/hastex.

2.4 Vorurteils kriminalität und das Erfassungssystem von politisch motivierter Kriminalität

2.4.1 Teilprojekt 1 – Die Bewertung von Vorurteils kriminalität

Hintergrund

Bei sogenannten Hate Crimes stellt weniger der Hass, sondern vielmehr zugrundeliegende Vorurteile das Tatmotiv dar. Aufgrund dessen erscheint die Verwendung von Begriffen wie Vorurteils kriminalität (bias crimes) oder vorurteilsmotivierte Kriminalität als angemessener. Merkmale von Vorurteils kriminalität sind demnach das Vorliegen einer kriminellen Handlung, eine damit verbundene vorurteilsgeleitete Motivation des Täters bzw. der Täterin, bestimmte tatsächliche oder vermeintliche Betroffenenmerkmale (wie z. B. Nationalität, Religion, Geschlecht/sexuelle Identität, sozialer Status), gegen die sich diese Taten richten sowie Auswirkungen der Taten auf die Betroffenen selbst und der gesamten Betroffenenengruppe. Diese Form der Kriminalität sendet eine einschüchternde Botschaft der Ablehnung an die gesamte Betroffenenengruppe und impliziert die Zustimmung oder Ermutigung durch Gleichgesinnte, was sich auch auf das soziale Gefüge demokratischer Gesellschaften auswirkt (Coester, 2017; Perry, 2014).

In Deutschland wird Vorurteils kriminalität durch den kriminalpolizeilichen Meldedienst in Fällen politisch motivierter Kriminalität (kurz: KPMD-PMK) erfasst. Dabei werden vorurteilsmotivierte Straftaten dem Oberthemenbereich „Hasskriminalität“ zugeordnet. Bundesweit zeigen Hellfelddaten, dass Straftaten im Bereich der Hasskriminalität – einer Unterkategorie der PMK – seit dem Höchststand im Jahr 2016 (2001: 5.376; 2016: 10.751; BMI & BKA, 2021) weiter angestiegen sind. Im Jahr 2023 wurde ein neuer Höchststand festgestellt: Die Zahl vorurteilsmotivierter Straftaten stieg auf 17.007 an (BMI & BKA, 2024), was einem Anstieg von 47,63 % im Vergleich zum Vorjahr entspricht (2022: 11.520 Fälle). Die überwiegende Mehrheit der Hasskriminalität wird dem Phänomenbereich „PMK-rechts“ zugeordnet. Mit spezifischem Blick auf Sachsen ist ebenfalls ein Anstieg zu verzeichnen. Hier stieg die registrierte Hasskriminalität im Jahr 2023 (1.060 Fälle) um 23,11 % im Vergleich zum Vorjahr (2022: 861 Fälle; Polizei Sachsen, 2024).

Zentral für das Phänomen Vorurteils kriminalität ist die Erkenntnis, dass Betroffene stärker und langfristiger unter den Folgen der Viktimisierung leiden als Betroffene von anderen nicht-vorurteilsmotivierten Straftaten. Diese Folgen sind mannigfaltig und werden in zahlreichen Studien untersucht (u. a. Bender & Weber, 2023; Boll, Gluba, Jemel & Bosold, 2024; Church & Coester, 2021; Dreißigacker, 2018; Groß, Dreißigacker & Riesner, 2019; Groß, Häfele & Peter, 2024; Landeskriminalamt Niedersachsen, 2018). Die Ergebnisse dieser Studien verdeutlichen, dass Betroffene von Vorurteils kriminali-

tät ein höheres kriminalitätsbezogenes Unsicherheitsempfinden, eine erhöhte Kriminalitätsfurcht, ein stärkeres Schutz- und Vermeidungsverhalten, eine geringere Melde- und Anzeigebereitschaft, ein verringertes zwischenmenschliches Vertrauen sowie ein geringeres Vertrauen in politische und staatliche Institutionen vorweisen als Betroffene von Straftaten ohne Vorurteilsmotiv oder als Personen ohne Viktimisierungserfahrungen.

Vorurteils kriminalität zielt nicht nur auf individuelle Personen ab, sondern richtet sich gegen ganze (marginalisierte) Gruppen. Damit greift diese Kriminalitätsform die Grundsätze unserer Demokratie an, wodurch die politische und gesamtgesellschaftliche Relevanz deutlich wird (Coester, 2008). Umso wichtiger erscheint es daher, dass sich unsere Gesellschaft als Ganzes konsequent gegen solche Taten stellt. Dass dies jedoch nicht der Fall zu sein scheint, zeigen aktuelle Studien. Befragungen von Betroffenen von Vorurteils kriminalität offenbaren alarmierende Erkenntnisse in Bezug auf gesellschaftliche Reaktionen auf solche Taten. So wurde in Fällen von Vorurteils kriminalität mit anwesenden Dritten als häufigste Verhaltensweisen dieser Personen das Wegsehen (58,4 %) und das Weggehen (47 %) genannt (Groß et al., 2024). In einer weiteren Studie wurde in etwa einem Drittel der Fälle mit anwesenden Dritten berichtet, dass sich diese Personen sogar aktiv negativ verhielten, indem sie abfällige Bemerkungen machten oder sich spontan an der Tat beteiligten (Boll et al., 2024). In einer Befragung von 3000 Personen befürwortet ein erheblicher Anteil von 14 % bis 19 % über alle Geschlechts-, Alters- und Einkommensgruppen hinweg Vorurteils kriminalität (Dancygier, 2023).

Aufgrund bisheriger Forschung zu normativen Kontexteinflüssen kann davon ausgegangen werden, dass ein spezifisches Meinungsklima einer Region individuelle Einstellungen und das individuelle Verhalten beeinflusst und so Vorurteils kriminalität begünstigt (u. a. Rees, Rees & Zick, 2021; Wagner, Wolf, Stellmacher & Christ, 2003). Im Fall eines regionalen, gewaltbilligenden Meinungsklimas können solche Normen damit als positiver Anreiz wirken und die Hemmschwelle für Gewalttaten senken. Dies geschieht, indem Täter:innen davon ausgehen, dass sie für gewalttätige Handlungen keine negativen sozialen Folgen zu befürchten haben. Für potenzielle Täter:innen kann ein solches unterstützendes Meinungsumfeld somit als Rechtfertigung für ihre Taten oder geplanten Handlungen dienen (Wagner et al., 2003).

Ziel des vorliegenden Teilprojekts ist es daher, das Meinungsklima in Bezug auf Vorurteils kriminalität innerhalb der Gesellschaft zu untersuchen und dabei u.a. Ursachen und Folgen von regionalen Unterschieden in der Bewertung von Vorurteils kriminalität zu identifizieren. Solche gesellschaftlichen Einstellungen sowie die Rolle von individu-

ellen, ideologischen und kontextuellen Faktoren sollen vor allem auf Grundlage von sozialpsychologischen Theorien erklärt werden.

2.4.2 Teilprojekt 2 – Erfassung politisch rechts motivierter Kriminalität unter Einbezug der Perspektive von Betroffenen, Polizei und Justiz

Hintergrund

Der Tagesspiegel (Kleffner, Jansen & Radke, 2020), die Amadeu Antonio Stiftung (o.J.) sowie Wissenschaftler:innen (u. a. Dierbach, 2017; Sandvoß, 2008; Singer, 2004) weisen in besonderer Weise auf die Unstimmigkeiten zwischen offiziell anerkannter und (noch nicht) anerkannter Alt-Fälle vergangener Jahre hin, die einer Neubewertung bedürfen. In der sog. „Jansen-Liste“ sprechen Die Zeit und Der Tagesspiegel in dem Zeitraum von 1990 bis 2020 von 187 Todesopfern rechter Gewalt (Kleffner et al., 2020). Das sog. Opferarchiv der Amadeu Antonio Stiftung beziffert für den gleichen Zeitraum 219 Tötungsdelikte, die im Zusammenhang mit rechter Gewalt stehen sowie 16 Verdachtsfälle (Amadeu Antonio Stiftung, o.J.). Offizielle Zahlen der Sicherheitsbehörden sprechen dagegen von 113 Fällen, die als PMK-rechts eingestuft werden (Amadeu Antonio Stiftung, o.J.). Im Freistaat Sachsen liegen für den Zeitraum von 1990 bis 2018 19 Fälle rechter Tötungsdelikte vor: Zwölf davon sind staatlich anerkannt. Sieben Fälle sind dagegen noch nicht als Todesopfer rechter Gewalt anerkannt und eingestuft worden (Amadeu Antonio Stiftung, o.J.). Einblicke in den Themenfeldkatalog des polizeilichen Meldesystems PMK-rechts (TFK) sind daher aus wissenschaftlicher Sicht notwendig, um das Vorgehen und die Kategorisierung von Straftaten als PMK-rechts-Delikte seitens der Strafverfolgungsbehörden korrekt verstehen zu können. Ebenfalls soll ein von der RAA Sachsen entwickeltes Definitionssystem zur Einordnung von Tötungsdelikten auf seine Anwendbarkeit hin geprüft werden. Des Weiteren soll der Oberthemenbereich „*Hasskriminalität*“ sowie der Bereich „*nicht zuzuordnen*“ näher betrachtet und anwendungsorientiert optimiert werden. Ein evidentes Definitionssystem kann letztlich insbesondere für Polizei und Justizsystem zu einer verbesserten Einschätzung politisch rechter Gewaltverbrechen beitragen sowie den Betroffenen und ihren Angehörigen die nötige Anerkennung schenken und sie so idealerweise vor weiteren Viktimisierungserfahrungen bewahren.

Des Weiteren beschäftigt sich das Projekt mit der Betroffenenperspektive von Amts- und Mandatspersonen in Sachsen, ihrem Sicherheits- und Bedrohungsgefühl sowie der Aufstellung von Präventionsempfehlungen zum verbesserten Schutz von Amts- und Mandatspersonen. Politisch motivierte Gewalt kann auch Amts- und Mandatsträger:innen aufgrund ihres politisch öffentlichen Engagements, ihrer politischen Einstellung und Parteizugehörigkeit oder ihres Weltbildes treffen. Das bisher medienwirksamste Negativbeispiel von Gewalt gegen Amts- und Mandatsträger:innen ereigne-

te sich im Jahr 2019 mit der Ermordung des Kassler Politikers Walter Lübke. Angriffe gegen diese Personengruppen sind in ihren Erscheinungsformen mannigfaltig; so kann es sich dabei um Beleidigung, Einschüchterung, Bedrohung, Hate-Speech im Internet, Sachbeschädigung und Vandalismus, aber auch um körperliche Angriffe, wie Körperverletzung oder sogar Mord, handeln. In den letzten Jahren hat diese Art von Übergriffen zugenommen: Vor vier Jahren lagen die Zahlen bei Straftaten gegen Amtsträger:innen auf einem Niveau von 2.215 Einzeltaten und für Mandatsträger:innen bei 1.537 (BMI & BKA, 2022). Im Jahr 2023 zeigt sich für erstere einen Anstieg von 12,97 % (3.798) im Vergleich zum Vorjahr (3.363) (BMI & BKA, 2024). Für Mandatsträger:innen fällt die Zunahme mit 53,02 % (2023: 2.710. 2022: 1.771) deutlicher aus. Insgesamt befinden sich Straftaten gegen beide Gruppen im Berichtsjahr 2024 auf einem Höchststand (Amtsträger:innen: 2019: 1.076, 2020: 2.215, 2021: 3.690; Mandatsträger:innen: 2019: 818, 2020: 1.537, 2021: 2.501; BMI & BKA, 2021).

Forschungen zu diesem Thema stellen heraus, dass Amts- und Mandatsträger:innen besonders häufig Opfer solcher Straftaten, darunter besonders oft Beleidigung, Bedrohung oder Beschimpfungen, sowohl online als auch offline, werden (Groß et al., 2024). 57 % der in einer gemeinsamen Studie der Polizeiakademie Hamburg und Niedersachsen (HateTown) Befragten mit einem politischen Mandat berichteten von der oben genannten Form der Viktimisierung. 58 % davon sind Bedrohungen, Beschimpfungen oder Beleidigungen direkt ausgesetzt gewesen. Im Gegensatz zu anderen Opfergruppen würden Amts- und Mandatsträger:innen solche Straftaten jedoch häufiger zur Anzeige bringen (33,9 % vs. 18,4 % bei Personen mit Migrationshintergrund; Groß et al., 2024). Groß et al. (2024) zeigen auf, dass sich das Anzeigeverhalten im Bereich „keine vulnerable Gruppe“ (also die Personen, die über keine Merkmale verfügen, die sie zu einer für Hasskriminalität vulnerablen Gruppe zählt) auf 19,6 % beläuft (Groß et al., 2024, S. 49). In einer Befragung des Landes Brandenburg stellte sich heraus, dass „etwa 2.500 Amts- und Mandatspersonen (...) seit 2014 mindestens einmal von irgendeiner Form des Angriffs betroffen gewesen sind“ (Klewes, Rauh, Wazinski & Bäcker, 2022, S. 35). Dies bedeutet in einer Hochrechnung, dass seit 2014 fast jeden Tag eine sich politisch engagierende Person angegriffen worden ist (Klewes et al., 2022). In einer Befragung des ARD Magazins Report München gaben von 2.500 im Jahr 2020 befragten Bürgermeister:innen 64 % an bereits während der Ausübung ihres Amtes angegriffen worden zu sein, 32 % davon sogar mehrfach (Erhardt, 2020). Bei einer Folgebefragung für das Jahr 2021 stiegen diese Werte noch einmal auf 72 % an, 21 % berichteten von einer Mehrfachviktimsierung (Erhardt, 2021). Vorurteils- und politisch motivierte Taten können bei (direkt oder indirekt) Betroffenen das Vertrauen in Institutionen aber auch in die Grundfesten der Demokratie verringern oder sogar zerstören (Bannenbergh, Rössner & Coester, 2006; Bender & Weber, 2023; Church & Coester,

2021; Coester, 2017). Insbesondere Personen, die sich politisch engagieren (oder engagieren wollen) könnten aus Angst vor Angriffen oder als Folge dessen ihr Mandat niederlegen (oder sich gar nicht erst engagieren). Auch kann die Angst vor solchen Taten oder das Erleben dazu führen, dass die politische Meinung öffentlich zurückgehalten wird, was sich als weitere Folge ebenfalls negativ auf die Demokratie aber auch auf Aspekte und Prozesse der demokratischen Willensbildung und auch der politischen Bildung auswirken kann. Im Rahmen dieses Forschungsprojekts wollen wir den Status Quo der Gewalt gegen (sächsische) Amts- und Mandatsträger:innen untersuchen und deren Perspektiven in unsere Forschung einbeziehen. Außerdem möchten wir für diese Personengruppe entsprechende Präventions- und Handlungsempfehlungen aufstellen.

2.4.3 Projektentwicklungen im Jahr 2024

Allgemein

Im Jahr 2024 wurden in beiden Teilprojekten sowohl quantitative als auch qualitative Arbeiten durchgeführt.

Teilprojekt 1 basiert überwiegend auf quantitativen Methoden. Hierfür wurden spezifische Skalen und Fragebögen entwickelt. Die Datenerhebungen erfolgten im Rahmen der fünften *PaWaKS*-Erhebungswelle, der *HaSteX*-Studie sowie einer Prolific-Studie mit einer US-amerikanischen Stichprobe (nähere Informationen im Abschnitt *Veröffentlichungen und Veröffentlichungen in Vorbereitung*). Für die Expert:inneninterviews innerhalb des Teilprojekts 2 wurde ein Interviewleitfaden erstellt, welcher den Mitarbeiter:innen der RAA Sachsen Chemnitz für einen Pretest zugesendet wurde. Für die geplante Aktenanalyse der Altfälle wurde ein Akteneinsichtsgesuch verfasst, was in einem nächsten Schritt an die Staatsanwaltschaften zugesendet werden soll, die in den jeweiligen Altfällen zuständig waren.

Im Team fanden zudem regelmäßige Treffen zu den weiteren Schritten im Projekt statt. Weiterführend wurden durch die Mitarbeiterinnen und Hilfskräfte Literaturrecherchen durchgeführt, um neue Studien und Forschungsergebnisse zu den Projektschwerpunkten in die Arbeitsprozesse und Veröffentlichungen einzubauen.

Datenschutz

Das im Jahr 2023 entwickelte Datenschutzkonzept wurde gemeinsam mit der externen Datenschutzbeauftragten verfeinert, um den Datenschutz und auch den Umgang mit den Daten, die das ZKFS im Rahmen des Projektes bearbeiten und erhalten wird sowie auch im gesamten Projekt auf die höchste Stufe zu stellen. Seit Beginn der Zusammenarbeit mit der Firma Kinast haben regelmäßige (einmal die Woche, auch pro-

jektübergreifend) Onlinetreffen stattgefunden, um die Datenschutzlage zu besprechen und entsprechend in dem/den Projekt(en) umzusetzen. Zu den Themen zählten unter anderem Einverständniserklärungen für Interviews, Datenaufbewahrungszeiträume, IT-Sicherheit, Verarbeitungstabellen und vieles mehr.

Vernetzungsarbeit

Auch im Jahr 2024 fanden zahlreiche Austauschtreffen mit unterschiedlichen Personen und Institutionen statt, um eine mögliche Zusammenarbeit zu initiieren bzw. auszubauen:

So wurde Kontakt mit der *Zentralen Anlaufstelle für Opfer von Rechtsextremismus und Antisemitismus (ZORA)* aufgenommen. In einem gemeinsamen Termin wurde das Projekt zunächst vorgestellt sowie Möglichkeiten der Zusammenarbeit besprochen. Die ZORA konnte als assoziierte Projektpartnerin gewonnen werden.

Die *Opferberatungsstelle „Support“ der RAA Sachsen* unterstützt das Projekt als Projektpartnerin. Im Jahr 2024 fanden die ersten Hospitationstermine statt, um Einblicke in die Arbeit der RAA Sachsen zu erhalten. In der Mitte des Jahres wurde dem gesamten Team der RAA Sachsen das Projekt vorgestellt. Aus gewinnbringenden Gesprächen und Absprachen konnte das weitere Vorgehen in der Kooperation mit der RAA Sachsen festgelegt werden, sodass daraus der Pretest eines Fragebogens entstehen konnte.

Nachdem im Jahr 2023 bei einem Treffen mit dem Landeskriminalamt Sachsen mit der Zentralen Ansprechstelle für Opfer extremistischer Bedrohungen (ZASTEX) diese als assoziierter Projektpartner:innen gewonnen werden konnten, fand auch im Jahr 2024 ein weiteres Treffen statt. Bei diesem konnte über weitere Forschungsvorhaben gesprochen werden, darunter eine mögliche Netzwerkanalyse zu rechtsextremen Akteur:innen in Sachsen.

Es hat einen Gesprächstermin mit der Polizeidirektion Chemnitz gegeben, in der diesbezüglich Interesse signalisiert wurde. Weitere Schritte zum Ermöglichen einer potentiellen Kooperation wurden eingeleitet.

Hastex

Das Projekt war thematisch auch im *Survey zur Wahrnehmung von Hasskriminalität, Strafvollzug und Sexarbeit* (kurz: HaSteX) vertreten. Durch die Integration einzelner Items zum Thema Vorurteilskriminalität in HaSteX konnten einzelne Fragestellungen quantitativ untersucht werden. Darunter die Adaption und Validierung einer deutschen Version der *Hate Crime Beliefs Scale* (siehe Abschnitt 2.4.3 Veröffentlichungen und Veröffentlichungen in Vorbereitung), Zusammenhänge zwischen Einstellungen zu vorurteilsmotivierter Gewalt und ideologischen Variablen wie rechtsgerichteter Autoritaris-

mus und sozialer Dominanzorientierung sowie Prädiktoren für transfeindliche Einstellungen und transfeindliche Gewalt. Einzelne Fragestellungen wurden auf der Plattform osf präregistriert. Die Ergebnisse flossen in verschiedenen Publikationen ein, die weiter unten beschrieben werden.

Tagungsbesuche Das Team hat an folgenden Tagungen teilgenommen bzw. folgende Vorträge/Fortbildungen gehalten:

- 03.12.2024. Rowenia Bender, Vortrag: „*Gesellschaftliche Einstellungen zu Vorurteils kriminalität: Anpassung und Validierung der Hate Crime Beliefs Scale*“, Forschungskolloquium des Institutes für Psychologie, Chemnitz.
- 29.10.2024. Kristin Weber & Rowenia Bender, Vortrag: „*Gewalt gegen Amts- und Mandatsträger:innen; Ergebnisse aus dem Panel zur Wahrnehmung von Kriminalität und Straftäter:innen (PaWaKS)*“, Fachtag Gewalt gegen Amts- und Mandatsträger:innen, Forschung und Praxis im Dialog, Chemnitz.
- 20.09.2024. Rowenia Bender, Deliah Wagner & Frank Asbrock, Vortrag: „*Assessing Societal Attitudes towards Hate Crime: Validation of an Adapted Version of the Hate Crime Beliefs Scale*“, 5th Annual Meeting of the German Political Psychology Network. Wien, Österreich.
- 11.07.2024. Kristin Weber, Vortrag: „*The (un)recognized victims of hate crime: the link between direct and indirect victimization, reporting behavior and trust in the police*“, Tagung der British Society of Criminology, Glasgow, UK.
- 10.-11.06.2024. Stand des ZKFS beim Deutschen Präventionstag 2024, Cottbus.
- 02.05.2024. Rowenia Bender, Workshopteilnahme: Workshop zur Vorstellung des Policy Paper „Politisch motivierte Kriminalität und Hasskriminalität: Wissenschaftliche Begutachtung und Vorschläge für die Weiterentwicklung“ durch die Autorin Dr. Britta Schellenberg, Grüne Fraktion Hamburg.
- 28.02.-29.02.2024. Kristin Weber, Teilnahme: Tagung der Bundeszentrale für politische Bildung „Von Rechten nichts Neues? Rechtsextremismus anno 2024“, Düsseldorf.
- 20.09.2024. Rowenia Bender, Deliah Wagner & Frank Asbrock, Vortrag: „*Assessing Societal Attitudes towards Hate Crime: Validation of an Adapted Version of the Hate Crime Beliefs Scale*“, 5th Annual Meeting of the German Political Psychology Network. Wien, Österreich.

- 07.03.2024. Rowenia Bender & Kristin Weber, Vortrag: „*Vorurteilsmotivierte Kriminalität – Ausgewählte Ergebnisse aus dem Panel zur Wahrnehmung von Kriminalität und Straftäter:innen (PaWaKS)*“, Tagung des Monitoringsystem und Transferplattform Radikalisierung (MOTRA) zum Thema „Transformationen von Extremismus und Intoleranz in Deutschland und Europa“, Wiesbaden.
- 06.03.2024. Rowenia Bender & Kristin Weber, Posterstand: „*Vorurteilskriminalität und das Erfassungssystem von politisch motivierter Kriminalität*“, Tagung des Monitoringsystem und Transferplattform Radikalisierung (MOTRA) zum Thema „Transformationen von Extremismus und Intoleranz in Deutschland und Europa“, Wiesbaden.
- 22.02.2024. Kristin Weber, Vortrag: „*Hasskriminalität erkennen*“, Fortbildungsveranstaltung an der Hochschule für öffentliche Verwaltung in Bremen für Führungskräfte der Polizei Bremen und Polizist:innen in anderer Verwendung, Bremen.

Zusätzlich zur Teilnahme und den Beiträgen auf Konferenzen und Tagungen anderer Institutionen, hat das Team des ZKFS im Rahmen des Projekts selbst ein Symposium zum Thema Hasskriminalität und Gewalt gegen Amts- und Mandatsträger:innen veranstaltet. Einen detaillierten Bericht zu dieser Veranstaltung finden Sie in Kapitel 3.3.2.

Veröffentlichungen und Veröffentlichungen in Vorbereitung

Im Jahr 2024 wurde an zahlreichen projektbezogenen Veröffentlichungen gearbeitet. So wurde der Beitrag für den Sammelband „*Von Kriminalitätsfurcht zu Feindseligkeit – Dynamiken der Kriminalitätswahrnehmung im politischen Kontext*“ (Wagner, Führer & Asbrock, 2024) fertiggestellt. Der Titel dieses Beitrags lautet „*Gewalt durch Zustimmung: Wenn das regionale Meinungsklima vorurteilsmotivierte Gewalt billigt*“ (Bender & Christ, 2024) und untersucht regionale Unterschiede in der Bewertung von vorurteilsmotivierter Gewalt. Durch Analysen der dritten PaWaKS-Welle konnte hier gezeigt werden, dass eine Mehrheit (ca. 70 %) vorurteilsmotivierte Gewalttaten als sehr verwerflich bewertete, sich diese Einschätzung jedoch auf regionaler Ebene unterschied. Befragte Personen aus den alten Bundesländern tendierten dazu, diese Formen der Gewalt stärker zu verurteilen als jene aus den neuen Bundesländern. Sowohl in einer multiplen Regressionsanalyse als auch in einer Mediationsanalyse wurden verschiedene Ursachen hierfür untersucht. Trotz Kontrolle diverser soziostruktureller und ideologischer Variablen blieb die Vorhersagekraft der geografischen Variable (Ost vs. West) für die Bewertung von vorurteilsmotivierter Gewalt signifikant.

Zusätzlich wurden weitere Publikationen verfasst, bei denen die Veröffentlichung jedoch erst im Jahr 2025 erfolgte:

Für das Jahrbuch des Else-Frenkel-Brunswik-Instituts für 2024 verfasste das Team einen Beitrag mit dem Titel „*Vorurteilsmotivierte Gewalt. Forschungsstand und Folgen für die Betroffenen*“ (Weber, Bender & Asbrock, 2025). Für den Motra-Monitor 2024, eine jährliche Veröffentlichung des MOTRA-Verbands, verfasste das Team einen Artikel mit dem Titel „*Die Erforschung von Vorurteils kriminalität – eine Übersicht mit Ausblick*“ (Bender & Weber, 2025). In beiden Artikeln werden Ergebnisse aus bisherigen eigenen Analysen zu Vorurteils kriminalität sowie den aktuellen Forschungsstand in Deutschland zusammengefasst.

Des Weiteren wurde ein Paper mit dem Titel „*Assessing Attitudes towards Hate Crime: Adaption and Validation of the Hate Crime Beliefs Scale*“ (Bender, Wagner & Asbrock, 2025) verfasst. Dieses Paper präsentiert eine adaptierte Version der Hate Crime Beliefs Scale (HCBS). Eine robuste Messung von Einstellungen im Zusammenhang mit Hasskriminalität ist von entscheidender Bedeutung für die Erforschung der wechselseitigen Beziehung zwischen Hasskriminalität und Einstellungen in der Gesellschaft. Aufbauend auf früheren Versionen der HCBS, die in den USA (Cabeldue, Cramer, Kehn, Crosby & Anastasi, 2018; Kehn et al., 2023) und Großbritannien (Bacon, May & Charlesford, 2021) entwickelt und validiert wurden, haben die Autor:innen die HCBS-Universal (HCBS-U) in deutscher und englischer Sprache entwickelt, die kontextunabhängig ist, indem sie keine Hinweise auf spezifische Zielgruppen und Kontexte enthält. Die HCBS-U wurde in drei präregistrierten Studien validiert. Studie 1 (deutsche Stichprobe, $N_{t1} = 581$, 5. PaWaKS-Welle) bestätigte die Drei-Faktoren-Struktur und die Konstruktvalidität. In Studie 2 (deutsche Stichprobe, $N = 3.000$; $N_{t2} = 300$; HaSteX-Stichprobe) wurden diese Ergebnisse repliziert und eine strikte Messinvarianz über die Zeit nachgewiesen. Studie 3 (US-Stichprobe, $N = 593$) validierte die englische HCBS-U und untermauerte die skalare Invarianz zwischen den Ländern. Die Ergebnisse bestätigen, dass die HCBS-U ein zuverlässiges Instrument zur Bewertung von Einstellungen zu Hassverbrechen in unterschiedlichen Kontexten ist.

2.5 Stigmatisierung, (sexuelle) Gewalt und Glaubwürdigkeit in der Sexarbeit

Hintergrund

Das noch nicht lang etablierte Prostituiertenschutzgesetz (ProstSchG)¹ wurde im Auftrag der Bundesregierung evaluiert (Bundesministerium für Bildung, 2023). Durch die

¹Das Prostituiertengesetz (ProstG) wurde 2002 zur legalen Regulierung in Deutschland etabliert, und durch das Prostituiertenschutzgesetz (ProstSchG) 2017 erweitert.

Evaluation soll der Nutzen und potentielle Verbesserungen des Gesetzes ausgemacht werden, um dieses allumfassend bewerten zu können (Bartsch, Treskow, Küster & Henningsmeier, o.J.). Trotz der noch laufenden Evaluation und der ausstehenden Ergebnisse wurde seitens der Union im Februar 2024 ein Antrag auf das sogenannte „Sexkaufverbot“, auch das „nordische Modell“ genannt, im Bundestag eingereicht. Die Argumentation wird im Titel des Antrages deutlich: „Menschenunwürdige Zustände in der Prostitution beenden – Sexkauf bestrafen“ (Deutscher Bundestag, 2024, Drucksache 20/10384). Die Forderung eines Sexkaufverbots wird parallel zur Kritik am derzeitigen Prostituiertenschutzgesetz diskutiert, da dieses in seiner aktuellen Form als unzureichend angesehen wird, um die Rechte und Sicherheit von Sexarbeiter:innen wirksam zu gewährleisten (Bartsch et al., o.J.).

Die vorgebrachten Argumentationen für und wider eines Sexkaufverbots in der politischen Debatte (Deutscher Bundestag, 2024, Drucksache 20/10384), verdeutlichen die Polarisierung der Thematik, auch auf gesellschaftlicher Ebene, wobei evidenzbasierte Forschungen zu der Thematik vernachlässigt wird (Döring & Mohseni, 2024).

Die Legalisierung der Sexarbeit in Deutschland 2002 (ProstG) hat den rechtlichen Rahmen für diesen Beruf definiert und betont die Freiheit der Arbeitsweise sowie die Rechte von Sexarbeiter:innen. Dieser Rahmen wurde 2017 mittels des Prostituiertenschutzgesetzes (ProstschG) erweitert. Obwohl der Beruf der Sexarbeit aufgrund der aktuellen Rechtslage nicht als kriminell angesehen werden kann, ergeben sich dennoch relevante Fragestellungen für die Kriminologie, die es zu beantworten gilt (Steffan, Weinand & Brettel, 2023). In Bezug auf die aktuelle Debatte besteht die Frage, inwiefern eine Stigmatisierung Sexarbeiter:innen betrifft, und wie sich diese möglicherweise anhand von gesellschaftlichen Einstellungen gegenüber den Betroffenen wie auch gegenüber rechtlichen Regulierungsmöglichkeiten der Sexarbeit äußert.

Projektübersicht

Das Projekt beinhaltet mehrere Aspekte, die 2025 vertieft analysiert werden sollen. In dem ersten Teil sollen die gesellschaftlichen Einstellungen gegenüber Sexarbeiter:innen und rechtlichen Einstellungen wie auch Prädiktoren dieser erhoben und analysiert werden. Im weiteren Verlauf des Projekts soll auf die Betroffenenperspektive bezüglich der Wahrnehmung und Auswirkung einer möglichen Stigmatisierung eingegangen werden.

Methodik

Erste Voranalysen zur gesellschaftlichen Wahrnehmung von Sexarbeiter:innen wurden zunächst in der 4. und 5. Welle der Längsschnittstudie PaWaKS (*Panel zur Wahrnehmung von Kriminalität und Straftäter:innen*) erhoben (Bolesta, Führer, Bender, Biele-

jewski & Asbrock, 2022). 2024 und im ersten Teil des vorliegenden Projekts wurde innerhalb des *Surveys zur Wahrnehmung von Hasskriminalität, Strafvollzug und Sexarbeit* (HaSteX) die Einstellung der deutschen Gesellschaft gegenüber Sexarbeit und Sexarbeiter:innen mit der *Attitudes Toward Prostitutes and Prostitution Scale* (Levin & Peled, 2011) vertiefend analysiert. Darüber hinaus wurde untersucht, inwieweit die Verwendung der Begriffe „Sexarbeit“ und „Prostitution“ sich hinsichtlich der Einstellungen unterscheiden. Weiter wurden die gesellschaftlichen Kenntnisse, Bewertungen und Präferenzen rechtlicher Regulierungen von Sexarbeit erhoben (*HaSteX – Survey zur Wahrnehmung von Hasskriminalität, Strafvollzug und Sexarbeit*). Ziel ist es, die gesellschaftliche Einstellung in Zusammenhang mit den rechtlichen Präferenzen sowie deren Prädiktoren zu analysieren.

Aktivitäten

Im Jahr 2024 wurden im Rahmen des Projekts vielfältige wissenschaftliche, netzwerkbezogene und strategische Aktivitäten realisiert, die der inhaltlichen und methodischen Weiterentwicklung dienen.

Ein Schwerpunkt lag auf der theoretischen und empirischen Fundierung. Dies umfasste umfassende Literaturrecherchen sowie die Vorbereitung der Bevölkerungsumfrage *HaSteX*, einschließlich der Recherche geeigneter Skalen sowie für das Projekt relevante Themenfelder. Die Auswahl geeigneter Items bilden die Grundlagen für das Vorhaben des Projekts. Ergänzend dazu wurden vorbereitende Arbeiten für experimentelle Studien, was die Begriffsverwendung „Sexarbeit“ und „Prostitution“ betrifft, umgesetzt. Darüber hinaus wurde ein Projektantrag für das Jahr 2025 erstellt, inklusive einer detaillierten Kostenkalkulation.

Auch im Bereich der wissenschaftlichen Vernetzung und des Wissenstransfers war das Projekt sichtbar: Für einen wissenschaftlichen Austausch und Einblick in gendersensible Forschung wurde die Konferenz „Gender and Crime“ des Kriminologischen Forschungsinstitutes Niedersachsen in Göttingen vom 25.04.-26.04.2024 besucht. Auch im Rahmen einer Summer School der *European Society of Criminology* in Lausanne, vom 19.08. bis zum 23.08.2025, wurde das Projekt vorgestellt. Im Rahmen der Summer School konnten wertvolle Erkenntnisse in die weitere Planung integriert werden. In einem Workshop mit dem Thema „schwierige Feldzugänge“ in Göttingen vom 04.09-06.09.2024 wurde das Projekt ebenfalls vorgestellt. Dabei konnten ebenfalls weitere Erkenntnisse für den qualitativen Teil des Projektes gewonnen werden.

Ein zentraler Kern des Forschungsvorhabens ist eine mögliche Stigmatisierung von Sexarbeiter:innen zu eruieren. Dabei ist der Zugang zum Feld sowie Anliegen und Bedürfnisse der Sexarbeiter:innen selbst zentral. Zur Erkenntnisgewinnung wie auch

Vernetzung wurden eine Reihe von Online- und Präsenzveranstaltungen besucht, um Einblicke in die Lebensrealitäten wie auch Bedarfe von Sexarbeiter:innen zu erhalten. Am 20.03.2024 wurde ein Vortrag zur Entkriminalisierung und den Rechten von Sexarbeiter:innen der Organisation „Smart“ in Berlin besucht.

Eine Reihe des Berufsverbands für erotische und sexuelle Dienstleistungen (BeSD) wurde regelmäßig besucht, die Vorträge von Sexarbeiter:innen oder Fachkräften, die mit Sexarbeiter:innen zusammenarbeiten, beinhalteten. Themenschwerpunkte waren unter anderem Einstieg in die Sexarbeit (20.03.2024), Forschung in der Sexarbeit (26.03.2024), die Loverboy-Methode (04.06.2024) und die Geschichte der Sexarbeit (06.06.2024). Ebenfalls wurde für einen Austausch Kontakt zum Berufsverband für erotische und sexuelle Dienstleistungen aufgenommen. Um ebenfalls Einblick und die Möglichkeit der Vernetzung zu nutzen, wurde ein Treffen mit der Organisation „Daria“ in Dresden am 13.11.2024 vereinbart, mit dem Ziel ggfs. zukünftige, qualitative Forschung in Zusammenarbeit durchzuführen.

Flankierend wurden konzeptionelle Vorarbeiten für die Promotionsphase geleistet, darunter erste Entwürfe für ein wissenschaftliches Manuskript.

2.6 Evaluation des Sächsischen Justizvollzugsdatenschutzgesetzes

Hintergrund

Das Sächsische Justizvollzugsdatenschutzgesetz (SächsJVollzDSG), welches am 22. August 2019 in Kraft trat, ist ein rechtliches Instrument, das den Schutz personenbezogener Daten im sächsischen Justiz-/Jugendstrafvollzug regelt. Im Zentrum des SächsJVollzDSG stehen verschiedene Bestimmungen und Regelungen bezüglich der Erhebung, Verarbeitung, Nutzung und Übermittlung personenbezogener Daten im Justizvollzugsumfeld. Diese Regelungen thematisieren unter anderem die Erfassung von Daten bei der Aufnahme von Gefangenen, die Verwaltung von Daten während des Haftzeitraums, den Umgang mit Gesundheits- und Therapiedaten, die Übermittlung von Daten an Dritte sowie die Sicherstellung angemessener technischer organisatorischer Maßnahmen zum Schutz der Daten. Das Gesetz zielt darauf ab, die Privatsphäre und die Rechte der Gefangenen zu wahren und gleichzeitig die rechtmäßige und transparente Verarbeitung dieser Daten zu gewährleisten. Drei Jahre nach Inkrafttreten sollen die Auswirkungen des SächsJVollzDSG und dessen praktische Anwendung evaluiert werden:

„Die Auswirkungen dieses Gesetzes und dessen praktische Anwendung werden drei Jahre nach seinem Inkrafttreten durch die Staatsregierung ge-

prüft. Die Staatsregierung berichtet dem Landtag über das Ergebnis der Evaluierung.“, § 68 Satz 1 SächsJVollzDSG.

Das Zentrum für kriminologische Forschung Sachsen e.V. (ZKFS) wurde von dem Sächsischen Staatsministerium der Justiz und für Demokratie, Europa und Gleichstellung (SMJusDEG) beauftragt, eine unabhängige, wissenschaftliche Evaluation des Gesetzes durchzuführen. Das Projekt wurde durch Mittel auf Grundlage des vom Sächsischen Landtag beschlossenen Haushalts finanziert.

Das Projekt wurde in einem Zeitraum von sechs Monaten, von Juli 2024 bis Dezember 2024, durchgeführt.

Methodik

Anhand eines zielbasierten Evaluationsdesigns wurde eine umfassende Überprüfung des SächsJVollzDSG hinsichtlich der Auswirkungen des Gesetzes und dessen praktischer Anwendung vorgenommen. Die Evaluation fokussiert die rechtlichen Bestimmungen, die Vorschriften für das Handeln in der datenschutzrechtlichen Praxis vorgeben.

Aufgrund mangelnder objektiver Kriterien innerhalb des SächsJVollzDSG wurde eine Befragung der von datenschutzrechtlichen Fragestellungen betroffenen Bediensteten² der Justizvollzugs- und Jugendstrafanstalten (JVA/JSA) angestrebt. Diese Perspektive ist insbesondere deshalb von Relevanz, da die Mitarbeiter:innen der JVA/JSA die ausführenden Kräfte des Gesetzes darstellen („Anwender:innen des Gesetzes“). Eine Überprüfung der Verständlichkeit und der praktischen Umsetzbarkeit des Gesetzes aus Sicht der Mitarbeiter:innen ist demnach unabdinglich. Da eine Vielzahl von Datenverarbeitungsvorgängen nicht bewusst vorgenommen, sondern mittels technischer Systeme umgesetzt werden, wurden zusätzlich die Bediensteten in die Evaluation einbezogen, die für die technische Umsetzung der Systeme verantwortlich sind (Leitstelle für Informationstechnologie und Verfahrensentwicklungs- und -pflegestelle).

Die Evaluation umfasste einen multimethodischen Zugang: Verschiedene Datenquellen bzw. wissenschaftliche Methoden wurden miteinander kombiniert, um ein differenzierteres Verständnis des Evaluationsgegenstandes zu ermöglichen (Sager, Hadorn, Balthasar & Mavrot, 2022). Die Evaluation umfasste drei halbstandardisierte Interviews mit Mitarbeiter:innen ausgewählter Berufsgruppen des sächsischen Justiz- und Jugendstrafvollzugs. Die Interviews dauerten durchschnittlich circa eine Stunde. Zur

²Mitarbeiter:innen folgender Berufsgruppen wurden für die Evaluation befragt: Anstaltsleitung, Arbeitsverwaltung, Behördliche Datenschutzbeauftragte, Ein-/Auszahlstelle, Lehrer:innen, Medizinischer Dienst, Psycholog:innen, Sicherheitsbedienstete, Sozialarbeiter:innen, Vollzugsabteilungsleiter:innen, Vollzugsabteilungsdienstleiter:innen, Vollzugsleiter:innen, Vollzugsgeschäftsstelle, Wirtschaftsverwaltung.

Strukturierung der Interviews wurde ein vorab erstellter Leitfaden genutzt. Dieses Vorgehen sollte weitgehend gleiche Interviewbedingungen für die Befragten gewährleisten und gleichzeitig dafür sorgen, dass Antworten besser vergleichbar sind. Der Leitfaden umfasste folgende Themenschwerpunkte: Arbeit im Justiz-/Jugendstrafvollzug, praktische Umsetzung des Datenschutzes, berufsspezifische Befugnisse, datenschutzrechtliche Zuständigkeiten, Verständlichkeit des Gesetzes, Probleme und Herausforderungen in der praktischen Umsetzung des Gesetzes.

Ein quantifizierbarer Fragebogen wurde anschließend anhand einer inhaltlichen Analyse der gesetzlichen Bestimmungen entwickelt und um die erfassten Informationen aus den Interviews ergänzt. Der Online-Fragebogen konnte über einen Link erreicht werden. Die Teilnahme am Fragebogen war freiwillig und sah keine Vergütung vor. Um die Fragen auf die einzelnen Berufsgruppen sowie die individuellen Erfahrungen im Justiz-/Jugendstrafvollzug anpassen zu können, wurden Filter programmiert. 115 Mitarbeiter:innen des sächsischen Justiz- und Jugendstrafvollzugs nahmen an der Fragebogenerhebung teil. Der Fragebogen wurde in folgende thematische Blöcke eingeteilt: Informationen zur Arbeit im Justiz-/Jugendstrafvollzug, Datenschutzbelehrung, Auswirkung der Datenschutzänderung, analoge Gefangenenpersonalakte, technische Systeme, Systembewertung, Befugnisse, Zielformulierungen, berufsübergreifende Prozesse in der JVA/JSA, datenschutzrechtliche Zuständigkeiten, Abschluss.

Ergebnisse

Die Evaluationsergebnisse weisen auf eine recht einheitliche und korrekte Umsetzung des SächsJVollzDSG in der Praxis hin. Die Mitarbeiter:innen wiesen positive Einstellungen gegenüber einzelnen Bereichen der datenschutzrechtlichen Praxis auf, insbesondere hinsichtlich der Umsetzung technischer Systeme (BASIS-Web und Suizidprophylaxe-System), der Umsetzung der Therapieakten sowie bestehender Befugnisse zur Offenbarung, Dateneinsicht und -bearbeitung. Dennoch weisen die Ergebnisse auch auf diverse Schwierigkeiten in der praktischen Umsetzung des SächsJVollzDSG hin. Insbesondere relevant scheinen Defizite im Wissen über und der Verständlichkeit von datenschutzrechtlichen Bestimmungen sowie ein erhöhter Arbeitsaufwand, der sich aus dem Inkrafttreten des SächsJVollzDSG in der Praxis ergibt. Weiterhin kristallisieren sich folgende Problembereiche anhand der Mitarbeiter:innenbefragung heraus: fehlende Digitalisierung, unzureichende Abgrenzung der Zuständigkeiten, mangelnde Verständlichkeit sowie eine unzureichende Gestaltung des Vis-Sax-Systems. Die Ergebnisse weisen auf einen hohen Stellenwert des Datenschutzes in der Praxis des Justiz- und Jugendstrafvollzugs hin. Daher ist es von Bedeutung, die datenschutzrechtlichen Bestimmungen möglichst praxisnah zu gestalten, um die Arbeitsprozesse zu erleichtern und deren Effizienz zu steigern. Die Mitarbeiter:innen der JVA/JSA wie-

sen im Rahmen der Evaluation auf diverse Barrieren und Probleme hin, die einer effizienten, praktischen Umsetzung des Gesetzes entgegenstehen. Auf Grundlage der Evaluationsergebnisse ergaben sich folgende Handlungsempfehlungen in Bezug auf die folgenden Themenschwerpunkte, die zum Abbau der Barrieren beitragen sollen:

- Schulung, Aufklärung und Sensibilisierung
- Berufsgruppenspezifische Maßnahmen
- Digitalisierung
- Technische Systeme, Systemnutzung und Berechtigungen
- Gesetzliche und organisatorische Rahmenbedingungen
- Kommunikation und Kooperation

2.7 Freiheit und Freiheitsentzug

Hintergrund

In einer Gesellschaft, in der Freiheit als höchstes Gut gilt, ist die Freiheitsstrafe trotz resozialisierender Ansätze die maximale Sanktion. Das Prinzip von Freiheit wird genau dann bedeutend, wenn eine solche Strafe, der Entzug von Freiheit, verhängt wird: Die Existenz der Betroffenen bleibt gesichert, doch die darüberhinausgehende Freiheit wird genommen. Das Projekt widmete sich der Frage, wie der Freiheitsentzug wahrgenommen wird. Auf diese Weise sollte sich der Bedeutung von Freiheit genähert werden. Die Thematik sollte im Rahmen eines Films sowie einer begleitenden Ausstellung ausgearbeitet werden. Das Projekt ermöglichte es somit, sich auf eine neue Weise mit Wissenschaftskommunikation auseinanderzusetzen.

Das Projekt „Freiheit und Freiheitsentzug“ gewann 2024 den Hochschulwettbewerb von Wissenschaft im Dialog und setzte sich damit gegen zahlreiche weitere Bewerber:innen durch. Das Preisgeld wurde zur Umsetzung des Projekts im Zeitraum März bis Dezember 2024 genutzt.

Methodik

Im Mai 2024 wurden insgesamt sechs Interviews mit Strafgefangenen in sächsischen Justizvollzugsanstalten geführt und anschließend transkribiert. Die teilnehmenden Strafgefangenen wurden über den Zweck und die Anonymisierung der Daten informiert. Die Interviewtranskripte wurden anschließend verwendet, um das Drehbuch für den Film „Freiheit und Freiheitsentzug“ zu entwerfen. Das Drehbuch enthielt drei fiktive Rollen, die aus den Transkriptionen zusammengeschrieben wurden.

Die Umsetzung des Films begann im August 2024 mit der Aufnahme von Stillebenszenen, die im Film wiederholt auftreten, um die getroffenen Aussagen kreativ und impressionistisch zu unterstreichen. Im Oktober 2024 wurden die Interviewszenen an zwei Drehtagen in der Universitätsbibliothek Chemnitz verfilmt. Die Filmwerkstatt Chemnitz e.V. leistete dabei technische Unterstützung. Als Schauspieler:innen traten Katka Kurze, Dirk Glodde und Marvin Reich im Film auf, um die Eindrücke und Gedanken der inhaftierten Menschen festzuhalten. Die Nachbereitung des Films in Form von Schnitt, Bild- und Farbkorrektur sowie Ton fand gemeinsam mit der Filmwerkstatt Chemnitz e.V. im November 2024 statt, sodass am Ende ein mittellanger Film von ungefähr 45 Minuten entstand.

Im Zeitraum September bis Dezember wurde zeitgleich eine Ausstellung geplant und vorbereitet, welche die Vorstellung des Films begleiten sollte. Dafür wurde die Kooperation mit dem Klub Solitaer e.V. in Chemnitz aufgebaut, Ausstellungsstücke vorbereitet sowie die Ausstellung kuratiert. Weiterhin wurden Flyer und Poster erstellt, um vor allem Bürger:innen aus Chemnitz und Umgebung sowie ein breites Publikum auf die Film Premiere und die begleitende Ausstellung aufmerksam zu machen. Ziel war es, ein Publikum anzusprechen, das im Alltag weniger Berührungspunkte mit Wissenschaft hat.

Die Premiere des Films fand am 11.12.2024 im Lokomov Chemnitz statt. Die Veranstaltung zog rund 75 begeisterte Besucher:innen an. Die Filmvorführung wurde begleitet von einem kurzen Vortrag von Dr. Aaron Bielejewski, welcher Einblicke in die Entstehung des Films gab. Außerdem wurde zu einer offenen Diskussionsrunde eingeladen. Parallel zur Premiere wurde die begleitende Ausstellung eröffnet, die sich mit den wissenschaftlichen Erkenntnissen aus Studien des Zentrums für kriminologische Forschung Sachsen e.V. (*PaWaKS*, *HasteX*) beschäftigte. Die Ausstellung bot den Besucher:innen die Möglichkeit, sich mit ihren eigenen Einstellungen zu Straftäter:innen und dem Thema Freiheit auseinanderzusetzen. Mithilfe interaktiver Medien, insbesondere Postern, wurden zentrale Fragestellungen aus der Forschung veranschaulicht. Die *HasteX*-Studie beleuchtete etwa die Wahrnehmung von Hasskriminalität, Strafvollzug und Sexarbeit und lieferte wertvolle Erkenntnisse zum Umgang mit Strafgefangenen sowie zur öffentlichen Wahrnehmung von Justizvollzugsanstalten. Besucher:innen konnten sich aktiv beteiligen, indem sie mittels Stickern ihre Meinungen zu Fragen wie der Standortwahl von Justizvollzugsanstalten, dem Zugang zu Informationen über Straftäter:innen in der Nachbarschaft oder der Resozialisierung von Inhaftierten hinterließen. Ein weiteres interaktives Poster lud dazu ein, persönliche Erfahrungen mit Straftaten zu reflektieren und die eigene Auffassung von Freiheit festzuhalten. Die Kombination aus informativen und interaktiven Elementen ermöglichte eine anschauliche Vermittlung relevanter Themen, während der Film einen künstlerischen Zugang zur

Thematik bot. Durch die filmische Umsetzung transkribierter Interviews erhielten die Besucher:innen zudem einen Einblick in die Methodik wissenschaftlicher Forschung. Die Ausstellung war vom 11.12. bis zum 16.12.2024 in der Galerie GLASKASTEN des Klub Solitaer e.V. zu sehen und erfreute sich täglich zahlreicher interessierter Besucher:innen.

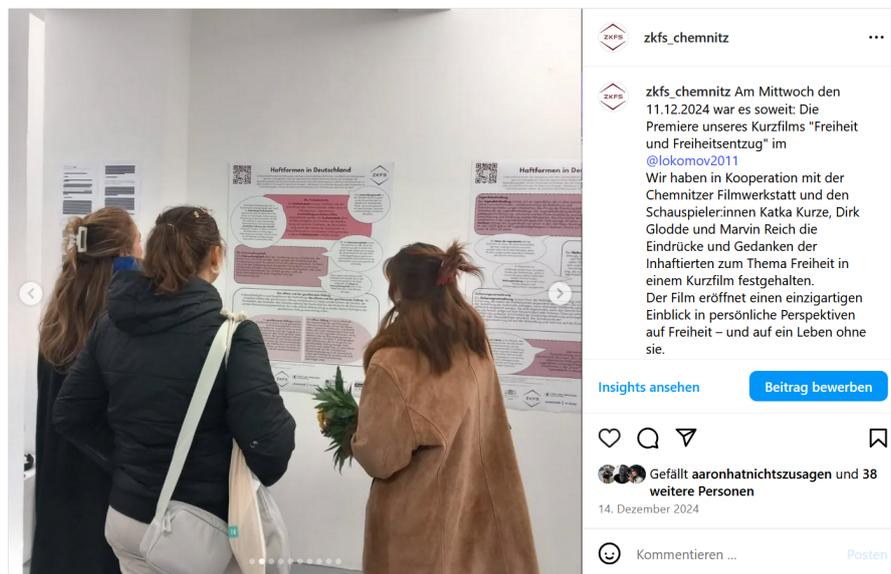


Abbildung 4: Post vom 14.12.2024, Link zu Instagram.

Der Film und die Ausstellungsstücke sollen zukünftig verwendet werden, um weitere Gelegenheiten für Reflexion und Austausch über das Thema Freiheit und Freiheitsentzug zu schaffen.

2.8 Publikationen

Das Zentrum für kriminologische Forschung Sachsen hat auch in diesem Jahr sein Engagement für die kriminologische Forschung durch die Publikation einer Reihe von wissenschaftlichen Arbeiten bekräftigt. Diese Publikationen decken ein breites Themenspektrum ab, von der Rolle der Medien im Justizvollzug, über die Betrachtung der Umstände vorurteilsmotivierter Gewalt, bis hin zur Untersuchung ideologischer Einflüsse auf die Wahrnehmung sozialer Gruppen und Kriminalität in ihrer Gesamtheit. Durch unsere Beiträge zu verschiedenen Fachzeitschriften und Sammelbänden sowie der Veröffentlichung eines eigenen Sammelbandes leisten wir einen kontinuierlichen Beitrag zum wissenschaftlichen Diskurs und zur Weiterentwicklung kriminologischer Erkenntnisse. Im Folgenden finden Sie eine Übersicht über unsere wichtigsten Veröffentlichungen des Jahres.

- Asbrock, F., Bender, R. & Bielejewski, A. (2024). Vertrauen in Polizei und Justiz - Welche Rolle spielt Kontakt?. *Die Polizei*, 115(2), 45–53.
- Asbrock, F. & Bolesta, D. (2024). „Gegen die da oben und die da unten“ – Die Rolle ideologischer Einstellungen für die Abwertung von Geflüchteten und Politiker:innen in Sachsen. In S. Garszteck, T. Laux & M. Nebelin (Hrsg.), *Brennpunkte der »neuen« Rechten. Globale Entwicklungen und die Lage in Sachsen* (S. 115–136). transcript. <https://www.transcript-verlag.de/media/pdf/1c/7b/e5/oa9783839465790.pdf>
- Bender, R. & Christ, O. (2024). Gewalt durch Zustimmung: Wenn das regionale Meinungsklima vorurteilsmotivierte Gewalt billigt. In D. Wagner, J. L. Führer & F. Asbrock (Hrsg.), *Von Kriminalitätsfurcht zu Feindseligkeit – Dynamiken der Kriminalitätswahrnehmung im politischen Kontext*. (S. 17–42). Nomos Verlag. <https://doi.org/10.5771/9783748948445>
- Bielejewski, A. (2024). Strafvollzug, Medien, und institutionelle Logik: Ein Praxisbericht. *Kriminologisches Journal*, 56(3), 233–243.
- Bielejewski, A. (2024). Worte für eine geschlossene Gesellschaft. Die Rolle von Gefangenenzeiten am Beispiel von HaftLeben. *Indes – Zeitschrift für Politik und Gesellschaft*, 11(4), 27– 41.
- Kauff, M., Lämmle, L., Kroll, E., Gehring, L., Soucek, R. & Asbrock, F. (2024). Should the city be for everyone? The relationship between worldviews, ideological attitudes, and the approval of hostile design. *Journal of Community & Applied Social Psychology*, 34(4), e2867. <https://doi.org/10.1002/casp.2867>
- Wagner, D., Führer, J. L. & Asbrock, F. (2024, Hrsg.). *Von Kriminalitätsfurcht zu Feindseligkeit. Dynamiken der Kriminalitätswahrnehmung im politischen Kontext*. Nomos. <https://doi.org/10.5771/9783748948445>
- Weber, K. & Asbrock, F. (2024). Sicherheit und Kriminalität im Wandel: Eine kritische Betrachtung aktueller Entwicklungen. In G. R. Wollinger (Hrsg.), *Sicherheit im Wandel. Expertisen zum 29. Deutschen Präventionstag* (S. 19–49). Deutscher Präventionstag gemeinnützige Gesellschaft mbH. <https://www.praeventionstag.de/dokumentation/>
- Weber, K. & Jarolimek, S. (2024 in Press.): Als jüngerer Kollege ist man geneigt dazu, alles aufzusaugen, was einem erzählt wird – Die Ambivalenz von polizeilichem Erfahrungswissen“. In Seidensticker, K. (Hrsg.), *Fehlerkultur in der Polizei*. VS Springer.

3 Wissenschaftskommunikation

Der öffentliche Diskurs über Kriminalität und Straftaten ist nicht allein von Fakten, sondern auch von subjektiven Wahrnehmungen geprägt, die unter anderem durch Bedrohungsgefühle, Verschwörungsmentalität, dem individuellen Strafbedürfnis sowie ideologische Einstellungen beeinflusst werden (Bolesta, Andersen & Führer, 2023; Bolesta & Führer, 2022). Trotz der hohen gesellschaftlichen Relevanz ist bislang wenig darüber bekannt, wie individuelle und gesellschaftliche Faktoren die öffentliche Wahrnehmung der Kriminalitätsentwicklung in Deutschland beeinflussen. Das ZKFS setzt hier an und schließt diese Forschungslücke. Als in Sachsen einmalige kriminologische Forschungseinrichtung vermittelt es fundiertes Wissen zur Entwicklung von Kriminalität und deren Wahrnehmung – sowohl im Rahmen grundlagenorientierter als auch praxisnaher Forschung.

Neben der Forschungstätigkeit ist der Wissenstransfer der Forschungsergebnisse in Form von bürger:innennahen und allgemein verständlichen Formaten, die eine breite interessierte Öffentlichkeit erreichen sollen und aus diesem Grund an verschiedene relevante Zielgruppen angepasst werden, das zentrale Anliegen des ZKFS-Teams. Dabei sollen nicht nur Ergebnisse verständlich übermittelt werden, sondern auch eine grundlegende faktenbasierte Aufklärung über Kriminalität und kriminologische Themen erreicht werden. Wir sind daher bemüht, kontinuierlich verschiedenste Möglichkeiten der Wissenschaftskommunikation zu nutzen; ein Ziel, welches wir 2024 über unterschiedlichste Wege verwirklichen konnten. Neben frei zugänglichen Forschungsberichten (Open Access), Vorträgen, Workshops, Installationen und Ausstellungen war es uns dieses Jahr insbesondere durch das Projekt *Freiheit und Freiheitsentzug*, dem dazugehörigen Film und der begleitenden und interaktiven Ausstellung möglich, verschiedenste Menschen zu erreichen. Neben all diesen Formaten bespielt das ZKFS außerdem Social-Media-Plattformen, auf denen regelmäßig Publikationen, Veranstaltungen und spannende Fakten geteilt werden.

Durch die Wissenschaftskommunikation der Forscher:innen des ZKFS soll die Gestaltung des wissenschaftlichen und breiteren gesellschaftlichen Diskurses ebenso möglich werden wie eine Weiterentwicklung der wissenschaftlichen Haltung mit Fokus auf praxisrelevante Fragestellungen des Zentrums. Langfristig trägt das ZKFS so zu einer faktenbasierten öffentlichen Wahrnehmung von Kriminalität bei und bietet Ansatzpunkte für empirisch fundierte politische Entscheidungsprozesse im Bereich der Kriminalitätsprävention.

3.1 Open Science

Das ZKFS bekennt sich zu den Grundsätzen der offenen Wissenschaft (Open Science) und versucht, wo möglich, mit höchster Transparenz zu arbeiten. Dies stärkt die Verlässlichkeit der Wissenschaft und ihren Nutzen für die Gesellschaft. Eine transparente Wissenschaftspraxis in Form von frei zugänglichen Publikationen hat daher einen sehr hohen Stellenwert für das Team des ZKFS. Forschungsergebnisse werden stets, sofern möglich, mindestens auf der Webseite des ZKFS oder als frei zugängliche, sog. Open Access Publikationen veröffentlicht.

Eine solche Open Access Veröffentlichung stellt zum Beispiel der Sammelband *„Von Kriminalitätsfurcht zu Feindseligkeit - Dynamiken der Kriminalitätswahrnehmung im politischen Kontext“* dar. Die darin enthaltenen empirischen Erkenntnisse zur Kriminalitätswahrnehmung und Kriminalitätsfurcht basieren auf Daten des Panels zur Wahrnehmung von Kriminalität und Straftäter:innen (PaWaKS) und wurden aus interdisziplinären Perspektiven betrachtet und eingeordnet. Durch den Open Access Ansatz unterstützt das ZKFS den transparenten Forschungsprozess und erlaubt es Wissenschaftler:innen, Praktiker:innen, politischen Akteur:innen wie auch einer interessierten Öffentlichkeit auf die Ergebnisse und Erkenntnisse zuzugreifen. Darüber hinaus fördert Open Access den schnellen und barrierefreien Wissensaustausch, erleichtert den wissenschaftlichen Fortschritt und unterstützt die evidenzbasierte Gestaltung von Praxis und Politik. Auch internationale Kooperationen und die interdisziplinäre Anschlussfähigkeit von Forschungsergebnissen werden durch die offene Verfügbarkeit maßgeblich gestärkt. In diesem Sinne stellt das ZKFS alle Publikationen, an denen es selbst als Herausgeber beteiligt ist, auf seiner Website als PDF-Version öffentlich zur Verfügung.

Eine ausgewählte Liste der Publikationen aus dem Jahr 2024 finden Sie außerdem auf Seite 46.

3.2 Zielgruppen

Das Team des ZKFS versteht Wissenschaftskommunikation als essenziellen Bestandteil seiner Arbeit, der über die bloße Veröffentlichung von Forschungsergebnissen hinausreicht. Sie umfasst ebenso den aktiven Austausch mit der Öffentlichkeit, politischen Akteur:innen sowie interdisziplinären Partner:innen. Um verschiedene Zielgruppen gezielt zu erreichen, werden Kommunikationsformate bewusst adressatengerecht und allgemein verständlich für eine breite interessierte Öffentlichkeit gestaltet.

3.2.1 Wissenschaftsnahes Publikum

Die Forschungsergebnisse der einzelnen Projekte des ZKFS werden regelmäßig in Fachzeitschriften und Sammelbänden ausführlich veröffentlicht und auf wissenschaftlichen Tagungen vorgestellt. Durch gezielte Publikationen in kriminologischen sowie in sozialwissenschaftlichen und psychologischen Fachmedien betont das Team seinen interdisziplinären Fokus und erreicht ein breites wissenschaftlich interessiertes Publikum. Gleichzeitig dient diese Publikationsstrategie der systematischen wissenschaftlichen Qualifizierung der Mitarbeiter:innen. Ergänzt wird dies durch die aktive Teilnahme an nationalen und internationalen Fachtagungen, die nicht nur der Weiterbildung, sondern auch dem fachlichen Austausch und dem Aufbau neuer interdisziplinärer Kooperationen dienen.

Folgende wissenschaftlichen Veranstaltungen wurden besucht:

- Tagung des Monitoringsystem und Transferplattform Radikalisierung (MOTRA) zum Thema „Transformationen von Extremismus und Intoleranz in Deutschland und Europa“ vom 07. bis 08. März 2024 in Wiesbaden

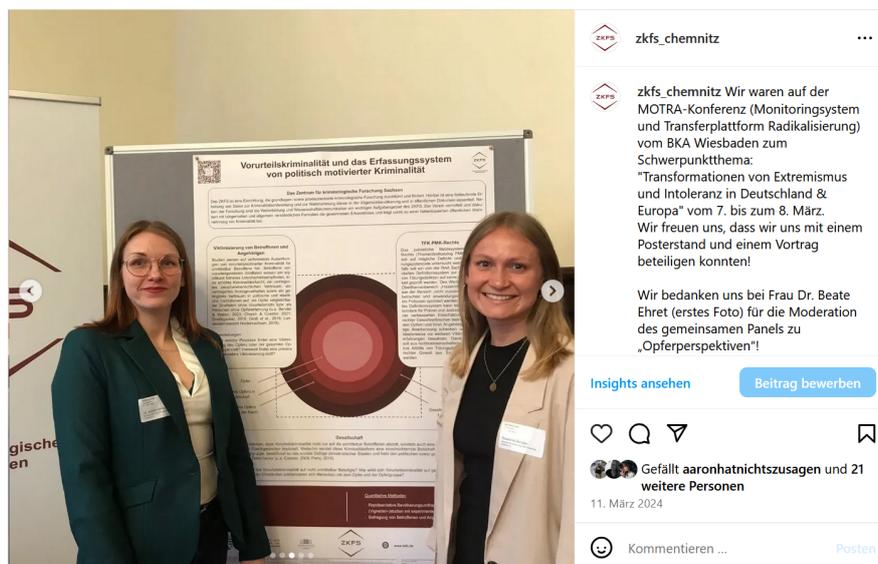


Abbildung 5: Post vom 11.03.2024, Link zu Instagram.

- Leakage: Inaugural Conference of stsing vom 19. bis 22. März 2024 in Dresden
- Tagung der Society for the Study of Symbolic Interaction (SSSI) vom 03. bis 07. Juni 2024 in Pisa, Italien
- Konferenz des Kriminologischen Forschungsinstituts Niedersachsen zu „Gender and Crime“ vom 25. bis 26. April 2024 in Göttingen

- 9. Feldarbeitstage „Perspektivendifferenz - Zur Ethnographie des kommunikativen Handelns“ vom 21. bis 22. Juni 2024 in Dortmund
- Tagung der British Society of Criminology vom 10. bis 12. Juli 2024 in Glasgow, Großbritannien



Abbildung 6: Post vom 16.07.2024, Link zu Instagram.

- Summerschool der European Society of Criminology vom 19. bis 23. August 2024 in Lausanne, Schweiz
- EASP Small Group Meeting zum Thema „Addressing challenges in intergroup contact research“ am 25. bis 27. August 2024 in Hamburg
- 53. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Psychologie vom 10. bis 15. September in Wien, Österreich
- 5th Annual Meeting of the German Political Psychology Network vom 19. bis 20. September 2024 in Wien, Österreich
- 18. Wissenschaftliche Tagung der Kriminologischen Gesellschaft vom 26. bis 28. September 2024 in Tübingen
- Forschungskolloquium des Institutes für Psychologie der Technischen Universität Chemnitz am 03. Dezember 2024 in Chemnitz

Zugehörige Publikationen:

Bender, R. (2024, 03. Dezember). *Gesellschaftliche Einstellungen zu Vorurteilskriminalität: Anpassung und Validierung der Hate Crime Beliefs Scale*. Vortrag ge-

halten im Rahmen des Forschungskolloquium des Institutes für Psychologie der Technischen Universität Chemnitz, Chemnitz, Deutschland.

Bender, R., Wagner, D. & Asbrock, F. (2024, 20. September). *Assessing Societal Attitudes towards Hate Crime: Validation of an Adapted Version of the Hate Crime Beliefs Scale* (Konferenzbeitrag). 5th Annual Meeting of the German Political Psychology Network, Wien, Österreich.

Bender, R. & Weber, K. (2024, 07. März). *Vorurteilsmotivierte Kriminalität – Ausgewählte Ergebnisse aus dem Panel zur Wahrnehmung von Kriminalität und Straftäter:innen (PaWaKS)* (Konferenzbeitrag). Tagung des Monitoringsystem und Transferplattform Radikalisierung (MOTRA) zum Thema „Transformationen von Extremismus und Intoleranz in Deutschland und Europa“, Wiesbaden, Deutschland.

Bielejewski, A. (2024, 20. März). *Is there anybody out there? Communication from (and in) prison* (Konferenzbeitrag). Leakage: Inaugural Conference of stsing, Dresden, Deutschland.

Bielejewski, A. (2024, 07. Juni). *No bars, no boundaries? Media as home in the prison experience* (Konferenzbeitrag). Tagung der Society for the Study of Symbolic Interaction (SSSI), Pisa, Italien.

Bielejewski, A. (2024, 10. Juli). *They seem alright to me: Small-town community-oriented policing in Germany* (Konferenzbeitrag). Tagung der British Society of Criminology, Glasgow, Großbritannien.

Bielejewski, A. (2024, 12. Juli). *No place like home: exploring media use, prisonization, and identity in prison* (Konferenzbeitrag). Tagung der British Society of Criminology, Glasgow, Großbritannien.

Bielejewski, A. (2024, 26. September). *Ohne Arbeit bin ich halt nur Straftäter: Narrative über Arbeit und Karriere unter arbeitenden Strafgefangenen* (Konferenzbeitrag). 18. Wissenschaftliche Tagung der Kriminologischen Gesellschaft, Tübingen, Deutschland.

Führer, J. L., Bolesta, D., Oehme, A. & Asbrock, F. (2024, 16. September). *Interindividual differences in the stereotypical perception of criminal offenders* (Konferenzbeitrag). 53. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Psychologie, Wien, Österreich.

Steinmetz, K., Bolesta, D. & Asbrock, F. (2024, 16. September). *They are all a threat to us! – World views, ideological attitudes and prejudices towards politicians*

and refugees (Konferenzbeitrag). 53. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Psychologie, Wien, Österreich.

Wagner, D., Führer, J. L., Bender, R. & Asbrock, F. (2024, 16. September). *Behind the headlines: Investigating stereotypes and punishment perceptions in crime narratives* (Konferenzbeitrag). 53. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Psychologie, Wien, Österreich.

Weber, K. (2024, 06. Juni). *The dark path of German terrorist fighters – radicalization processes, social networks and jihadist preachers as important key players* (Konferenzbeitrag). Tagung der Society for the Study of Symbolic Interaction (SSSI), Pisa, Italien.

Weber, K. (2024, 11. Juli). *The (un)recognized victims of hate crime: the link between direct and indirect victimization, reporting behavior and trust in the police* (Konferenzbeitrag). Tagung der British Society of Criminology, Glasgow, Großbritannien.

3.2.2 Interessierte Öffentlichkeit und Praktiker:innen

Die Forscher:innen des ZKFS bringen ihre empirischen Erkenntnisse regelmäßig in Vorträgen und Diskussionsformaten ein, die sich an eine wissenschaftlich interessierte Öffentlichkeit sowie an Praktiker:innen richten. Diese Veranstaltungen finden häufig in Kooperation mit Praxispartner:innen statt und sind ein zentrales Element des Wissenstransfers. Sie ermöglichen einen direkten Austausch zwischen Forschung und Anwendung und tragen so zur Weiterentwicklung des Zentrums bei. Darüber hinaus unterstützen die Mitarbeiter:innen des ZKFS Praxisprojekte mit ihrer wissenschaftlichen Expertise im Rahmen beratender Tätigkeiten. So ist das ZKFS in der Arbeitsgruppe Radikalisierungsprävention des Kommunalpräventiven Rates der Stadt Chemnitz vertreten und wirkt beratend bei der Entwicklung der „Europäischen Werkstatt für Kultur und Demokratie“ im Rahmen der Kulturhauptstadt 2025 mit.

Ein Auszug aus weiteren Aktivitäten 2024:

- Fachkonferenz „Orientierung finden in Krisenzeiten – Wege aus eskalierenden Situationen im Sozialraum“ der Sächsischen Landeszentrale für politische Bildung am 04. Februar 2024 in Dresden
- Fortbildungsveranstaltung an der Hochschule für öffentliche Verwaltung in Bremen für Führungskräfte der Polizei Bremen und Polizist:innen in anderer Verwendung am 22. Februar 2024 in Bremen

- 5 jähriges Jubiläum der Landesstrategie für kommunale Prävention „Allianz Sichere Sächsische Kommunen – ASSKomm“ & Schutz für Amts- und Mandatsträger am 27. Februar 2024 in Dresden



Abbildung 7: Post vom 28.02.2024, Link zu Instagram.

- Tagung der Bundeszentrale für politische Bildung zum Thema „Von Rechten nichts Neues? Rechtsextremismus anno 2024“ am 28. bis 29. Februar 2024 in Düsseldorf
- Vortragsreihe des Berufsverbandes für erotische und sexuelle Dienstleistungen (BeSD) zu verschiedenen Themen am 20. und 26. März sowie am 04. und 06. Juni 2024
- Austauschtreffens mit dem FUU Sachsen am 24. April 2024 in Chemnitz
- Workshop Teilnahme zur Vorstellung des Policy Paper „Politisch motivierte Kriminalität und Hasskriminalität: Wissenschaftliche Begutachtung und Vorschläge für die Weiterentwicklung“ durch die Autorin Dr. Britta Schellenberg, Grüne Fraktion am 02. Mai 2024 in Hamburg
- Fachtag des Seehaus e.V. „Verantwortung lernen – im Zwangskontext?“ am 28. Mai 2024 in Neukieritzsch OT Kahnsdorf
- „Science Meets Public“ am 29. Mai 2024 in Chemnitz
- Fortbildung der Deutschen Richterakademie bei Praxisforum Staatsschutz am 30. Mai 2024 in Trier
- 29. Deutscher Präventionstag vom 10. bis 11. Juni 2024 in Cottbus
- Einladung zum Johannstädter Kulturtreff, einem soziokulturellen Zentrum, am 26. Juni 2024 in Dresden

- Tag des offenen Regierungsviertels am 04. August 2024 in Dresden



Abbildung 8: Post vom 06.08.2024, Link zu Instagram.

- Podiumsdiskussion „Darf die TU Chemnitz Recht haben?“ am 05. August 2024 in Chemnitz
- Workshop Teilnahme zum Thema „Schwierige Feldzugänge“ vom 04. bis 06. September 2024 in Göttingen
- 7. Landespräventionstag am 18. bis 19. November 2024 in Leipzig
- Webtalk des Ufuq zu „Radikalisierung deutscher Syrien-Rückkehrer*innen – Psychosoziale Dynamiken verstehen“ am 10. Dezember 2024 online

Zugehörige Publikationen:

Asbrock, F. (2024, 29. Mai). *Vorurteile treiben uns um! Oder?.* Vortrag im Rahmen der „Science Meets Public“ Vortragsreihe der TU Chemnitz, Chemnitz, Deutschland.

Asbrock, F., Bender, R., Krumma, A. & Wagner, D. (2024, 10. Juni). *Die Rolle von Intergruppenkontakt in der Kriminalprävention* (Konferenzbeitrag). 29. Deutscher Präventionstag, Cottbus, Deutschland. <https://doi.org/10.13140/RG.2.2.35538.16320>

Asbrock, F. & Wagner, D. (2024, 26. Juni). *Warum das alles nicht so einfach ist: Kriminalität, Kriminalitätswahrnehmung und die Folgen.* Vortrag gehalten im Johannstädter Kulturtreff, Dresden, Deutschland.

- Asbrock, F. & Wagner, D. (2024, 04. Februar). *Straftaten gegen Amts- und Mandatsträger:innen: Kriminologische Befunde zu gesellschaftlichen Hintergründen* (Konferenzbeitrag). Fachkonferenz „Orientierung finden in Krisenzeiten – Wege aus eskalierenden Situationen im Sozialraum“, Sächsische Landeszentrale für politische Bildung, Dresden, Deutschland.
- Bielejewski, A. (2024, 28. Mai). *Verantwortung übernehmen & verantwortlich sein (in geschlossenen Institutionen)* (Workshop). Fachtag des Seehaus e.V. „Verantwortung lernen – im Zwangskontext?“, Neukieritzsch OT Kahnsdorf, Deutschland.
- Bielejewski, A. & Krumma, A. (2024, 24. April). *Researching lived experiences in prison* (Workshop). Austauschtreff mit dem FUU Sachsen, Chemnitz, Deutschland.
- Weber, K. (2024, 30. Mai). *Islamistischer Terrorismus in Deutschland. Analyse der Täterprofile deutscher Syrienrückkehrer auf Basis von Gerichtsakten*. Vortrag im Rahmen einer Fortbildung der Deutschen Richterakademie bei Praxisforum Staatsschutz, Neuruppin, Deutschland.

3.2.3 Politische Akteur:innen

Die Interaktion mit politischen Akteur:innen stellt einen wesentlichen Pfeiler der Arbeit des ZKFS dar. Ziel ist es, auf Basis unserer Forschungsergebnisse evidenzbasierte Beratung und Handlungsempfehlungen für politische Entscheidungsträger:innen zu liefern. Im Jahr 2024 haben wir diese Zielsetzung durch eine Vielzahl von Aktivitäten intensiv verfolgt und konnten bedeutende Beiträge zur politischen Diskussion und Entscheidungsfindung leisten. Unter anderem ermöglichte uns die *Evaluation des Sächsischen Justizvollzugsdatenschutzgesetzes* die Möglichkeit konkrete Handlungsempfehlungen an die Legislative zu formulieren. Des Weiteren wurden im Februar Vertreter:innen des ZKFS eingeladen, am Sicherheitsgipfel mit der damaligen sächsischen Justizministerin Katja Meier und dem sächsischen Innenminister Armin Schuster in Dresden teilzunehmen. Dadurch ergab sich für uns die Gelegenheit das Thema Schutz für Amts- und Mandatsträger:innen aus wissenschaftlicher Perspektive zu beleuchten und unsere Expertise auf der Suche nach Unterstützungsmöglichkeiten mit einzubringen.



Abbildung 9: Post vom 24.02.2024, Link zu Instagram.

Ebenso wurden auch 2024 wieder Mitglieder unseres Teams in den Wissenschaftlichen Rat für Demokratie und politische Bildung des SMJusDEG bestellt. Unsere Teilnahme an der fünften Sitzung des Gremiums im April bot uns die Möglichkeit, unsere Forschungsperspektiven einzubringen und zur Gestaltung fundierter Politikstrategien beizutragen. Um den Austausch zwischen Wissenschaft und Politik weiter zu stärken, luden wir Abgeordnete des Sächsischen Landtags zu einem Besuch ins ZKFS ein. Die Treffen dienten dazu, Einblicke in unsere Forschungsarbeit zu geben, aktuelle Erkenntnisse vorzustellen und zugleich Impulse und Bedarfe aus der politischen Praxis aufzunehmen. Solche Begegnungen eröffnen wichtige Perspektiven für zukünftige Forschungsvorhaben und fördern eine wechselseitige Verständigung über gesellschaftlich relevante Themen. Es freut uns, dass wir mit Ines Saborowski (CDU), Volkmar Zschocke (Bündnis 90/die Grünen) und Hanka Kliese (SPD) zu diesem Zweck ins Gespräch kommen konnten.

Diese Aktivitäten unterstreichen unser Engagement für die Stärkung demokratischer Prozesse und politischer Bildung auf der Grundlage wissenschaftlicher Erkenntnisse. Darüber hinaus haben wir erneut eine Zuarbeit für den Zweiten Periodischen Sicherheitsbericht (PSB) Sachsen geleistet, indem wir ausgewählte Daten aus dem PaWaKS sowie unsere fachliche Einschätzung eingebracht haben. Diese Zusammenarbeit ermöglichte es uns, unsere Forschungsergebnisse direkt in den Prozess der politischen Berichterstattung und Entscheidungsfindung einzuspeisen. Der Bericht wurde im April 2025 veröffentlicht und ist online verfügbar auf der Website des *Sächsischen Staatsministeriums der Justiz*.



Abbildung 10: Gespräch mit der damaligen Bundesinnenministerin Nancy Faeser, Link zu Instagram.

Ebenso gefreut hat es uns, dass wir im August 2024 bei der Gesprächsrunde „Starke Demokratie braucht starke Demokratinnen und Demokraten“ in Görlitz mit der damaligen Bundesinnenministerin Nancy Faeser sprechen durften. Es war eine besondere Möglichkeit für einen Austausch mit einer politischen Akteurin auf Bundesebene, die es uns ermöglichte unsere Erkenntnisse und Empfehlungen direkt mit hochrangigen politischen Entscheidungsträger:innen zu diskutieren, um so Politikgestaltung durch wissenschaftliche Evidenz zu unterstützen und zu informieren.

An dieser Stelle sind die vom ZKFS veranstalteten Symposien zum Thema *Sicherheitsgefühl in Sachsen und Hasskriminalität und Gewalt gegen Amts- und Mandatsträger:innen* hervorzuheben, welche sich beide unter anderem an politische Akteur:innen richteten und Besucher:innen aus diesem Umfeld verzeichnen durften. Die Teilnahme der damaligen sächsischen Justizministerin Katja Meier, die beiden Veranstaltungen beiwohnte, unterstreicht die politische Relevanz der Formate. Ebenso freut es uns, dass Martina Angermann, ehemalige Bürgermeisterin von Arnsdorf, mit uns zum Thema Gewalt gegen Amts- und Mandatsträger:innen aus Perspektive einer Betroffenen ins Gespräch gekommen ist.

Zusammengefasst bildet die Interaktion mit politischen Akteur:innen einen zentralen Bestandteil unserer Arbeit, durch den wir einen direkten Beitrag zur Gestaltung einer informierten, evidenzbasierten Politik in Sachsen und darüber hinaus leisten. Die Aktivitäten des Jahres 2024 verdeutlichen das kontinuierliche Engagement des ZKFS, unsere Forschungsergebnisse in den politischen Diskurs einzubringen und somit zur

Entwicklung fundierter, wissenschaftlich gestützter politischer Entscheidungen beizutragen.

3.2.4 Zielgruppenübergreifende Formate

Im Bestreben, wissenschaftliche Erkenntnisse über Kriminalität und deren gesellschaftliche Wahrnehmung einer breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen, setzt das ZKFS auf zielgruppenübergreifende Formate, die sowohl dem Wissenstransfer als auch dem interdisziplinären Austausch und der gesellschaftlichen Teilhabe dienen. In diesem Rahmen finden seit Dezember 2021 regelmäßige Kolloquien statt, in denen Mitarbeitende des ZKFS sowie externe Gäste ihre Forschung vorstellen und zur Diskussion stellen. Das Kolloquium hat sich als interaktive Plattform etabliert, auf der Wissenschaft, Praxis, Politik und interessierte Öffentlichkeit in den Dialog treten. Es zeichnet sich durch thematische Vielfalt und Offenheit gegenüber unterschiedlichen Perspektiven aus und bietet Raum für die Diskussion aktueller Forschung, die Bearbeitung praxisnaher Fragen sowie die gemeinsame Entwicklung von Lösungsansätzen. Eine Online-Teilnahme ist bei allen Veranstaltungen möglich und erleichtert so die überregionale und niedrigschwellige Beteiligung.

Folgende Kolloquien fanden 2024 statt:

- 18. März: Dr. Julia Habermann (Ruhr Universität Bochum) „Partnerinnentötungen und deren gerichtliche Sanktionierung“
- 08. April: Dr. Michael Edem Fiagbenu (Friedrich-Schiller-Universität Jena) „Are the good guys the bad guys? The salience of warrior (vs. guardian) cop mindset increases citizens' emotions and support for policing reforms“

Besonders zu nennen ist hierbei außerdem das 2024 durchgeführte Projekt *Freiheit und Freiheitsentzug*. In Zusammenarbeit mit der Filmwerkstatt Chemnitz e.V. entstand im Rahmen des Projekts ein Film, welcher den Begriff Freiheit, auf Basis von Interviewdaten mit Strafgefangenen, neu einordnet. Zur Premiere des Films erschienen im Dezember 2024 Vertreter:innen aus Politik und Praxis, aber auch die interessierte, zivilgesellschaftliche Öffentlichkeit zeigte großes Interesse. Die gleichzeitig zur Premiere eröffnete Ausstellung, welche in Kooperation mit dem Klub Solitaer e.V. aufgebaut wurde, enthielt neben wissenschaftlichen Erkenntnissen auch interaktive Aspekte, welche von Besucher:innen positiv angenommen wurden.



Abbildung 11: Premiere des Films, Link zu Instagram.

3.3 Symposien und Fachtage

Solche zielgruppenübergreifende Formate der Wissenschaftskommunikation stellen ebenso Fachtage und Symposien dar. Im Mai und Oktober des Jahres 2024 veranstaltete das Zentrum für kriminologische Forschung einen Fachtag „*Sicherheitsgefühl in Sachsen – Forschung und Praxis im Dialog*“, wie auch ein Symposium zum Thema „*Hasskriminalität und Gewalt gegen Amts- und Mandatsträger:innen*“. Ziel der Veranstaltungen war es, Wissenschaftler:innen, politische Akteur:innen und Praktiker:innen des entsprechenden Themenfeldes über aktuelle wissenschaftliche Erkenntnisse zu informieren und einen Dialog zwischen den verschiedenen Instanzen herzustellen, um interdisziplinäre Ansätze zu fördern.

3.3.1 Fachtag „*Sicherheitsgefühl in Sachsen – Forschung und Praxis im Dialog*“

Am 13. Mai 2024 fand in Chemnitz der Fachtag „*Sicherheitsgefühl in Sachsen – Forschung und Praxis im Dialog*“ statt. Die Veranstaltung wurde gemeinsam vom Zentrum für Kriminologische Forschung Sachsen (ZKFS) und dem Sächsischen Institut für Polizei- und Sicherheitsforschung (SIPS) organisiert. Gastgeber waren Prof. Dr. Frank Asbrock (ZKFS), Prof. Dr. Marcel Schöne (SIPS), Dr. Deliah Wagner (ZKFS) und Dr. Christoph Meißelbach (SIPS). Ziel des Fachtags war es, wissenschaftliche Erkenntnisse und praktische Erfahrungen zusammenzubringen, um neue Perspektiven auf das Sicherheitsgefühl in Sachsen zu entwickeln.

Eröffnung und Grußworte

Die Veranstaltung wurde von der sächsischen Justizministerin Katja Meier eröffnet, die in ihrem Grußwort betonte, dass Vertrauen in den Rechtsstaat eine zentrale Voraussetzung für das subjektive Sicherheitsgefühl sei:

Nur wer unseren Institutionen vertraut, fühlt sich sicher. Daher ist es entscheidend, dass diese Zusammenhänge weiter erforscht und in der Praxis diskutiert werden. Diese Fachtagung bietet dafür eine wertvolle Plattform.

Neben Katja Meier richteten auch Staatsminister Armin Schuster (SMI), der Rektor der Technischen Universität Chemnitz, Prof. Dr. Gerd Strohmeier, sowie Prof. Dr. Frank Asbrock (Direktor des ZKFS) und Prof. Dr. Marcel Schöne (SIPS) Grußworte an die Teilnehmenden. Sie betonten die Relevanz interdisziplinärer Forschung zur Sicherheitswahrnehmung und die Bedeutung wissenschaftlich fundierter Politikgestaltung.

Forschungsergebnisse zu Sicherheitsgefühl und Kriminalitätswahrnehmung

Im Fachteil der Veranstaltung wurden aktuelle wissenschaftliche Erkenntnisse vorgestellt.

Dr. Deliah Wagner (ZKFS) präsentierte Forschungsergebnisse zur Entwicklung des Sicherheitsgefühls in Sachsen. Ihr Vortrag fokussierte sich auf psychologische und gesellschaftliche Einflussfaktoren und zeigte auf, wie sich Sicherheitsgefühl im Zeitverlauf verändert. Besonders beleuchtet wurden die Rolle medialer Berichterstattung und die Auswirkungen gesellschaftlicher Diskurse auf die Wahrnehmung von Sicherheit und Bedrohung.

Dr. Christoph Meißelbach (SIPS) stellte aktuelle empirische Befunde zu kommunalen und sozialen Einflussfaktoren auf das Sicherheitsempfinden vor. Er zeigte auf, dass subjektive Unsicherheitsgefühle nicht zwangsläufig mit realen Kriminalitätsraten korrelieren, sondern stark von sozialen Dynamiken, Nachbarschaftsverhältnissen und dem Vertrauen in Sicherheitsinstitutionen geprägt sind. Zudem präsentierte er erste Ergebnisse einer Untersuchung regionaler Unterschiede in der Sicherheitswahrnehmung, die verdeutlichten, dass strukturelle Gegebenheiten und lokale Präventionsmaßnahmen eine zentrale Rolle spielen.

Podiumsdiskussion und Praxisperspektiven

Nach einer Mittagspause mit Gelegenheit zum Austausch und Networking folgte eine Podiumsdiskussion mit Vertreter:innen aus Wissenschaft und Praxis. Neben Ines Vorsatz (Kommunaler Präventionsrat Chemnitz) und Jörg Kubiessa (Landespolizeipräsident der Polizei Sachsen) nahmen Dr. Christoph Meißelbach (SIPS) und Prof. Dr.

Frank Asbrock (ZKFS) an der Diskussion teil. Dabei wurden die Forschungsergebnisse in den Kontext praktischer Sicherheitsstrategien gesetzt und Handlungsoptionen für eine evidenzbasierte Sicherheits- und Präventionspolitik diskutiert.

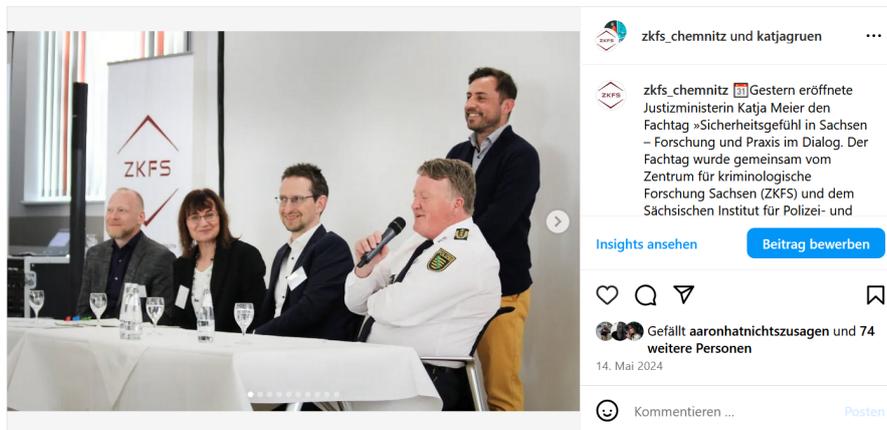


Abbildung 12: Post vom 14.05.2024, Link zu Instagram.

Fazit und Ausblick

Die Veranstaltung endete um 14:00 Uhr, wobei den Teilnehmenden noch Zeit für informellen Austausch geboten wurde. Der Fachtag verdeutlichte, wie wichtig die Verbindung zwischen Wissenschaft und Praxis für eine fundierte Auseinandersetzung mit dem Sicherheitsgefühl in Sachsen ist. Die vorgestellten Forschungsergebnisse und die angeregten Diskussionen lieferten wertvolle Impulse für zukünftige sicherheitspolitische Maßnahmen und Forschungsprojekte.

3.3.2 Symposium „Hasskriminalität und Gewalt gegen Amts- und Mandatsträger:innen – Praxis und Forschung im Dialog“

Das ZKFS begann Anfang des Jahres 2024 die Planung eines größeren Kolloquiums im Oktober zum Thema „Hasskriminalität und Gewalt gegen Amts- und Mandatsträger:innen“. Hierzu wurden geeignete Referent:innen aus Wissenschaft und Praxis eingeladen.

Hintergrund

Gewalt gegen politische Amtsträger:innen ist in Deutschland zu einem ernstzunehmenden Problem geworden, wie aktuelle Zahlen des Bundeskriminalamts (BKA) belegen. Im Jahr 2023 wurden mehr als 6.500 Straftaten gegen Amts- und Mandatsträger:innen registriert – ein drastischer Anstieg im Vergleich zu 1.894 Fällen im Jahr 2019. Diese Angriffe stellen gezielte Attacken auf die Demokratie dar, da sie Menschen treffen, die mit ihrem politischen Engagement die Grundpfeiler des demokratischen Systems repräsentieren.

Inhalte

Um über diese besorgniserregende Entwicklung und ihre Auswirkungen ins Gespräch zu kommen, lud das ZKFS am 29. Oktober 2024 zum Symposium „Gewalt gegen Amts- und Mandatsträger:innen – Forschung und Praxis im Dialog“ ein. Vertreter:innen aus Politik, Praxis und Wissenschaft kamen im Staatlichen Museum für Archäologie Chemnitz zusammen, um sich auszutauschen. Grußworte sprachen die damalige Staatsministerin Katja Meier (Sächsisches Staatsministerium der Justiz und für Demokratie, Europa und Gleichstellung), der Rektor der TU Chemnitz, Prof. Dr. Gerd Strohmeier, sowie der Direktor des ZKFS, Prof. Dr. Frank Asbrock. Das wissenschaftliche Programm umfasste Beiträge aus Forschung und Praxis. Dr. Kristin Weber und Rowenia Bender, Projektleiterinnen des ZKFS-Projekts „Vorurteils kriminalität und die Erfassung politisch motivierter Kriminalität“, eröffneten das Symposium mit Ergebnissen aus dem PaWaKS. Sie beleuchteten, wie Gewalt gegen Amts- und Mandatsträger:innen in der Gesellschaft wahrgenommen wird. Weitere Impulse kamen von Sarah Bitschnau (Bundeskriminalamt), die Erkenntnisse aus dem Kommunalen Monitoring des BKA und zum Thema Hasskriminalität gegen Amtspersonen präsentierte. Prof. Dr. Eva Groß (Akademie der Polizei Hamburg) und Prof. Dr. Joachim Häfele (Polizeiakademie Niedersachsen) stellten ihr gemeinsames Forschungsprojekt „HateTown“ vor. Staatsanwältin Jana Weiße und Regierungsoberärztin Christiane Müller informierten über die Unterstützungsangebote der Anlaufstellen ZORA und ZASTEX für Betroffene in Sachsen. Michael Hüllen vom Verfassungsschutz Brandenburg erläuterte aktuelle Strategien zur Bekämpfung extremistischer Bedrohungen.



Abbildung 13: Post vom 18.11.2024, Link zu Instagram.

Podiumsdiskussion und Erkenntnisse

Den Abschluss bildete eine Podiumsdiskussion mit Beteiligung des Fachpublikums. Auf dem Podium diskutierten Prof. Dr. Frank Asbrock, Prof. Dr. Eva Groß, Prof. Dr. Joachim Häfele, Michael Hüllen sowie Martina Angermann, ehemalige Bürgermeisterin von Arnsdorf, die als betroffene Amtsträgerin eine wichtige Perspektive einbrachte. Die Diskussionsteilnehmer:innen betonten die Notwendigkeit umfassender Maßnahmen, um Empathie und gesellschaftliche Unterstützung für politisch Engagierte zu stärken. Neben dem gezielten Ausbau von Forschung und Wissenschaftskommunikation wurden frühzeitige Bildungsangebote zur Förderung demokratischer Werte sowie eine stärkere Einbindung der Betroffenenperspektive als zentrale Handlungsempfehlungen formuliert. Ziel bleibt es, ein Klima des Verständnisses und der Wertschätzung für politisches Engagement nachhaltig zu fördern.

3.4 Öffentlichkeitsarbeit & Social Media

Das ZKFS hat im Jahr 2024 seine Aktivitäten in der Öffentlichkeitsarbeit und den sozialen Medien gezielt ausgebaut, um den Dialog mit der Gesellschaft zu vertiefen und den Zugang zu kriminologischen Forschungsinhalten zu erleichtern. Unsere Präsenz auf den Plattformen Instagram, Bluesky und LinkedIn dient als zentraler Baustein unserer Strategie, Forschungsergebnisse kommunikativ zu vermitteln, den öffentlichen Diskurs anzuregen, Veranstaltungen zu bewerben und Einblicke in den Alltag unseres Teams zu geben. Mit mehr als 450 Personen, die uns auf Instagram folgen (Stand 01.07.2025), konnten wir im Vergleich zum Vorjahr die Zahl der Interessierten verdoppeln.

Das Format „Fact of the Month“, welches 2024 erfolgreich fortgeführt wurde, präsentiert jeden Monat kriminologische Daten und Fakten auf ansprechende und allgemein verständliche Weise. So können aktuelle Forschungserkenntnisse einem breiten Publikum zugänglich gemacht und das Verständnis für kriminologische Themen gezielt gefördert werden. Die Inhalte reichen dabei von unseren eigenen Forschungserkenntnissen (z. B. *Viktimisierung durch vorurteilsmotivierte Gewalt*), über die Aufklärung zu Strafformen in Deutschland und der Einstellung der deutschen Bevölkerung ihnen gegenüber (*Die Bevölkerung und strafrechtliche Sanktionen in Deutschland*) bis hin zu Anknüpfungen an aktuell politische und sozial gesellschaftliche Themen (*Einfluss des Strafmündigkeitsalters auf Delinquenz und Resozialisierung*).



Abbildung 14: Post vom 01.06.2024, Link zu Instagram.

Im Dezember ersetzen wir den „Fact of the Month“ mit zwei Posts zum Thema Kriminalität in der Weihnachtszeit. Zunächst widmeten wir uns dem Mythos, dass in der Weihnachtszeit die Anzahl der Diebstähle zunehme. Dem ist nämlich nicht so: Im Gegenteil, im Dezember 2023 wurde weniger geklaut als in den Monaten zuvor ([Link zu Instagram](#)). Ebenso betrachteten wir kurz vor Weihnachten das Thema Weihnachtsamnestie und was es damit auf sich hat ([Link zu Instagram](#)).

Kurz vor den Landtagswahlen in Sachsen 2024 haben wir im August außerdem das Format „Gut zu wissen“ über drei Wochen verfolgt. Ziel dieses Formats war es, kürzer und prägnanter als im „Fact of the Month“ relevante kriminologische Themen zu beleuchten, gerade weil das Thema Sicherheit im Bezug auf Kriminalität in Sachsen im Rahmen der Landtagswahlen von Parteien immer wieder aufgegriffen wurde. Das Team des ZKFS sah sich daher in der Pflicht, einen wissenschaftlichen Beitrag zu dieser politischen Diskussion zu leisten. Wir entschieden uns dazu über die Kriminalitätsentwicklung in Deutschland aufzuklären ([Link zu Instagram](#)), die Aussagekraft der Polizeilichen Kriminalstatistik einzuordnen ([Link zu Instagram](#)) und einen faktenbasierten Blick auf das Thema Kriminalität durch Migrant:innen ([Link zu Instagram](#)) zu werfen.

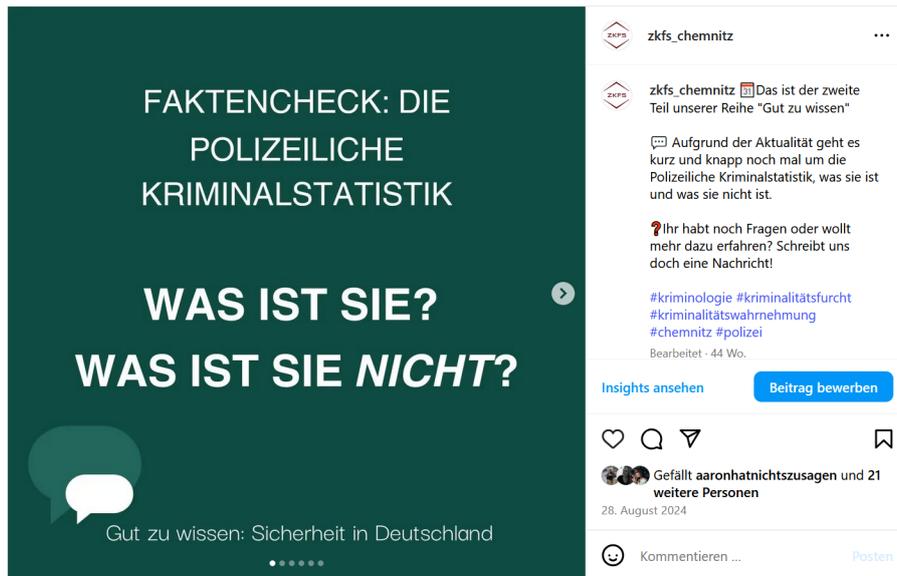


Abbildung 15: Post vom 28.08.2024, Link zu Instagram.

Neben diesen Formaten nutzen wir unsere Social Media Kanäle auch, um unsere Publikationen zu bewerben und damit eine breite und vielfältige Öffentlichkeit zu erreichen. Dies unterstreicht unser Bestreben, die Zugänglichkeit und Sichtbarkeit unserer Forschungsarbeit zu erhöhen. Ebenso berichten wir von unserer Teilnahme an Interviews, Gastbeiträgen und weiteren Aktivitäten, die aus unserer erfolgreichen Vernetzungsarbeit resultieren. Insgesamt reflektieren diese vielfältigen Initiativen das Engagement des ZKFS, aktiv mit der Gesellschaft in Dialog zu treten und unsere Forschungsergebnisse in den öffentlichen Diskurs einzubringen. Unser Ziel ist es, ein tiefergehendes Verständnis für kriminologische Fragestellungen zu schaffen und eine informierte öffentliche Debatte zu unterstützen.

3.5 Website

Interessierte können sich seit Juli 2021 auf der Website des ZKFS unter www.zkfs.de über die Mitarbeiter:innen und die Projekte des ZKFS informieren. Die Website klärt darüber hinaus umfassend über die Aktivitäten und die Struktur auf. Neben der Satzung und der Vorstellung des Teams finden sich hier Informationen zu jedem Forschungsprojekt, zur Medienberichterstattung über das ZKFS und Kontaktmöglichkeiten für Presse und Interessierte. Ebenso findet sich auf der Website eine Übersicht aller Publikationen und Beiträge, sowie Vorträge und Forschungsberichte.



ÜBER DAS ZKFS

Sie interessieren sich für unsere Arbeit? Nutzen Sie für Anfragen bitte unser [Kontaktformular](#) oder abonnieren Sie unseren [Newsletter](#).

Im Fokus unserer Forschungsprojekte stehen die Beschreibung, Erklärung, Wirkung und Wahrnehmung von Kriminalität, Strafverfolgung und strafrechtlichen Sanktionen.



AKTUELLES AUS DER KRIMINOLOGIE-FORSCHUNG

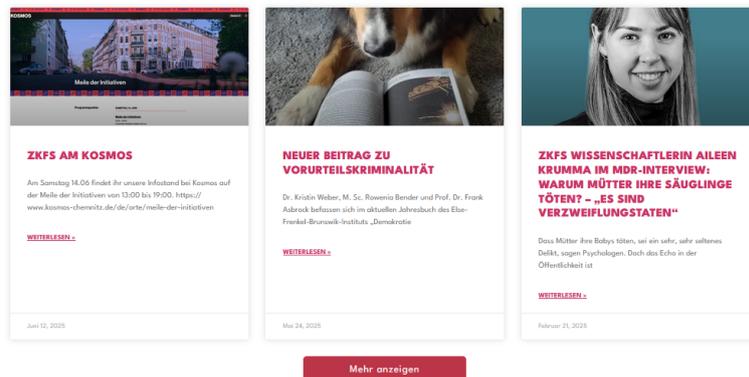


Abbildung 16: Startseite der ZKFS-Website.

Im Jahr 2024 wurde die Website überarbeitet um sie ansprechender, intuitiver und informativer zu gestalten. Zu diesem Zweck kontaktierten wir zu Beginn des Jahres verschiedene Webdesigner:innen und entwickelten erste Entwürfe des Designs, sowie von Struktur und Inhalten. Zeitgleich arbeiteten wir außerdem zusammen mit der Firma y2 an einem neuen Corporate Design. Nachdem wir unsere Zusammenarbeit mit der Firma RANG & NAMEN bezüglich des Webdesigns begonnen hatten, entstanden erste

funktionale Designskizzen, eine Anpassung des Farbschemas entsprechend des neuen Corporate Designs sowie ein erster Web-Prototyp. Im Anschluss an verschiedene interne Absprachen zu Aufbau und Gestaltung der Website ging diese am 28. Oktober 2024 online. Die neue Website enthält verschiedenste inhaltliche Erweiterungen, wie unseren Mini-Podcast „*Kriminologie kurz erklärt*“, detailliertere Informationen zu den einzelnen Forschungsprojekten, sowie eine grundlegende Überarbeitung unserer Publikationsseite, wo heute unsere Publikationen in wissenschaftlichen Zeitschriften, Bücher, Tagungsbeiträge, Forschungsberichte, Datenhandbücher und unsere Jahresberichte zu finden sind.

3.6 Wirkung der Wissenschaftskommunikation

Auch 2024 brachte sich das ZKFS auf Landesebene in beratender Funktion im Rahmen von politischen Entscheidungsprozessen ein. Das Ziel, zu einer faktenbasierten öffentlichen Wahrnehmung von Kriminalität und empirisch fundierter Kriminalpolitik beizutragen, wurde somit erfüllt. Beispielsweise wurde 2024 eine *Evaluation des Sächsischen Justizvollzugsdatenschutzgesetzes* vorgenommen, welche abschließend konkrete Handlungsempfehlungen für die Gesetzgebung wie auch für die Praxis enthielt. Darüber hinaus beteiligte sich das ZKFS auch erneut durch Zuarbeiten an der Erstellung des zweiten Periodischen Sicherheitsberichts, welcher 2025 gemeinsam vom Sächsischen Staatsministerium der Justiz (SMJus) und dem Sächsische Staatsministerium des Innern (SMI) veröffentlicht wurde (online verfügbar unter <https://www.justiz.sachsen.de/>). Im Rahmen des Hochschulwettbewerbs Wissenschaft im Dialog konnten sich Forscher:innen des ZKFS außerdem gegen zahlreiche Bewerber:innen durchsetzen. Ihre innovative Idee, sich der Frage "Was bedeutet Freiheit?" aus der Perspektive von Strafgefangenen zu beschäftigen, konnte im Jahr 2024 in Form eines Films und interaktiven Ausstellungsreihen realisiert werden (*Freiheit und Freiheitsentzug*).

Die Sichtbarkeit unserer Arbeit in der Öffentlichkeit hat wesentlich dazu beigetragen, dass Vertreter:innen des ZKFS regelmäßig als Expert:innen zu kriminalitätsbezogenen Themen angefragt werden. So basieren mehrere Beiträge in überregionalen und regionalen Medien auf unserer bisherigen Wissenschaftskommunikation. Diese mediale Präsenz ist nicht nur Ausdruck der gesellschaftlichen Relevanz unserer Forschung, sondern verdeutlicht auch, dass unsere Kommunikationsformate nachhaltig zur Etablierung des ZKFS als anerkannte kriminologische Anlaufstelle beitragen. Eine vollständige Liste aller Presseauftritte des ZKFS finden Sie im Kapitel *Medienspiegel*.

Durch die Beteiligung der Forscher:innen des ZKFS in den wissenschaftlichen Beiräten zur Förderrichtlinie „Weltoffenes Sachsen“ sowie „Demokratieforschung und politische

Bildung“ setzt das ZKFS-Team aktiv und laufend an der Schnittstelle zwischen Forschung und der praktischen Umsetzung empirisch fundierter Erkenntnisse im Bereich der politischen Bildung an und nimmt beratend Einfluss auf Kriminalpolitik auf kommunaler sowie Landesebene.

4 Kooperationen

4.1 Anbindung an die Technische Universität Chemnitz

Seit dem 23.12.2021 ist das ZKFS An-Institut der TU Chemnitz (<https://www.tu-chemnitz.de/forschung/partner.php>). Es gehört damit zu den aktuell vier An-Instituten der Universität und ist das erste, das der Fakultät für Human- und Sozialwissenschaften zugeordnet ist. Der An-Institutsstatus, der üblicherweise erst nach einer mindestens zweijährigen erfolgreichen Tätigkeit beantragt werden kann, wurde dem ZKFS für die maximal vorgesehene Laufzeit von fünf Jahren verliehen. Eine Verlängerung kann im Anschluss beantragt werden. Der Status ermöglicht eine enge Anbindung an die TU Chemnitz – etwa durch gemeinsame Forschungsprojekte oder die Nutzung universitärer Ressourcen und Infrastruktur.

4.2 Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses

Neben dem Anspruch des ZKFS sowohl eine Institution des Wissenserwerbs als auch des allgemeinen Wissenstransfers zu sein, bemüht sich das Team um eine gezielte und kontinuierliche Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses und der Mitarbeiter:innen. Die Forscher:innen des ZKFS beteiligen sich an der universitären Lehre der TU Chemnitz in Form von Seminaren oder der Vorlesung „Einführung in die Sozialpsychologie“ in Vertretung von Prof. Dr. Frank Asbrock. Des Weiteren bietet der Direktor des ZKFS ein Kriminologie-Seminar für Bachelorstudierende an. Kleinere Forschungsprojekte werden durch die Betreuung von Abschlussarbeiten in Zusammenarbeit mit der Professur Sozialpsychologie an der TU Chemnitz realisiert. So wurden 2024 folgende studentische Qualifikationsarbeiten in Zusammenarbeit mit der Professur Sozialpsychologie abgeschlossen:

- Julia Claus (2024) - *A German Woman with a Headscarf: Friend or foe? - Identification with Germany, Perceived Values, and the Perception of Norm Deviating Behavior (Replikationsstudie)* (Masterarbeit im Studiengang M.Sc. Klinische Psychologie und Psychotherapie)
- Josephine Fleischhauer (2024) - *Der Einfluss von Stereotypen über Straftäter:innen auf punitive Einstellungen* (Bachelorarbeit im Studiengang B.Sc. Psychologie)
- Aileen Krumma (2024) – *Häuser des Jugendrechts: Chancen und Herausforderungen der behördenübergreifenden Zusammenarbeit aus sozialpsychologischer Sicht* (Masterarbeit im Studiengang M.Sc. Psychologie)

- Tess Küster (2024) - *Warum fürchtet ihr euch? - Eine längsschnittliche Untersuchung der Ursachen von personaler Kriminalitätsfurcht* (Masterarbeit im Studiengang M.Sc. Psychologie)
- Marty Machon (2024) - *Die subjektive Wahrnehmung der Kriminalitätsentwicklung in Deutschland - Einfluss der sozioökonomischen Faktoren und des Medienkonsums* (Bachelorarbeit im Studiengang B.A. Sozialwissenschaften, Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg)

4.3 Praxispartner:innen

Das ZKFS steht in engem Austausch mit Praxispartner:innen. Damit sollen interdisziplinäre Forschungsprojekte, die über den Fokus einzelner Institutionen hinausgehen, sowie die Anbindung der Forschung des ZKFS an die Praxis ermöglicht werden. Das ZKFS begreift Kooperationen als Austausch auf Augenhöhe und im Dialog, das heißt, Forschungsfragen werden gemeinsam entwickelt. Die Kommunikation von Fragen und Problemen von Seiten der Praxis ist ebenso Teil der Kooperation wie die Vermittlung von wissenschaftlichen Erkenntnissen an die Praxis. Die Möglichkeiten der wissenschaftlichen Analyse von praktischen Problemen bzw. die Konsequenzen der Forschungsergebnisse für die Praxis werden gemeinsam eruiert.

Diese verschiedenen Kooperationen drücken sich in der gemeinsamen Entwicklung von praxisrelevanten Forschungsfragen, in der Unterstützung bei der Datenerhebung durch die Praxispartner:innen und in der direkten und anwendungsnahen Rückmeldung der Forschungsbefunde an die Praxispartner:innen aus.

Im Laufe des Jahres 2024 hat das ZKFS seine Zusammenarbeit mit einer Vielzahl von Praxispartner:innen weiter intensiviert und ausgebaut. Zu diesen gehören:

- Opferberatungsstelle „Support“ des RAA Sachsen
- Zentrale Ansprechstelle für Opfer (rechts-)extremistischer Bedrohungen (ZASTEX) beim LKA Sachsen
- Zentrale Anlaufstelle für Opfer von Rechtsextremismus und Antisemitismus (ZO-RA)
- Monitoringsystem und Transferplattform Radikalisierung (MOTRA)
- Polizei Sachsen
- Sächsisches Staatsministerium des Innern
- Ministerium des Innern und für Kommunales (Abteilung Verfassungsschutz)

- Hochschule für öffentliche Verwaltung Bremen (HfÖV)
- Seehaus e.V. in Leipzig
- Verein für soziale Rechtspflege Dresden e.V.
- RESCALED (European Movement for Detention Houses)
- RUBIKON Centrum
- Lern- und Gedenkort Kaßberg-Gefängnis Chemnitz
- Gefangenenzeitung HaftLeben der Justizvollzugsanstalt Chemnitz
- Hammerweg e.V.
- Chemnitzer Filmwerkstatt

Die Kooperation mit diesen Institutionen und Netzwerken ermöglicht es dem ZKFS, eine breite Palette von Perspektiven in die Forschung einzubinden und gleichzeitig die Relevanz und Anwendbarkeit unserer wissenschaftlichen Erkenntnisse in verschiedenen Praxisfeldern sicherzustellen. Durch den regelmäßigen Austausch und die gemeinsame Arbeit mit unseren Praxispartner:innen können wir sicherstellen, dass unsere Forschungsfragen nicht nur wissenschaftlich fundiert, sondern auch tief in den realen Herausforderungen und Bedürfnissen der Praxis verwurzelt sind. Dieser interdisziplinäre und praxisnahe Ansatz fördert die Qualität und Relevanz unserer Forschungsarbeit und trägt dazu bei, die Umsetzung wissenschaftlicher Erkenntnisse in konkrete, positive Veränderungen innerhalb der Gesellschaft zu beschleunigen.

Die Zusammenarbeit mit diesen Partner:innen reflektiert das Kernanliegen des ZKFS, Wissenschaft und Praxis miteinander zu verbinden und durch diesen Austausch auf Augenhöhe sowohl die Forschung als auch die Anwendung ihrer Ergebnisse zu bereichern. Die gemeinsam erarbeiteten Forschungsfragen, die Unterstützung bei der Datenerhebung und die direkte Rückkopplung der Forschungsergebnisse an die Praxispartner:innen sind essentielle Bestandteile unserer Kooperationen.

4.4 Forschungsk Kooperationen

Wie auch in den Vorjahren war es das Ziel des ZKFS sich mit anderen Forschungseinrichtungen zu vernetzen, um durch gemeinsame Projekte in den Austausch zu gehen und Synergien zu schaffen. Insbesondere wurde dies 2024 durch den Herausgeberband „*Von Kriminalitätsfurcht zu Feindseligkeit - Dynamiken der Kriminalitätswahrnehmung im politischen Kontext*“ realisiert. Durch die Zusammenarbeit mit Wissenschaftler:innen verschiedener Institutionen und Forschungsbereichen ermöglichten die

Herausgeber:innen die Betrachtung der im Panel zur Wahrnehmung von Kriminalität und Straftäter:innen erhobenen Daten aus interdisziplinären Perspektiven, um gesellschaftliche Bewertungen und politische Einstellungen im Kontext von Kriminalität zu analysieren.

Des Weiteren wurden verschiedenste, bereits bestehende Kooperationen fortgesetzt und ausgebaut. Dazu zählt beispielsweise die Zusammenarbeit mit der Professur Soziologie mit Schwerpunkt Empirische Sozialforschung der Technischen Universität Chemnitz, genauer mit Prof. Dr. Jochen Mayerl und Dr. Henrik Andersen. Ebenso sind weitere Projekte mit Mitarbeiter:innen der Professur Sozialpsychologie der Technischen Universität Chemnitz entstanden.

2024 entstanden ebenso Vernetzungen über die lokalen Strukturen hinaus. Entsprechend wurden mit folgenden Kolleg:innen Kooperationen aufgenommen oder fortgeführt:

- Dr. Flavio Azevedo, Assistant Professor an der Universität Groningen (Niederlande)
- Sarah Bitschnau, Abteilung Forschungsstelle Terrorismus/Extremismus, Bundeskriminalamt
- Jasper Bendler, Lehrstuhl Kriminologie, Universität Münster
- Prof. Dr. Oliver Christ, Professor für Psychologische Methodenlehre und Evaluation, Fernuniversität Hagen
- Prof. Dr. Marc Coester, Professur für Kriminologie, Fachbereich 5: Polizei und Sicherheitsmanagement. Hochschule für Wirtschaft und Recht Berlin
- Prof. Dr. Thomas Feltes, Inhaber des Lehrstuhls für Kriminologie, Kriminalpolitik und Polizeiwissenschaft von 2002 bis 2019, Ruhr Universität Bochum
- Pascal Gelford, Lehrstuhl für Sozialpsychologie, Friedrich-Schiller-Universität Jena
- Prof. Dr. Eva Groß, Hochschule in der Akademie der Polizei Hamburg, Professur für Kriminologie/Soziologie
- Prof. Dr. Joachim Häfele, Professor an der Polizeiakademie Niedersachsen
- Prof. Dr. Katrin Höffler, Inhaberin des Lehrstuhls für Strafrecht und Strafprozessrecht an der Juristischen Fakultät, Humboldt-Universität zu Berlin

- (univ.) Prof. Dr. Stefan Jarolimek, Fachgebiet II.5 Kommunikationswissenschaften, Deutsche Hochschule der Polizei Münster-Hiltrup
- Prof. Dr. Mathias Kauff, Professor für Sozialpsychologie, Medical School Hamburg
- Prof. Dr. iur. Dipl.Psych. Stefanie Kemme, Institut für Kriminalwissenschaften, Universität Münster
- Prof. Dr. Thomas Kessler, Professor für Sozialpsychologie, Friedrich-Schiller-Universität Jena
- Dr. Esther Kroll, Professur für Sozialpsychologie, Medical School Hamburg
- Prof. Dr. Lena Lämmle, Professur für Gesundheitspsychologie, Medical School Hamburg
- Clemens Lindner, Friedrich-Schiller-Universität Jena
- Dr. Christoph Meißelbach, Sächsisches Institut für Polizei- und Sicherheitsforschung
- Dr. Reinhold Melcher, Sächsisches Institut für Polizei- und Sicherheitsforschung
- Dr. Leticia Rettore Micheli, Assistant Professor im Bereich Social, Economic and Organisational Psychology, Universität Leiden (Niederlande)
- Dr. Julia Reiter, Universität Wien (Österreich)
- Prof. Dr. Roman Soucek, Institut für Psychologie, Medical School Hamburg

Die Fortsetzung dieser Kooperationen im Jahr 2025 ist fest eingeplant und spiegelt damit das klare Ziel des ZKFS wider, bestehende wissenschaftliche Partnerschaften zu intensivieren und neue interdisziplinäre Projekte zu initiieren. Im Fokus steht dabei, die Synergien zwischen theoretischer Forschung und praktischer Anwendung weiter zu stärken. Indem wir gezielt auf die Erweiterung unseres Netzwerks setzen, wollen wir spezifische Forschungslücken adressieren und gleichzeitig die Praxisrelevanz unserer Arbeit erhöhen. Die kontinuierliche Zusammenarbeit mit nationalen und internationalen Expert:innen aus verschiedenen Fachbereichen ermöglicht es uns, komplexe Fragestellungen rund um Kriminalität und Sicherheit aus verschiedenen Perspektiven zu beleuchten und dadurch fundiertere und umfassendere Lösungsansätze zu entwickeln.

5 Finanzen

Die Grundlage der Finanzierung stellte eine bewilligte Projektförderung seitens des Sächsischen Staatsministeriums der Justiz und für Demokratie, Europa und Gleichstellung dar, wovon ca. 625.000 Euro verausgabt wurden.

Ein Eigenmittelanteil von ungefähr 3.000 Euro konnte erreicht werden. Für die folgenden Jahre wird die vermehrte Einwerbung von Eigenmitteln vorgesehen. Während das ZKFS und alle Mitarbeiter:innen sehr um Wirtschaftlichkeit sowie die Einwerbung weiterer Mittel bemüht sind, soll an dieser Stelle auf die Problematik bei der Einwerbung von nicht projektgebundenen Mitteln im Rahmen eines nicht-universitären Forschungsinstitutes unter Wahrung der Unabhängigkeit der Forschung hingewiesen werden.

Die Finanzen des Vereins im Kalenderjahr 2024 waren geordnet. Die Eingruppierung des Personals konnte nach dem aktuell gültigen Tarifvertrag für den Öffentlichen Dienst der Länder (TV-L) erfolgen.

Bei dem Einsatz der Mittel wurde insbesondere auf Wirtschaftlichkeit sowie einen sparsamen Einsatz geachtet. Etwa 81 % der Gesamtfinanzierung wurden zur Deckung der Personalkosten genutzt.

Neben der Finanzierung auf Grundlage von Mitteln des vom sächsischen Landtag beschlossenen Haushalts konnten auch zwei Drittmittelprojekte eingeworben und durchgeführt werden, deren Finanzierung außerhalb der Projektförderung stattfand.

6 Medienspiegel

Warum sprechen Menschen anonyme Bombendrohungen aus?

MDR 04.02.2024 [Link](#)

Acht Jahre nach der Blockade eines Flüchtlingsbusses in Clausnitz: "Das kann durchaus wieder passieren."

Freie Presse 18.02.2024 [Link](#)

Kriminologisches Forschungszentrum gewinnt bei Hochschulwettbewerb

Radio Chemnitz 27.02.2024 [Link](#)

Kriminologisches Forschungszentrum gewinnt bei Hochschulwettbewerb

Radio Erzgebirge 27.02.2024 [Link](#)

Kriminologisches Forschungszentrum gewinnt bei Hochschulwettbewerb

Radio Dresden 27.02.2024 [Link](#)

Kriminologisches Forschungszentrum gewinnt bei Hochschulwettbewerb

Radio Leipzig 27.02.2024 [Link](#)

Kriminologisches Forschungszentrum gewinnt bei Hochschulwettbewerb

Radio Zwickau 27.02.2024 [Link](#)

Kriminologisches Forschungszentrum gewinnt bei Hochschulwettbewerb

Radio Lausitz 27.02.2024 [Link](#)

Kriminologisches Forschungszentrum gewinnt bei Hochschulwettbewerb

Sächsisches Tagesblatt 27.02.2024 [Link](#)

Projekt „Freiheit und Freiheitsentzug“ unter den Gewinnerteams des Hochschulwettbewerbs im Wissenschaftsjahr

Bochumer Zeitung 04.03.2024 [Link](#)

Was bedeutet Freiheit für Menschen im Gefängnis? Chemnitzer Institut will Frage beantworten und gewinnt Preis

Freie Presse 06.03.2024 [Link](#)

Kriminalstatistik: deutlich mehr Gewaltkriminalität

Morgenmagazin 09.04.2024 [Link](#)

„Täter im Kindesalter informieren sich über Strafmündigkeitsregeln“: Politiker fordern Strafen ab 12

Merkur.de 10.04.2024 [Link](#)

Kinder schon ab 12 Jahren bestrafen? „Antikes Gut aus der Rumpelkammer konservativer Rechtspolitik“

tz.de 10.04.2024 [Link](#)

Kinder schon ab 12 Jahren bestrafen? „Antikes Gut aus der Rumpelkammer konservativer Rechtspolitik“

hna.de 10.04.2024 [Link](#)

Kinder schon ab 12 Jahren bestrafen? „Antikes Gut aus der Rumpelkammer konservativer Rechtspolitik“

Mannheim24 10.04.2024 [Link](#)

Kinder schon ab 12 Jahren bestrafen? „Antikes Gut aus der Rumpelkammer konservativer Rechtspolitik“

Kreiszeitung.de 10.04.2024 [Link](#)

Kinder schon ab 12 Jahren bestrafen? „Antikes Gut aus der Rumpelkammer konservativer Rechtspolitik“

op-online 10.04.2024 [Link](#)

Kinder schon ab 12 Jahren bestrafen? „Antikes Gut aus der Rumpelkammer konservativer Rechtspolitik“

Frankfurter Rundschau 10.04.2024 [Link](#)

Steigende Kriminalität in Sachsen: Was ein Kriminologe von der Statistik hält

Freie Presse 21.04.2024 [Link](#)

Fachtag "Sicherheitsgefühl in Sachsen - Forschung und Praxis im Dialog"

Polizei Sachsen 28.05.2024 [Link](#)

Messer-Attacken: Wie man dem Problem begegnen und Angreifern aus dem Weg gehen kann

Freie Presse 24.06.2024 [Link](#)

"Rückkehrer:innen radikalisierten sich meist in Gruppen"

Bpb.de 19.07.2024 [Link](#)

Polizeigewerkschaft sieht keinen Vorteil durch Nennung von Straftäter-Nationalität

MDR 06.08.2024 [Link](#)

"Die Menschen überschätzen die Kriminalität stark"

welt.de 17.09.2024 [Link](#)

Tatort Chemnitz: Autoren für Kurzkrimi-Wettbewerb gesucht

MDR 24.09.2024 [Link](#)

Wer schreibt den besten Krimi für Chemnitz?

Tag24 24.09.2024 [Link](#)

Entführung und Randalen in Freiberg? Zwei Gerüchte, ihre Spuren, ihre Folgen

Freie Presse 25.09.2024 [Link](#)

Krimi aus Chemnitz gesucht, Verlag schon gefunden

Freie Presse 25.09.2024 [Link](#)

Wird die Kriminalität vom Volke stark überschätzt?

Achgut.com 30.09.2024 [Link](#)

Bombendrohungen gegen Hauptbahnhof Innsbruck von der Polizei übersehen

DerStandard 09.10.2024 [Link](#)

Autoren aus ganz Deutschland und Österreich wollen Krimi über Chemnitz schreiben

Freie Presse

24.11.2024

[Link](#)

Kriminalforscher: Warum sich Kriminalstatistiken und Sicherheitsgefühl unterscheiden

MDR

09.12.2024

[Link](#)

Fakten in emotionalen Debatten

Chemnitz.de

16.12.2024

[Link](#)

Literatur

- Amadeu Antonio Stiftung. (o.J.). *Todesopfer rechter Gewalt*. Zugriff auf <https://www.amadeu-antonio-stiftung.de/todesopfer-rechter-gewalt/>
- Bacon, A. M., May, J. & Charlesford, J. J. (2021). Understanding Public Attitudes to Hate: Developing and Testing a U.K. Version of the Hate Crime Beliefs Scale. *Journal of Interpersonal Violence*, 36 (23-24), NP13365-NP13390. <https://doi.org/10.1177/0886260520906188>.
- Bannenberg, B., Rössner, D. & Coester, M. (2006). Hasskriminalität, extremistische Kriminalität, politisch motivierte Kriminalität und ihre Prävention. In R. Egg (Hrsg.), *Extremistische Kriminalität: Kriminologie und Prävention* (S. 17–59). Kriminologische Zentralstelle.
- Bartsch, T., Treskow, L., Küster, R. & Henningsmeier, I. (o.J.). *Evaluation des Prostituiertenschutzgesetzes (ProstSchG)*. Zugriff auf <https://kfn.de/forschungsprojekte/evaluation-des-prostituiertenschutzgesetzes-prostschg/>
- Bender, R. & Christ, O. (2024). Gewalt durch Zustimmung.. Wenn das regionale Meinungsklima vorurteilsmotivierte Gewalt billigt. In *Von Kriminalitätsfurcht zu Feindseligkeit* (S. 17–42).
- Bender, R., Wagner, D. & Asbrock, F. (2025). Assessing attitudes towards hate crime: adaptation and validation of the hate crime beliefs scale. *Measurement Instruments for the Social Sciences*, 7, Article e16239. <https://doi.org/10.5964/miss.16239>.
- Bender, R. & Weber, K. (2023). Vorurteilskriminalität – Viktimisierung durch vorurteils-motivierte Gewalt. In D. Bolesta, J. L. Führer, R. Bender, A. Bielejewski, A. Rade-wald, K. Weber & F. Asbrock (Hrsg.), *Panel zur Wahrnehmung von Kriminalität und Straftäter:innen (PaWaKS): Ergebnisse der ersten bis dritten Erhebungswel-le*. Zugriff auf <https://www.zkfs.de/pawaks/>
- Bender, R. & Weber, K. (2025). Die Erforschung von Vorurteilskriminalität - Eine Über-sicht mit Ausblick. In U. Kemmesies et al. (Hrsg.), *Motra-monitor 2023/24*. Zugriff auf <https://www.motra.info/motra-monitor-2023/>
- Berg, M. T. & Huebner, B. M. (2011). Reentry and the ties that bind: An examination of social ties, employment, and recidivism. *Justice Quarterly*, 28 (2), 382–410. <https://doi.org/10.1080/07418825.2010.498383>.
- BMI & BKA. (2021). *Politisch motivierte Kriminalität im Jahr 2020. Bundeswei-te Fallzahlen*. Zugriff auf https://www.bmi.bund.de/SharedDocs/downloads/DE/veroeffentlichungen/nachrichten/2022/pmk2021-factsheets.pdf?__blob=publicationFile&v=22
- BMI & BKA. (2022). *Politisch motivierte Kriminalität im Jahr 2021. Bundeswei-te Fallzahlen*. Zugriff auf <https://www.bmi.bund.de/SharedDocs/downloads/>

- DE/veroeffentlichungen/nachrichten/2022/pmk2021-factsheets.pdf?__blob=publicationFile&v=2
- BMI & BKA. (2024). *Bundesweite Fallzahlen 2023. Politisch motivierte Kriminalität. Fact Sheet*. Zugriff auf https://www.bka.de/SharedDocs/Downloads/DE/UnsereAufgaben/Deliktsbereiche/PMK/2023PMKFallzahlen.pdf?__blob=publicationFile&v=3
- Bolesta, D., Andersen, H. & Führer, J. L. (2023). „Es wird immer schlimmer“ – Der Einfluss von Kriminalitätsfurcht, Vertrauen und Strafbedürfnis auf die wahrgenommene Kriminalität. In D. Bolesta et al. (Hrsg.), *Panel zur Wahrnehmung von Kriminalität und Straftäter:innen (PaWaKS): Ergebnisse der ersten bis dritten Erhebungswelle*. Zugriff auf <https://www.zkfs.de/pawaks/>
- Bolesta, D. & Führer, J. L. (2022). Kriminalitätsfurcht und wahrgenommene Kriminalitätentwicklung. In D. Bolesta, J. L. Führer, R. Bender, A. Bielejewski & F. Asbrock (Hrsg.), *Panel zur Wahrnehmung von Kriminalität und Straftäter:innen (PaWaKS): Ergebnisse der ersten Erhebungswelle*. Zugriff auf <https://www.zkfs.de/pawaks/>
- Bolesta, D., Führer, J. L., Bender, R., Bielejewski, A. & Asbrock, F. (2022). *PaWaKS - Panelstudie zur Wahrnehmung von Kriminalität und Straftäter:innen*. Zentrum für kriminologische Forschung Sachsen e.V. <https://www.zkfs.de/publikationen/>.
- Boll, F. & Röhner, C. (2017). Resozialisierung durch Ausbeutung? Arbeit und Gewerkschaftsbildung in deutschen Gefängnissen. *Kritische Justiz*, 50 (2), 195–206. Zugriff auf <http://www.jstor.org/stable/26427864>
- Boll, L., Gluba, A., Jemel, N. & Bosold, V. (2024). „Hass in der Stadt“. *Erfahrungen und Auswirkungen von Hasskriminalität und Diskriminierung in Hannover. Bericht zu Kernbefunden der Studie*. Zugriff auf https://www.researchgate.net/publication/384445391_Hass_in_der_Stadt_Erfahrungen_und_Auswirkungen_von_Hasskriminalitat_und_Diskriminierung_in_Hannover_Bericht_zu_Kernbefunden_der_Studie
- Brink, L., Löffler, M. & Keller, R. (2023). Selbstpositionierung als Wissenspolitik: Standpunkte in Diskursen um Sexarbeit und ihre staatliche Regulierung. *Soziale Probleme*. <https://doi.org/10.3262/SP2302326>.
- Buen, A., Lee, E. & Moss, S. A. (2020). Fostering openness to rehabilitation and reintegration of criminals into society in a fearful world: The moderating role of regulatory focus. *Victims & Offenders*, 15 (1), 103–118. <https://doi.org/10.1080/15564886.2019.1694614>.
- Bundesministerium für Bildung, S. F. u. J., Familie. (2023). *Gesetzliche Evaluation*. Zugriff auf <https://www.bmfsfj.de/bmfsfj/themen/gleichstellung/frauen-vor-gewalt-schuetzen/prostituiertenschutzgesetz/gesetzliche-evaluation-186940>

- Cabeldue, M. K., Cramer, R. J., Kehn, A., Crosby, J. W. & Anastasi, J. S. (2018). Measuring attitudes about hate: Development of the hate crime beliefs scale. *Journal of Interpersonal Violence*, 33 (23), 3656-3685. <https://doi.org/10.1177/0886260516636391>.
- Charmaz, K. (2014). *Constructing grounded theory*. SAGE Publications.
- Church, D. & Coester, M. (2021). Opfer von Vorurteilskriminalität. Thematische Auswertung des Deutschen Viktimisierungssurvey 2017. *KKF-Aktuell*, 4/21. Zugriff auf https://www.bka.de/SharedDocs/Downloads/DE/Publikationen/Publikationsreihen/Forschungsergebnisse/2021KKFAktuell_OpferVorurteilskriminalitaet.html?nn=27638
- Coester, M. (2008). *Das Konzept der Hate Crimes aus den USA unter besonderer Berücksichtigung des Rechtsextremismus in Deutschland*. Peter Lang.
- Coester, M. (2017). Das Konzept der Vorurteilskriminalität und Folgen für die polizeiliche Praxis. In *Demokratie, Freiheit und Sicherheit* (S. 167–182). Nomos Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG.
- Dancygier, R. (2023). Hate crime supporters are found across age, gender, and income groups and are susceptible to violent political appeals. *Proceedings of the National Academy of Sciences*, 120 (7), e2212757120. <https://doi.org/10.1073/pnas.2212757120>.
- Deutscher Bundestag. (2024). *Menschenunwürdige Zustände in der Prostitution beenden – Sexkauf bestrafen*. Drucksache 20/10384, 20. Wahlperiode. Zugriff auf <https://dserver.bundestag.de/btd/20/103/2010384.pdf>
- Dierbach, S. (2017). Befunde und aktuelle Kontroversen im Problembereich der Kriminalität und Gewalt von rechts. In F. Virchow, M. Langebach & A. Häusler (Hrsg.), *Handbuch rechtsextremismus* (S. 471–510). Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden. https://doi.org/10.1007/978-3-531-19085-3_15.
- Dollinger, B. (2011). Punitivität in der Diskussion. In B. Dollinger & H. Schmidt-Semisch (Hrsg.), *Gerechte Ausgrenzung? Wohlfahrtsproduktion und die neue Lust am Strafen* (S. 25–73). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. https://doi.org/10.1007/978-3-531-94083-0_2.
- Döring, N. & Mohseni, M. R. (2024). Welches Modell der Prostitutionsregulierung präferiert die Bevölkerung in Deutschland? Ergebnisse einer bundesweiten Online-Befragung. *NK Neue Kriminalpolitik*, 36 (2), 147–170.
- Dreißigacker, A. (2018). *Erfahrungen und Folgen von Vorurteilskriminalität Schwerpunktergebnisse der Dunkelfeldstudie des Landeskriminalamtes Schleswig-Holstein 2017*. Kriminologisches Forschungsinstitut Niedersachsen e.V.
- Erhardt, C. (2020, 10. 03). *Kommunalpolitiker: Bedrohungen sind an der Tagesordnung*. Zugriff auf <https://kommunal.de/kommunalpolitiker-umfrage-2020>

- Erhardt, C. (2021, 27. 04). *Attacken auf Kommunalpolitiker in der Corona-Pandemie weiter gestiegen*. Zugriff auf <https://kommunal.de/attacken-kommunalpolitiker-corona>
- Gomille, A. & Illgner, C. (2020). Gefängnis - Ort der Prävention, der (Re-)Sozialisierung oder der Radikalisierung? Zum Forschungsstand über die Bedeutung des Gefängnisses in Radikalisierungsprozessen. *Forum Strafvollzug: Zeitschrift für Strafvollzug und Straffälligenhilfe*, 69(2020) (3), 215 – 220.
- Groß, E., Dreißigacker, A. & Riesner, L. (2019). *Viktimisierung durch Hasskriminalität: Eine erste repräsentative Erfassung des Dunkelfeldes in Niedersachsen und Schleswig-Holstein*. Amadeu Antonio Stiftung. <https://doi.org/10.19222/201804/13>.
- Groß, E., Häfele, J. & Peter, S. (2024). *Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit aus der Betroffenenperspektive. Kernbefunde aus dem Forschungsprojekt „HateTown – Vorurteilsgeleitete Handlungen in urbanen Räumen“*. Schriftenreihe des Instituts für Kriminalitäts- und Sicherheitsforschung (Bd. 2). Institut für Kriminalitäts- und Sicherheitsforschung (IKriS), Polizeiakademie Niedersachsen. Zugriff auf https://www.pa.polizei-nds.de/startseite/ikris/forschung/schriftenreihe_des_ikris/
- Hartenstein, S., Hinz, S. & Meischner-Al-Mousawi, M. (2020). *Qualifizierung und Beschäftigung: Bedarfsanalyse im sächsischen Justizvollzug*. Kriminologischer Dienst des Freistaates Sachsen.
- Hochstetler, A., Copes, H. & Williams, J. P. (2010). “that’s not who i am:” how offenders commit violent acts and reject authentically violent selves. *Justice Quarterly*, 27 (4), 492–516.
- Kehn, A., Kaniuka, A. R., Benson, K., Sorby, M. L., Stornelli, L. & Cramer, R. J. (2023). Assessing attitudes about hate: Further validation of the hate crime beliefs scale. *Current Psychology*, 42 (29), 25017-25027. <https://doi.org/10.1007/s12144-022-03626-6>.
- Kleffner, H., Jansen, F. & Radke, J. (2020). Interaktive Karte Todesopfer rechter Gewalt in Deutschland seit der Wiedervereinigung. *Tagesspiegel*. Zugriff auf <https://www.tagesspiegel.de/politik/todesopfer-rechter-gewalt-in-deutschland-seit-der-wiedervereinigung-3041557.html>
- Klewes, J., Rauh, C., Wazinski, C. & Bäcker, N. K. (2022). *Ergebnisbericht zur Studie. Präventive Strategien zum Schutz von kommunalen Amts- und Mandatspersonen vor Einschüchterung, Hetze und Gewalt*. Ministerium des Innern und für Kommunales des Landes Brandenburg. Zugriff auf <https://mik.brandenburg.de/mik/de/service/publikationen/detail/~04-04-2022-studie-praeventive-strategien-zum-schutz-von-kommunalen-amts-und-mandatspersonen-vor-ein>

- Landeskriminalamt Niedersachsen. (2018). *Befragung zu Sicherheit und Kriminalität in Niedersachsen 2017. Bericht zu Schwerpunktergebnissen zum Thema Vorurteilskriminalität*. Hannover.
- Levin, L. & Peled, E. (2011). The attitudes toward prostitutes and prostitution scale: A new tool for measuring public attitudes toward prostitutes and prostitution. *Research on Social Work Practice*, 21 (5), 582-593. <https://doi.org/10.1177/1049731511406451>.
- Na, E.-Y. & Loftus, E. F. (1998). Attitudes toward law and prisoners, conservative authoritarianism, attribution, and internal-external locus of control: Korean and American law students and undergraduates. *Journal of Cross-Cultural Psychology*, 29 (5), 595–615. <https://doi.org/10.1177/0022022198295001>.
- Neubacher, F. & Kant, D. (2025). Resozialisierung als leeres Versprechen: Warum der Strafvollzug hinter den eigenen Ansprüchen zurückbleibt Befunde und Erkenntnisse aus der Forschung zum Anstaltsklima in Deutschland. *Kriminologie-Das Online-Journal | Criminology-The Online Journal* (7), 227–254.
- Perry, B. (2014). Exploring the community impacts of hate crime. In N. Hall, A. Corb, P. Giannasi & J. Grieve (Hrsg.), *The Routledge International Handbook on Hate Crime* (S. 47–58). Routledge.
- Polizei Sachsen. (2024). *Kabinettspressekonferenz zur Kriminalitätsentwicklung im Freistaat Sachsen im Jahr 2023: Polizeiliche Kriminalstatistik | Grafischer Überblick*. Zugriff auf <https://medienservice.sachsen.de/medien/medienobjekte/591521/download>
- Rees, Y. P. M., Rees, J. & Zick, A. (2021). Menschenfeindliche Orte – Regionale Ausprägungen rechtsextremer Einstellungen in Deutschland. In A. Zick & B. Küpper (Hrsg.), *Die geforderte Mitte – Rechtsextreme und demokratiegefährdende Einstellungen in Deutschland 2021/21* (S. 112-129). Bonn: Dietz. Zugriff auf https://www.academia.edu/124360862/Menschenfeindliche_Orte_Regionale_Auspr%C3%A4gungen_rechtsextremer_Einstellungen_in_Deutschland
- Reuband, K.-H. (2009). Kriminalitätsfurcht. In H.-J. Lange, H. P. Ohly & J. Reichertz (Hrsg.), *Auf der Suche nach neuer Sicherheit* (2. Aufl., S. 233–251). Springer. https://doi.org/10.1007/978-3-531-91837-2_14.
- Russo, S. & Roccato, M. (2010). How long does victimization foster fear of crime? a longitudinal study. *Journal of Community Psychology*, 38 (8), 960–974. <https://doi.org/10.1002/jcop.20408>.
- Russo, S., Roccato, M. & Vieno, A. (2013). Criminal victimization and crime risk perception: A multilevel longitudinal study. *Social Indicators Research*, 112 (3), 535–548. <https://doi.org/10.1007/s11205-012-0050-8>.
- Sager, F., Hadorn, S., Balthasar, A. & Mavrot, C. (2022). *Politikevaluation. Eine Einführung*. Springer VS.

- Sandvoß, A. (2008). Die Konfrontative Pädagogik. *Überblick*, 4/2008, 9–13. Zugriff auf https://www.ida-nrw.de/fileadmin/user_upload/ueberblick/Ueberblick_4_08.pdf
- Schlosser, J. A. (2008). Issues in interviewing inmates: Navigating the methodological landmines of prison research. *Qualitative Inquiry*, 14 (8), 1500–1525. <https://doi.org/10.1177/1077800408318325>.
- Singer, J. P. (2004). Erfassung der politisch motivierten Kriminalität. *Kriminalistik*, 1/2004, 32–37.
- Starcke, J. (2019). *Nachbarschaft und Kriminalitätsfurcht*. Springer. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-25907-5>.
- Steffan, C., Weinand, M. & Brettel, H. (2023). Prostitution und Kriminologie. *Forensische Psychiatrie und Psychologische Kriminologie*, 17 (3), 267–274. Zugriff auf <https://link.springer.com/article/10.1007/s11757-023-00789-1>
- Sykes, G. M. (1958). *The society of captives: A study of a maximum security prison*. Princeton University Press.
- Visher, C. A., Debus-Sherrill, S. A. & Yahner, J. (2011). Employment after prison: A longitudinal study of former prisoners. *Justice Quarterly*, 28 (5), 698–718.
- Wagner, D., Führer, J. L. & Asbrock, F. (Hrsg.). (2024). *Von Kriminalitätsfurcht zu Feindseligkeit* (1. Aufl.). Baden-Baden: Nomos.
- Wagner, U., Wolf, C., Stellmacher, J. & Christ, O. (2003). Druckvolle Ermunterungen. Das Meinungsklima fördert menschenfeindliche Gewaltbereitschaft. *Suhrkamp*, 2, 73–91.
- Weber, K., Bender, R. & Asbrock, F. (2025). Vorurteilsmotivierte Gewalt: Forschungsstand und Folgen für die Betroffenen. In O. Decker, F. Kalkstein, J. Kiess & P. Kocyba (Hrsg.), *Demokratie in Sachsen. Jahrbuch des Else-Frenkel-Brunswik-Instituts für 2024* (S. 143-164). Else-Frenkel-Brunswik-Insitut.

Impressum

Zentrum für kriminologische Forschung Sachsen e.V.

Karl-Liebnecht-Str. 29

09111 Chemnitz

Tel.: +49 371 335638-28

E-Mail: info@zkfs.de

Web: www.zkfs.de

Redaktion

Frank Asbrock, Rowenia Bender, Aaron Bielejewski, Isabelle Einhorn-Kovalenko, Anne Fischer, Jennifer Führer, Aileen Krumma, Annalena Oehme, Anika Radewald, Deliah Wagner, Kristin Weber

Diese Veröffentlichung ist urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte, auch die des Nachdrucks von Auszügen und der fotomechanischen Wiedergabe, sind dem Herausgeber vorbehalten.

© 2025 Zentrum für kriminologische Forschung Sachsen e.V.

Alle Bildrechte liegen beim ZKFS oder den gekennzeichneten Institutionen.

